

INTEGRATIVE KINDERTAGESSTÄTTE

AM PFALZINSTITUT
FÜR HÖREN UND KOMMUNIKATION
FRANKENTHAL

KONZEPTION



VORWORT

Die Integrative Kindertagesstätte des Pfalz Instituts für Hören und Kommunikation betrachtet sich als ein lebendiges, in stetiger Entwicklung befindliches System.

Die pädagogischen Fachkräfte können auf eine lange Tradition der pädagogischen Förderung von Kindern mit und ohne Hörschädigung zurückblicken und verfügen über eine hohe Fachkompetenz.

Die Erziehung und Förderung wird durch Förderlehrkräfte und Fachkräften mit logopädischer Ausbildung unterstützt. Unser gemeinsames Ziel ist es, den Kindern eine gute Basis zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse zu bieten. Besonderer Aufmerksamkeit wird hierbei der Hör- und Sprachentwicklung gewidmet.

Vielfältige Methoden und Ansätze kommen zum Tragen, um dem Kind optimale Lernbedingungen zu eröffnen. Eine stete Herausforderung bildet das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung.

Um der Vielfalt an Sprach- und Kommunikationsformen und dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Kinder gerecht zu werden, orientieren wir uns am Prinzip der individuellen Förderung. Die **inkluisiven Gruppen** in der Integrativen Kindertagesstätte sind altersheterogen zusammengesetzt und bestehen aus Kindern mit einer Hörschädigung, Kindern von hörgeschädigten Eltern (CODA-Kinder), Kindern mit einer Sprachstörung und hörenden Kindern ohne Förderbedarf.

Unser großes Ziel ist es, die Kinder zur Dialogfähigkeit zu befähigen und damit den besten Schulstart zu ermöglichen.

Ein wichtiger Baustein unserer pädagogischen Arbeit ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Elternschaft und das partnerschaftliche Zusammenwirken aller am Entwicklungsprozess der Kinder beteiligten Menschen.

Ina Knittel

(Förderschulrektorin des Pfalz Instituts für Hören und Kommunikation)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Leitbild des Pfalzinzstituts für Hören und Kommunikation	6
1.1	Gründungsgeschichte und Entwicklung.....	7
1.2	Rechtliche Grundlagen.....	10
1.3	Handlungsleitende Grundsätze	10
1.3.1	Inklusive Frühkindliche Bildung	10
1.3.2	Kleine Gruppen	11
1.3.3	Optimale Ausstattung	11
1.3.4	Zusammenarbeit mit Eltern	11
1.4	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	12
2	Rahmenbedingungen und Strukturqualität	14
2.1	Feste Rahmenbedingungen	14
2.1.1	Träger, Standort und Lage	14
2.1.2	Einzugsgebiet	15
2.1.3	Räumlichkeiten und Außengelände.....	16
2.1.4	Allgemeine Sicherheitsvorkehrungen	23
2.2	Variable Rahmenbedingungen	24
2.2.1	Aufnahmekriterien	24
2.2.2	Verfahren bei Aufnahme von Regelkindern	24
2.2.3	Eingewöhnungskonzept für Kinder ab zwei Jahren	25
2.2.4	Gruppe Orange (unsere Nestgruppe).....	35
2.2.5	Belegzahlen	36
2.2.6	Modalitäten	36
2.2.7	Schließzeiten	37
2.2.8	Beförderung	37
2.2.9	Kosten.....	37
2.2.10	Inklusive Gruppen	37
2.2.11	Tagesablauf	38
2.2.12	Feste und Feiern im Jahreskreis	41
3	Personalentwicklung	44
3.1	Personalstruktur.....	44
3.2	Teamsitzungen und Konzepttage.....	44
3.3	Fort- und Weiterbildungen.....	45
3.4	Reflexion.....	46
3.5	Anleitung Praktikanten	47
3.6	Gesundheitsmanagement	48

4	Handlungskonzept / Prozessqualität	49
4.1	Fachpädagogisches Konzept	49
4.1.1	Hören	49
4.1.2	Hörschädigung	50
4.1.3	Umgang mit der Hörschädigung	52
4.1.4	Kommunikation	52
4.1.5	Einsatz einer profilergänzenden Fachkraft	55
4.1.6	Einsatz von Förderlehrkräften	56
4.1.7	Wahrnehmung.....	65
4.1.8	Bewegungserziehung.....	67
4.1.9	Förderung der Kreativität.....	68
4.1.10	Rhythmisch-musikalische Früherziehung	68
4.1.11	Förderung der sozialen Kompetenzen.....	70
4.1.12	Partizipation	71
4.1.13	Kognition (Denken und Lernen).....	73
4.1.14	Naturwissenschaftliche Erfahrungen	75
4.1.15	Gesundheit und Körper	77
4.1.16	Medien „KiTa digital“	81
4.1.17	Das Erlebnisblatt	83
4.1.18	Vorschulerziehung	84
4.1.19	Übergang von der KiTa in die Schule	85
4.2	Beobachtung und Dokumentation	86
4.2.1	Portfolioarbeit.....	88
4.2.2	Lernweg und Förderbericht	90
4.3	Kooperationen.....	91
4.3.1	Interne Kooperationspartner.....	91
4.3.2	Externe Kooperationspartner.....	94
5	Elternarbeit.....	95
5.1	Zusammenarbeit mit den Eltern	95
5.2	weitere Angebote der Elternmitarbeit	95
5.2.1	Elternabend.....	95
5.2.2	Elternaktivität	96
5.2.3	Lernweggespräch.....	96
5.2.4	Beratungsgespräch	96
5.2.5	Tür- und Angelgespräch.....	96
5.2.6	Abschlussgespräch mit den Erziehungsberechtigten	96
5.2.7	Hospitation	97

5.2.7	Hausbesuch	97
5.3	Elternausschuss	97
5.4	KiTa-Beirat	97
5.5	Beschwerderecht	98
6.	Sozialraumorientierung	99
7	Schutzkonzept.....	100
8	Aufsichtspflicht	101
9	Handlungsplan (Stand: 21.08.2023).....	103
10	Beschwerdemanagement.....	104
11	Evaluation	105
12	Literaturverzeichnis	108

Zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte wurde auf die Verwendung von Bildern verzichtet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern im vorliegenden Schriftstück vornehmlich die männliche Form verwendet, außer wenn sich ein Personenkreis ausschließlich auf weibliche Personen bezieht. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Stand: 08. April 2026

1 Leitbild des Pfalz Instituts für Hören und Kommunikation

Das **Pfalz Institut für Hören und Kommunikation (PIH)** wurde 1825 als Taubstummeneinrichtung von Augustin Violet (* 14.07.1799 in Oberlustadt, † 10.04.1859 in Frankenthal) gegründet und befindet sich in der Trägerschaft des Bezirksverbandes Pfalz. Es verfügt über eine lange Tradition hinsichtlich der Bildung und Förderung von Menschen mit Hörschädigung. Wir befinden uns stetig im Prozess der Weiterentwicklung, in dem vielfältige Berufsgruppen mit ihren spezifischen Kompetenzen eingebunden sind.

Aufgabe des PIH ist die Bildung, Förderung, Unterrichtung, Beratung und Erziehung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Hörschädigung. Die Begriffe Hören und Kommunikation bezeichnen die Felder unseres Arbeitsschwerpunktes.

Unser **Menschenbild** basiert auf der Aussage: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist unsere Verantwortung, denn jedes einzelne Leben stellt einen Wert in sich dar. Unser Ziel ist deshalb die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung an der Gesellschaft.

Grundlage unseres Handelns ist der Respekt vor jedem Einzelnen in seiner Einzigartigkeit. Dieser Einzigartigkeit wollen wir gerecht werden, indem wir ihr in unserem Handeln ausreichend Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Wir berufen uns auf die **schulrechtlichen Vorgaben**, die Leitlinien zur Förderung von gehörlosen und schwerhörigen Schülerinnen und Schülern des Landes Rheinland-Pfalz, das Landesbehindertengleichstellungsgesetz, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung sowie die Leitlinien des Bezirksverbands für Führung und Zusammenarbeit.

Unser Leitbild beschreibt das **Selbstverständnis** des PIH als dynamische Organisation und stellt die Grundlage für unsere kontinuierliche Qualitätsentwicklung dar.

Als Mitarbeiter des PIH arbeiten wir kooperativ im Team. Dabei legen wir **Wert** auf gegenseitigen Respekt, gewaltfreien Umgang in jeglicher Form, Transparenz und Ehrlichkeit. Wir sprechen offen miteinander und sind aufgeschlossen für konstruktive Kritik und Selbstkritik.

Unser Ziel ist die Teilhabe von Menschen mit Hörschädigung an der Gesellschaft auf der Basis von Kommunikations- und Sozialkompetenzen. In diesem Sinne engagieren wir uns für die uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Familien.

Für ein selbstbestimmtes Leben sind Selbstständigkeit und Identität wichtig. Zudem sind Wissenserwerb und Bildung sowie Dialog- und Kommunikationsfähigkeit von großer Bedeutung. Für eine **wertschätzende Kommunikation** ist daher das Schaffen optimaler Hör- und Kommunikationsbedingungen unter Hinzuziehung technischer Hilfsmittel unerlässlich. Das Gleiche gilt für den Erwerb einer umfänglichen Sprachkompetenz. Hierzu zählen Lautsprache, Schriftsprache, Gebärdensprache, unterstützende Gebärden sowie Unterstützte Kommunikation. Diese Vielfalt der Kommunikationsformen umzusetzen ist für uns selbstverständlich.

Für unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag sind die persönlichen Voraussetzungen handlungsleitend. Fähigkeiten und Förderbedarf des Kindes erfordern die **individuelle Gestaltung der Erziehung und Bildung**. Die jeweilige Unterstützung kann im familiären Umfeld, im PIH und / oder in anderen Bildungseinrichtungen stattfinden.

Die Grundlage für die **Zusammenarbeit** aller Beschäftigten des PIH ist gegenseitiges Verständnis, Wertschätzung und Mitgestaltung über alle Ebenen. So wird unsere gemeinsame Arbeit für und mit Menschen ein kooperativer, Ziel führender Prozess aller Beteiligten.

Gegenüber Kindern, Schülerinnen und Schülern, Mitarbeitern sowie Eltern und Kooperationspartnern tragen wir die Verantwortung unseren Auftrag zu erfüllen, uns kontinuierlich fortzubilden und eine hohe **Qualität** anzustreben.

Das Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation Frankenthal gliedert sich in drei große Bereiche:

- **Schulbereich**
- **Sozialbereich und übergreifende Dienste**
- **Zentrale Dienste**

Die Integrative Kindertagesstätte des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation Frankenthal ist dem **Sozialbereich** zugeordnet.

Das Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation wird geleitet durch:

- Ina Knittel, Einrichtungsleitung
- Sarah Romanski, Stellvertreterin

Die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal wird geleitet durch:

- Anke Degner, KiTa-Leitung
- Melanie Tomozyk, Ständige Vertreterin der KiTa-Leiterin

Zuständig für die Hör- und Kommunikationsförderung in der KiTa:

- Sarah Romanski

1.1 Gründungsgeschichte und Entwicklung

Die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal wurde 1970 eingerichtet. Zunächst wurden hierfür die Räumlichkeiten der Schule genutzt. Im Jahre 1976 entstand in unmittelbarer Nähe des Schulgeländes ein Neubau des damaligen Sonderkindergartens. Bereits 1978 war man bestrebt, die Integration von Kindern mit einer Hörschädigung voranzutreiben. Es kam zu einem Modellversuch der Präventiven Integration, der sich über zehn Jahre erstreckte¹.

Unter Präventiver Integration versteht man, dass Kinder mit und ohne Behinderung in einer Fördereinrichtung gemeinsam spielen, lernen und individuell gefördert werden. Die Kinder profitieren von ihrem sozialen Lernen und ihren Erfahrungen, sowie von der professionellen Begegnung mit den pädagogischen Fachkräften. Die Ausstattung der schallgedämmten Gruppenräume mit speziellen Höranlagen ist auf die Kinder mit Hörschädigung abgestimmt. Der Modellversuch fand so große Zustimmung bei Eltern, Pädagogen und Behörden, dass die Durchführung auf Dauer beschlossen wurde. Anfangs bildete man nur Gruppen mit schwerhörigen und hörenden Kindern, seit 1986 auch mit gehörlosen und hörenden Kindern.

Der damalige Sonderkindergarten wurde 1988 auch als Regeleinrichtung vom Landesjugendamt Mainz anerkannt.

Die Eltern waren von den Ergebnissen der Präventiven Integration so überzeugt, dass insbesondere durch das Engagement und den Enthusiasmus der Eltern hörender Kinder der Schulversuch der Präventiven Integration im Grundschulbereich der Augustin-Violet-Schule des Pfalzinstituts fortgeführt werden konnte (1992-1997).

Im Zuge der Inklusion sprechen wir heute nicht mehr von Präventiver Integration, sondern benutzen den Terminus **Inklusive Frühkindliche Bildung**.

¹Breiner, H.L. und Schmidt, K.J.: Modellversuch hörende Kinder im Kindergarten für Gehörlose und Schwerhörige, Hörgeschädigtenpädagogik 33, 1979a, S.124-130

Chronologische Weiterentwicklung

In der Zeit von 2000 bis 2002 wird der Spielplatz und das Gebäude der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal durch großzügige Aufwendungen des Trägers Bezirksverband Pfalz umfassend renoviert und die Räume mit neuesten schalldämmenden Materialien ausgestattet.

Im Jahr 2006 wird der Sonderkindergarten zur Integrativen Kindertagesstätte des Pfalzinstitutes für Hörsprachbehinderte Frankenthal umbenannt.

Seit dem 01. Januar 2006 können auch Kinder ab zwei Jahren nach vorheriger Genehmigung durch das Landesjugendamt² aufgenommen werden.

Seit August 2006 umfasst die Schließzeit der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal drei Wochen im Sommer und ca. eine Woche zwischen den Jahren.

Seit August 2009 werden mit Genehmigung des Landesjugendamtes in Kooperation mit der Stadt Frankenthal 10 Kinder unter drei Jahren in die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal aufgenommen.

Die Wochenarbeitszeit des pädagogischen Fachpersonals wird von 38:30 Stunden auf 39:00 Stunden erhöht (01.07.2008, TVöD).

Die Kindertagesstätte bietet für berufstätige Eltern oder für Eltern, die wieder in den Beruf einsteigen möchten, ein verlängertes Angebot der täglichen Öffnungszeit an, die „Regenbogengruppe“.

Im März 2007 werden auf Anregung des Elternausschusses die Gruppenbezeichnungen verändert. Das Team der Integrativen Kindertagesstätte und die Eltern entscheiden sich für die Umbenennung in Regenbogenfarben, um die gemeinsame ineinanderfließende Arbeit zu verdeutlichen. Dies bedeutet auch, dass die bisher eher „geschlossene“ Gruppenarbeit in eine teiloffene und gruppenübergreifende umgewandelt wird. Die Kinder werden jedoch weiterhin ihren Stammgruppen zugeteilt.

Im August 2007 werden, orientiert am Prinzip von Sprachlerngruppen und basierend auf dem Sprachentwicklungstest SETK-2, neue Gruppenkonstellationen gebildet. Somit soll eine ressourcenorientierte Förderung aller Kinder sichergestellt sein.

Neuerung: Die Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass die Einteilung in Sprachlerngruppen nicht durchgängig realisierbar eingehalten werden kann. Die Gruppen werden im August 2009 in altersheterogene und inklusive Gruppen umgewandelt.

Verschiedene Tests sollen die Diagnostik der einzelnen Kinder sicherstellen, aber auch entwicklungspsychologische Grundlagen werden seither bei der Planung der Gruppenzusammensetzung Berücksichtigung finden.

Von 2008 bis 2009 beschäftigt sich ein Arbeitskreis mit dem Thema „neue Impulse in der Diagnostik im Pfalzinstitut“. Die Förderschullehrer der Integrativen Kindertagesstätte des PIH erstellen ein umfangreiches Konzept zur „Diagnosegeleiteten Förderung“.

Folgende Testverfahren kommen im Rahmen der Diagnosegeleiteten Förderung zum Einsatz: SETK-2, SETK 3-5 und das Screeningverfahren zur Einschätzung des Sprachstands hörender Kinder. Das Testverfahren EARS befindet sich zum damaligen Zeitpunkt noch in der Erprobung.

²Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz: Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an, 2005

Die Beobachtung während der Testsituation ist besonders wichtig; es werden deshalb Testteams gebildet. Die Einbeziehung der Eltern geschieht durch den Einsatz von Elternfragebögen (ELFRA) und durch Elterngespräche über die durchgeführten Testverfahren. Der Austausch von Eltern, Erziehern und Förderschullehrern ist notwendig, um die Entwicklung des Kindes genau zu beobachten und dadurch Anhaltspunkte für eine gezielte Förderung zu erhalten.

Am 03. März 2010 wird beim Landesamt die Zustimmung für die Aufnahme von Kindern mit Sprachstörung eingeholt. Ab diesem Zeitpunkt können in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH bei Bedarf Plätze für Kinder mit Sprachstörung zur Verfügung gestellt werden. Frau Prof. Dr. Annerose Keilmann, Klinik für Kommunikationsstörungen in Mainz, begrüßt die Aufnahme von Kindern mit einer Sprachstörung und regt eine Weiterbildung in diesem Bereich an.

Seit dem 01. August 2010 besteht ein Rechtsanspruch für zweijährige Kinder mit Behinderung auf einen KiTa-Platz. „Zweijährige Kinder mit Behinderung können unter Berücksichtigung ihres individuellen Teilhabebedarfs und des Nachrangs der Sozialhilfe sowie der Rahmenbedingungen des jeweiligen Kindergartens im Regelkindergarten oder in einer teilstationären Einrichtung der Eingliederungshilfe (Integrative Kindertagesstätte oder Förderkindergarten) aufgenommen werden.“³

Der Bezirkstag hat am 17.12.2010 einer Namensänderung unserer Einrichtung zugestimmt. Die Kindertagesstätte des Pfalzinstituts heißt somit „Integrative Kindertagesstätte des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation (PIH) Frankenthal“.

Am 24. März 2015 findet ein Gespräch mit dem Landesjugendamt MZ und der Stadt Frankenthal statt. Inhalt des Gesprächs ist der Wunsch einer weiteren Gruppe im heilpädagogischen Bereich, um den Bedarf an Anmeldungen und dem Elternwunsch nachzukommen.

Da dieses Vorhaben aus politischer Sichtweise eher nicht gewünscht ist, besteht die Möglichkeit, die Krippengruppe in eine integrative Gruppe umzuwandeln. Hierzu ist eine Änderung der Betriebserlaubnis notwendig.

Am 03. Juni 2015 findet ein Gespräch mit Herrn Bach (Leitung Familie, Jugend und Soziales, FT) Frau Schlossarczyk (Jugendamt, Stadt FT), Herrn Schiffer (Einrichtungsleiter des PIH, FT), Frau Walther (Leiterin der Integrativen KiTa des PIH) und Frau Brandmeyer (Bereichsleitung Soziales, Schülerangelegenheiten, PIH) statt.

Hierbei geht es um eine Vereinbarung für die zukünftige Platzvergabe der Zweijährigen aus dem Stadtgebiet.

Zusätzliche Gespräche mit dem Landesjugendamt LSJV MZ, dem Ministerium MSAGD MZ und der Stadt Frankenthal sind notwendig.

Am 28. Juli 2015 wird die Betriebserlaubnis für die Aufnahme von 47 Kindern mit Behinderung und 30 Kinder ohne Behinderung in 7 Gruppen erteilt.

Die Anzahl der Gruppen ist von sechs auf sieben gestiegen. Die Krippengruppe wird in eine weitere integrative Gruppe umgewandelt.

Am 27. Juli 2020 expandiert die Einrichtung um eine weitere integrative Gruppe, mit 10 Regelplätzen und 5 BTHG-Plätzen. Zuvor fanden zahlreiche Gespräche mit dem Träger, Bezirkstagsvorsitzenden, Herrn Wieder, Herrn Kirschner, Landesjugendamt Mainz,

³Sonderrundschreiben Landkreistag Rheinland-Pfalz, Mainz, 29.07.2010, S. 578

Sozialdezernent der Stadt Frankenthal, Herrn Kardaus, Bereichsleiter Familie, Jugend und Soziales Stadt Frankenthal, Frau Schlossarczyk, zuständig für KiTas Stadt FT, u.v.a. statt. Die Betriebsgenehmigung wurde dementsprechend angepasst, Stand vom 17. Juni 2020. Sie gilt für insgesamt 92 angemeldete Kinder, davon 52 Plätze für Kinder mit Behinderung gemäß § 53 ff-SGB XII.

Die neue Gruppe Türkis befindet sich auf dem großräumigen Internatsgelände des Pfalzinstituts im Meergargenweg 24 in Frankenthal (Haus 2, EG links) und wurde am 16. Oktober 2020 feierlich eingeweiht. Im Sommer 2021 zieht die Gruppe Pink ebenfalls in den Meergartenweg 24 um, sodass zwei Nachbargruppen auf dem Gelände sind.

Im Rahmen der Zusammenführung zweier Gruppen im Nebenstandort wurde die Gesamtkinderzahl nochmals auf 110 Plätze ab dem vollendeten 2. Lebensjahr aufgestockt. Aus der neuen Betriebserlaubnis, die am 01.08.2021 in Kraft tritt ergibt sich folgende Aufteilung:

- 74 Plätze für den Hauptstandort Holzhofstraße 21
- 36 Plätze für den Nebenstandort Meergartenweg 24

Die Ständige Vertreterin der Leiterin der Integrativen Kindertagesstätte Melanie Tomozyk ist bei den Gruppen im Nebenstandort eingesetzt. Ihr obliegt die Aufsichtspflicht und die Verantwortung über das Gesamtgeschehen.

Sie ist Ansprechpartnerin für die pädagogischen Fachkräfte und Eltern vor Ort.

In der Integrativen Kindertagesstätte des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation werden fortan 56 BTHG-Kinder und 54 Regelkinder betreut und gefördert.

Das KiTa-Zukunftsgesetz für RLP tritt vollumfänglich ab dem 01. Juli 2021 in Kraft. Es sind Anpassungen der Betreuungszeiten notwendig.

Im Mai 2024 geht die langjährige KiTa-Leiterin Marion Walther in den Ruhestand.

Im Juli 2024 wird die KiTa-Leitungsstelle neu besetzt. Die Leitung der Integrativen Kindertagesstätte des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation wird an Anke Degner übertragen. Während der Übergangszeit übernahm Frau Tomozyk (Ständige Vertreterin der KiTa-Leitung) die vollumfängliche KiTa-Leitung.

1.2 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen sind geregelt im SGB VIII, dem KiTa-Zukunftsgesetz des Landes Rheinland-Pfalz, der Landesverordnung (LVO) zum Kindertagesstättengesetz des Landes Rheinland-Pfalz, dem SGB IX, dem SGB XII, dem SGB VII, dem AGSGB VII, den Sozialhilferichtlinien und der Pflegesatzvereinbarung Förderkindergarten.

1.3 Handlungsleitende Grundsätze

1.3.1 Inklusive Frühkindliche Bildung

Ein handlungsleitender Grundsatz unserer Integrativen Kindertagesstätte ist die Inklusive Frühkindliche Bildung. Die Kinder sollen sich in der KiTa wohlfühlen, ein Wir-Gefühl entwickeln, gemeinsam spielen, lernen und erleben. Besonders die sozialen Kompetenzen der Kinder und die Resilienz sollen gefördert bzw. gestärkt werden, sodass Begegnungen von Kindern mit und ohne Behinderung positiv erlebt werden.

Ein weiterer großer Bereich ist die Förderung der kommunikativen Kompetenz. Die Fähigkeit eines Kindes in den Dialog treten zu können, soll durch eine alltagsintegrierte Förderung unter Einbeziehung unterschiedlicher Kommunikationsformen (Lautsprache, Gebärden und Unterstützter Kommunikation) zum Tragen kommen.

Der Besonderheit von Kindern gehörloser Eltern (CODA oder Deaf-CODAs) soll Rechnung getragen werden, damit sie den Spagat zwischen der Welt der Hörenden und Nicht-Hörenden besser meistern können.

1.3.2 Kleine Gruppen

Ein weiterer handlungsleitender Grundsatz stellt die geringe Gruppengröße dar. Die Kinder profitieren in vielerlei Hinsicht von den kleinen Gruppen. Sie können an Projekten oder an Beschäftigungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zur Entwicklungsförderung teilnehmen.

Die kleine Gruppengröße ermöglicht ebenfalls ein sehr individuelles und intensives Arbeiten mit den Kindern mit und ohne Hörschädigung oder einer Sprachstörung.

Die pädagogischen Fachkräfte können auf die individuellen Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen und diese mit in den Tagesablauf einbeziehen.

1.3.3 Optimale Ausstattung

Die Räumlichkeiten, die Ausstattung und die Materialien der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal sind auf die Bedürfnisse des Kindes mit Hörschädigung abgestimmt. Sie geben ihm das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit. Die lichtdurchfluteten Räume verfügen über speziell schalldämmende Decken. Die Materialien sind so gewählt, dass sie die Neugier, Fantasie, Kreativität und das Interesse des Kindes wecken und das Lernen fördern.

Die Gruppenräume verfügen über eine Roger-Übertragungsanlage, sodass für die Kinder eine optimale Verstärkung des Nutzschalls ermöglicht wird. Eine Roger-Übertragungsanlage ist ein digitales Funksystem des Herstellers Phonak, welches Stimmen und andere Audiosignale drahtlos von einem Roger-Sender an einen Roger-Empfänger, sprich an die Hörhilfen der Kinder, überträgt. Die Technologie wurde entwickelt, um das Sprachverstehen in geräuschvollen Umgebungen und über größere Entfernungen hinweg zu verbessern, indem sie das Signal-Rausch-Verhältnis optimiert und Hintergrundgeräusche reduziert. Empfänger können dabei in Hörgeräte integriert, als separate Geräte (z.B. der Roger X) oder als spezielle Geräte (z.B. der Roger Focus) für Kinder eingesetzt werden.

1.3.4 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit der Eltern mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe ist ein wesentlicher Bestandteil in der Erziehungsarbeit des Kindes.

In regelmäßigen Gesprächen findet ein gegenseitiger Austausch über den aktuellen Entwicklungsstand und über Entwicklungsfortschritte des Kindes statt. Diese werden im Lernweg des Kindes schriftlich festgehalten. Als Grundlage dient die Entwicklungsschnecke (Beobachtungsbogen für KiTa-Kinder von 3 – 6 Jahren von Kornelia Schlaaf-Kirschner) und die tägliche Beobachtung des Fachpersonals. Für Kurzinformationen dienen Kontaktheft und das Tür- und Angelgespräch. Zusätzlich können die Eltern die pädagogischen Fachkräfte zu bestimmten Zeiten über das KiTa-Telefon oder persönlich per E-Mail

erreichen. Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass Eltern einmal in der Gruppe ihres Kindes hospitieren können.

Im Laufe des Jahres finden mindestens ein Elternabend und zwei Elterntage statt. Gemeinsame Elternaktionen, wie z.B. Backen von Plätzchen, Basteln von Überraschungen für die Kinder oder Teilnahme an einem gemeinsamen Wandertag tragen zur Gemeinschaft bei (vgl. 5 Elternarbeit). Die Eltern können in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften Angebote in Kleingruppen gestalten, wie z.B. eine Vorlesestunde, Werk- und Bastelstunden, o.a.

1.4 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Zielsetzung ist ein systematisches, einrichtungsspezifisches Qualitätsmanagement. Voraussetzung ist u.a. die Generierung eines **Qualitätszirkels**, bestehend aus Mitarbeitern der Einrichtung und der Leitung. Der Qualitätszirkel hat die Aufgabe, regelmäßig eine Ist-Analyse zu erstellen, auf die sich dann Zielvereinbarungen, Methoden, die benötigte Zeit, die Finanzierung, die Umsetzung und das Ergebnis beziehen. Die einzelnen Schritte werden schriftlich festgehalten, sodass sie für Außenstehende nachvollziehbar und transparent sind.

Die Unterteilung einer Konzeption in drei Dimensionen, nämlich **Strukturqualität**, **Prozessqualität** und **Ergebnisqualität**, ist Bestandteil der gesetzlichen Anforderungen an Qualitätssicherung, insbesondere im Bereich Soziale Arbeit.

Zur Verdeutlichung seien diese drei Dimensionen noch einmal kurz erläutert:

- **Strukturqualität** ist die am einfachsten zu beschreibende und zu messende, d.h. in Zahlen zu fassende Qualitätsdimension. Dazu gehören unter anderem die bauliche und technische Einrichtung, das Personal und seine Qualifikation, die fachliche Ausstattung sowie Aufbau- und Ablauforganisation.
- **Prozessqualität** meint die Gesamtheit aller erbrachten sozialen Dienstleistungen und ist durch ihre Personenbezogenheit besonders geprägt, sowohl auf die Person des Mitarbeiters als auch des unmittelbaren Dienstleistungsempfängers. Es beschreibt die Gesamtheit der Intervention, die erbrachten Teildienstleistungen und ihre Koordination.
- **Ergebnisqualität** ist die letztlich entscheidende Qualitätsdimension. Unter Ergebnisqualität wird nicht nur das unmittelbare Ergebnis verstanden, sondern auch die durch die Dienstleistung erzielte Wirkung. Sie ist die gleichzeitig am schwierigsten zu überprüfende bzw. zu messende Qualitätsdimension. Ergebnisqualität wird in Form von vereinbarten oder gesetzlich vorgegebenen Zielen der jeweiligen sozialen Dienstleistung definiert und liefert damit die Möglichkeit, den Grad der tatsächlichen Zielerreichung zu überprüfen. Wesentliches Kriterium ist dabei die Zufriedenheit der Nutzer.

Das ausführliche Qualitätskonzept der Integrativen Kindertagesstätte ist in einem separaten Dokument dargestellt. Es beschreibt die grundlegenden Standards und Maßnahmen zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in unserer Einrichtung. Dazu gehören unter anderem Regelungen zur pädagogischen Planung und Reflexion, zur Zusammenarbeit im Team, zur Eingewöhnung, zur Elternarbeit sowie zur regelmäßigen Evaluation unserer Arbeit.

Es wurde ein Qualitätskonzept verfasst, welches in gebundener Form verfügbar und auf der Internetseite des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation für die Öffentlichkeit einsehbar ist. In regelmäßigen Abständen wird es aktualisiert.

Das Qualitätskonzept kann auf Wunsch eingesehen werden und steht im Büro der KiTa-Leitung zur Verfügung.

2 Rahmenbedingungen und Strukturqualität

2.1 Feste Rahmenbedingungen

2.1.1 Träger, Standort und Lage

Integrative Kindertagesstätte des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation

Holzhofstraße 21, 67227 Frankenthal

Tel.: 06233 4909-242

Einrichtungsnummer: 6722718

Träger:

Bezirksverband Pfalz

Hans-Ulrich Ihlenfeld, Bezirkstagsvorsitzender

vertreten durch die Einrichtungsleiterin

Ina Knittel, Förderschulrektorin

Holzhofstr. 21, 67227 Frankenthal

Anke Degner, Leiterin der Integrativen Kindertagesstätte des PIH (beide Standorte)

Holzhofstraße 21, 67227 Frankenthal

Tel.: 06233 4909-243

E-Mail: a.degner@pih.bv-pfalz.de

Einrichtungsnummer Hauptstandort: 6722718a

Melanie Tomozyk, Ständige Vertreterin der KiTa-Leiterin + Standortleiterin

Haus 2 EG links und rechts

Meergartenweg 24, 67227 Frankenthal

Tel.: 06233 4909-258

E-Mail: m.tomozyk@pih-ft.de

Einrichtungsnummer Nebenstandort: 6722718b

Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation

Tel.: 06233 4909-0 (Zentrale)

Fax: 06233 4909-200

E-Mail: info@pih.bv-pfalz.de

Homepage: www.pih-ft.de

Die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal gehört zum Sozialbereich des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation und befindet sich in der Innenstadt von Frankenthal.

2.1.2 Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet für die Kinder mit Hörschädigung und/oder Sprachstörung umfasst folgende kreisfreie Städte und Landkreise (LK) des Bundeslandes Rheinland-Pfalz:

- Frankenthal
- Kaiserslautern
- Landau in der Pfalz
- Ludwigshafen am Rhein
- Mainz
- Neustadt an der Weinstraße
- Pirmasens
- Speyer
- Worms
- Zweibrücken
- LK Alzey-Worms
- LK Bad Dürkheim
- LK Bad Kreuznach (in Teilen)
- Donnersbergkreis
- LK Germersheim
- LK Kaiserslautern
- LK Kusel (in Teilen)
- LK Mainz-Bingen
- Rhein-Pfalz-Kreis
- LK Südliche Weinstraße
- LK Südwestpfalz



Regelkinder ohne Förderbedarf können ab dem vollendeten 2. Lebensjahr aufgenommen werden, wenn der Erstwohnsitz in Frankenthal ist und bestehen bleibt.

Die Anzahl der Plätze für Kinder mit und ohne Behinderung ist begrenzt und richtet sich nach der Betriebserlaubnis.

2.1.3 Räumlichkeiten und Außengelände

Räumlichkeiten beider Standorte

Die Integrative Kindertagesstätte hat durch Expansion in den Jahren 2020 und 2021 zwei integrativ geführte Gruppen in den Meergartenweg 24 in Frankenthal ausgelagert. Insgesamt 6 integrative Gruppen befinden sich im Hauptgebäude in der Holzhofstraße 21 in Frankenthal.

Im **Erdgeschoss des Hauptgebäudes** befinden sich:

- 6 Gruppenräume mit jeweils 6 Terrassen (ausgewiesen auch als Fluchtwege)
- 4 Förderräume
- ein Rhythmikraum mit Spiegelfront, Musikanlage und ein Geräteraum für Turngeräte und Orff-Instrumente
- ein Waschraum mit 6 Kindertoiletten, 2 Wickeltischen, 8 Waschbecken und einer Dusche
- ein Waschraum mit 3 Kindertoiletten, 3 Waschbecken und einer Dusche
- zwei Personaltoiletten und eine behindertengerechte Toilette
- ein Büro für die KiTa-Leiterin
- ein Personal- / Besprechungszimmer
- eine Küche
- ein abgeteilter Raum für die KiTa-Bibliothek
- ein Hauswirtschaftsraum
- zwei Flurabschnitte, durch eine transparente Holz-/Glastür abtrennbar, ausgestattet mit Garderoben für die Kinder
- zwei Windfänge im Eingangsbereich des Haupt- und Nebeneingangs
- Treppenabgang in das Untergeschoss (mit Schutzgitter versehen)

Im **Untergeschoss des Hauptgebäudes** befinden sich:

- ein großer Schlafrum mit Treppe zum Notausgang
- ein kleiner Schlafrum
- zwei Materialräume
- ein Heizungskeller
- ein Archiv
- ein Flurbereich

Die ausgelagerten Gruppen befinden sich im Erdgeschoss von Haus 2 auf dem Internatsgelände des PIH.

Das **Nebengebäude** ist ebenerdig. Hier befinden sich:

- zwei Gruppenräume, verbunden durch einen großzügigen Flurbereich
- zwei Terrassen (ausgewiesen auch als Fluchtweg)
- zwei Flurabschnitte, durch eine Brandschutztür abgetrennt und ausgestattet mit Garderoben für die Kinder
- jeweils ein Essbereich für die Kinder neben dem Gruppenraum mit einem Waschbecken
- ein Förderraum
- ein Rhythmikraum (EG links) mit Turngeräten und Orff-Instrumenten
- ein Kreativraum (EG links) mit Ausgang zum Spielplatz
- zwei große Waschräume mit jeweils 6 Kinderwaschbecken
- zwei große Kinderbäder mit jeweils 4 Kindertoiletten und zwei Kinderwaschbecken

- zwei Stiefelräume
- eine behindertengerechte Toilette (EG links)
- ein Wickelraum mit Kleinkindtoilette, Dusche und einem Waschbecken (EG rechts)
- zwei Personaltoiletten
- ein Personal- / Besprechungszimmer (EG rechts)
- ein Personalbüro
- ein Büro für die Ständige Vertreterin der KiTa-Leitung (EG rechts)
- ein großer Schlafraum (EG rechts)
- eine Küche für die Essenausgabe (EG links)
- eine Personalküche (EG rechts)
- zwei Putzkammern

Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Hauptstandortes

Gruppenräume

In der KiTa gibt es **6 Gruppenräume** in der Größe von ca. 20 m² bis 35 m² am Hauptstandort und zwei Gruppenräume in der Größe von jeweils 51 m² am Nebenstandort. Die Fluchttüren sind gekennzeichnet und so gesichert, dass die Menschen jederzeit bei Brandgefahr das Gebäude verlassen können. Um jedoch einem unerwünschten Verlassen der Anlage durch das Kind entgegenzuwirken, sind die Türen so gesichert, dass sie beim Öffnen einen schrillen Alarm-Ton von sich geben.

In den Räumen sind akustische und optische Feueralarm-Signale angebracht.

Die Fluchtwege sind im gesamten Gebäude ebenfalls gekennzeichnet.

Die Gruppenräume im Hauptgebäude bestehen aus einem großen Raum und einem angrenzenden kleineren Raum, welche alle mit Vinylboden ausgelegt sind.

Der Vinylboden und die schalldämmenden Decken und Wände geben in den Räumen eine optimale Akustik. Aus hygienischen Gründen ziehen die Kinder und Fachkräfte Hausschuhe an. Im Nebenstandort sind teilweise noch Teppichböden verlegt und geben somit eine optimale Raumakustik.

Die Gruppenräume sind durch teilweise verschiedene Ebenen in Funktionsbereiche eingeteilt.

Die verschiedenen Nischen sind durch bewegliche und transparente Raumteiler untergliedert.

Die Gestaltung der Gruppenräume bietet einen guten Überblick über die gesamte Gruppe. Den Kindern ist es jeder Zeit möglich, Blickkontakt zu einer Erzieherin aufzunehmen.

Die Räume bieten optimale Lichtverhältnisse, sind gut zu belüften und lassen sich angemessen temperieren.

Die Gruppenräume sind unterschiedlich gestaltet und vielfältig ausgestattet.

Durch die Gliederung der Gruppenräume in verschiedene Funktionsecken ist es den Kindern möglich, alleine oder mit anderen Kindern gemeinsam zu spielen.

Rückzugsecken

In optisch abgetrennten Rückzugsecken, wie z.B. mit Matratzen ausgelegten Höhlen oder Nischen, haben die Kinder die Möglichkeit Ruhe, Intimität, Geborgenheit und Entspannung zu finden. Dadurch kann auf das individuelle Schlaf-, Ruhe- und Schutzbedürfnis des Kindes eingegangen werden. Selbst die jüngeren Kinder sind in der Lage, diese Bereiche selbstständig zu erreichen.

In einem geschützten und hellen Bereich befinden sich Bilderbücher, die in einem Bilderbuchregal oder in stabilen Holzkästen aufbewahrt werden. Die Bücherecke ist bequem ausgestattet und ausreichend groß. Die Auswahl der Bücher ist nach Alter, Entwicklungsstand und Interessen der Kinder sortiert.

Bereich zum Einnehmen von Mahlzeiten

Die Mahlzeiten finden grundsätzlich im kleinen angrenzenden Teil des Gruppenraumes oder in einem kleinen Speiseraum statt.

Zu den Mahlzeiten stehen den Kindern kindgerechte Tische und Stühle zur Verfügung. Das Mobiliar eignet sich auch für gemeinschaftliche Spiele. Für die Kinder gibt es ansprechendes und funktionales Geschirr und Essbesteck.

Persönliches Fach

In jedem Gruppenraum gibt es ein Schubkastenregalschrank, in dem jedes Kind sein eigenes Fach hat, welches zur Aufbewahrung persönlicher Dinge genutzt werden kann, wie Wechselwäsche, Kuscheltiere, Gymnastikschläppchen, Batterien, Hygieneartikel oder ähnliches. Das Fach ist mit dem Namen oder einem Bildsymbol des Kindes versehen und daher gut erkennbar.

Bereich zum Bauen und Konstruieren

Die Bauecke ist erkennbar, weiträumig und mit unterschiedlichem Konstruktionsmaterial ausgestattet, das die Kinder in ihrer natürlichen Kreativität fördert. Die Materialien können variieren und je nach den Interessen der Kinder ausgewählt und angeboten werden.

Bereich für Rollenspiele

Die Rollenspielecke ist so gestaltet, dass sie den Kindern Anreize bietet zur Entfaltung der Kreativität und Anregung ihrer Fantasie. Hier finden sich meist Spielküchen, Kaufläden oder Puppenecken, ebenfalls immer nach den Interessen der Kinder gestaltet.

Bereich zum kreativen Gestalten

Das kreative Gestalten und Werken findet grundsätzlich im kleinen Teil des Gruppenraumes statt, der über ausreichend Platz und Licht verfügt.

Der schmutzunempfindliche Bodenbelag ermöglicht künstlerisches Gestalten ohne Einschränkungen.

Dieser Bereich ist auch für die jüngeren Kinder überschaubar und abgegrenzt.

Den Kindern stehen dort verschiedene Materialien, wie z.B. Malutensilien, Kleister, Wasserfarben und wertfreies Material zum Experimentieren zur Verfügung.

Sie haben die Möglichkeit mit Werkzeugen verschiedene Materialien zu bearbeiten.

Bereich zum Bewegen

Die Gruppenräume und der Flur lassen den Kindern weiträumige Bewegungsfreiheit. Die Räume sind nicht durch zu viel Mobiliar verstellt und laden die Kinder in angeleiteten Angeboten wie auch im Freispiel zu grobmotorischen Aktivitäten ein. Der individuelle Bewegungsdrang der Kinder kann so berücksichtigt werden.

Förderräume

Die Räume der Hörsprachförderkräfte befinden sich in der Nähe der Gruppenräume. Sie sind mit besonderen Förder- bzw. Spielmaterialien, Spiegeln und Computern ausgestattet. Sowohl Einzel- als auch Kleingruppenförderung am Tisch oder am Boden ist hier ohne Ablenkung möglich.

Rhythmikraum

Der Rhythmikraum bietet an beiden Standorten durch seine Größe, Beschaffenheit und Ausstattung die Möglichkeit vieler Bewegungsangebote. Er ist ausgestattet mit:

- einem Schwingboden für die optimale sensorische Wahrnehmung von Rhythmus und Klang
- einer Stereo-Verstärkeranlage mit Mischpult, Klangregelung und optimalem Equipment zur differenzierten Wiedergabe von Musik (z.B. Tieffrequenzlautsprecher)

- elementaren Musikinstrumenten (Orff-Instrumente, Naturton- und Obertoninstrumente)
- einer Spiegelfront für visuelle Tanz-, Bewegungs- und Eigenwahrnehmung
- mobilen Turn- und Sportgeräten, Turnmatten sowie einer Vielzahl von Rhythmikmaterial (Reifen, Seile, Stäbe, Rhythmiktücher, etc.).

Die Weiträumigkeit des Rhythmikraumes regt die Kinder zu Bewegungsaktivitäten und Bewegungsabläufen an, die frei oder durch angeleitete Angebote umgesetzt werden können.

Turngeräte und Materialien werden von den Fachkräften regelmäßig auf Gefahrenquellen überprüft. Kletterelemente werden immer mit entsprechenden Turnmatten abgesichert.

Im Rhythmikraum finden folgende Angebote statt:

- rhythmisch-musikalische Früherziehung (Musik, Tanz, Instrumentalspiel)
- Bewegungserziehung oder Bewegungsbaustelle
- die gruppenübergreifende Vorschul- und Zahlenlandarbeit
- verschiedene zusätzliche Projekte, z.B. aktives Musikhören, Malen nach Musik, Instrumente basteln und vieles mehr

Waschräume

Das Hauptgebäude verfügt über einen großen und einen kleinen Waschraum.

Im **großen Waschraum** befinden sich 5 Kindertoiletten und eine Kleinkindtoilette, die mit Sichtschutzwänden voneinander getrennt sind. Die Intimsphäre der Kinder bleibt somit gewahrt. Es sind hier ein Erste-Hilfe-Kasten und ein Medikamentenschrank an der Wand im Eingangsbereich befestigt und gekennzeichnet.

Es gibt zwei Wickeltische, eine Dusche und 8 Kinderwaschbecken, die auch für die jüngeren Kinder gut zu erreichen sind.

Ein Wickeltisch lässt sich in der Höhe elektrisch verstellen, sodass die Kleinkinder mit Hilfe eines Tritthockers selbstständig auf den Wickeltisch klettern können. Er kann auch für das Wickeln im Stehen genutzt werden, da sich die Kinder an einer Holzwand festhalten können. Ein weiterer Vorteil des höhenverstellbaren Wickeltisches ist die Minderung der körperlichen Belastung der pädagogischen Fachkräfte durch die Mithilfe der Kinder. Die Wickelutensilien sind in einem Regal und einem nahegelegenen Schrank so aufbewahrt, dass sie für jeden gut erreichbar sind.

In diesem Schrank sind von den Eltern mitgebrachte Windeln, Einmalwickelaufgaben, Feuchttücher und individuelle Pflegeprodukte für die Kinder untergebracht.

Der **kleine Waschraum** ist mit drei Kindertoiletten (ebenfalls mit Sichtschutzwänden), drei Kinderwaschbecken (auf Höhe der Kinder angebracht) und einer Dusche ausgestattet.

In beiden Waschräumen sind Seifenspender und Papierhandtuchhalter auf Höhe der Kinder angebracht und können auch von den jüngsten Kindern gut erreicht werden.

Sie werden zu einer selbstständigen Nutzung angeregt. Für die Papierhandtücher steht ein Abfallbehälter bereit.

Für die Entsorgung von Einmalwindeln sind separate geschlossene Windeleimer verfügbar. Der Wickelbereich ist gut zu belüften und wird regelmäßig gereinigt und desinfiziert. Er ist gut einsehbar, die Türen sind stets geöffnet.

Beide Waschräume sind kindgerecht und freundlich gestaltet.

Neben den Waschräumen der Kinder befinden sich jeweils die Erwachsenentoiletten.

Die Einrichtung im Sanitär- und Toilettenbereich ist in einem einwandfreien hygienischen Zustand und wird täglich gereinigt. Die Reinigungsintervalle können dem Hygieneplan der Kindertagesstätte entnommen werden.

Im Nebenstandort befinden sich jeweils 2 Waschräume. Auch hier sind Toiletten auf Kinderhöhe angebracht und die Waschbecken sind für die Kinder gut zu erreichen. Die Armaturen funktionieren in diesem Bereich kontaktlos. In der großen Kindertoilette befinden sich zwei Waschbecken. Im Wickelraum wurde ein Wickeltisch und eine Kleinkindtoilette zum Üben eingebaut. Der Bereich ist gut einsehbar, die Türen sind stets geöffnet. Außerdem befindet sich eine Dusche im Bereich des Wickelraumes.

Büro / Personalzimmer

Die Leiterin sowie die Ständige Vertreterin der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal erledigen ihre Arbeiten in einem abgetrennten **Büro**. Es liegt zentral in den beiden Standorten, daher ist ein guter Überblick über das Geschehen möglich. Im Büro des Hauptstandortes werden die KiTa-Akten aufbewahrt und geführt. Die Akten sind ein zentraler Punkt in der täglichen Arbeit mit den Kindern.

Die Arbeiten der KiTa-Leitungen sind umfangreich und umfassen überwiegend Organisations- und Leitungsaufgaben. Sie behalten stets den Überblick über das Gesamtgeschehen des KiTa-Alltages. Es werden Dienst- und Mitführungsdienste geregelt, Eltern- und Mitarbeitergespräche geführt, Teambesprechungen gestaltet und Fortbildungen und KiTa-Feste organisiert. Lediglich für Dienstbesprechungen und geplante Termine hält sich die Leitung kurzzeitig außerhalb der Einrichtung auf.

Für das pädagogische Personal steht an beiden Standorten ein **Personalzimmer** zur Verfügung. Es kann für Pausen des Personals, für Elterngespräche, PC-Arbeiten, Kleinteam-Besprechungen und andere dienstliche Besprechungen genutzt werden. An großen Pinnwänden werden sämtliche Bekanntmachungen und Termine ausgehängt. Den Fachkräften stehen hier – bzw. im Nebenstandort in einer separaten Personalküche – ein Kühlschrank und ein Mikrowellenherd zur Verfügung.

Küche

Das Personal des Servicebereiches kocht am Morgen Tee und richtet Milch und Wasser für die Kinder, spült das Frühstücks- und Mittagsgeschirr mit einer industriellen Spülmaschine und portioniert täglich das Mittagessen für die Gruppen.

Die Mahlzeiten werden in der hauseigenen Küche des PIH im Internatsdorf zubereitet und in Thermowägen mit speziellen Thermobehältern in die Kindertagesstätte transportiert. Hier werden die Temperaturen der Mahlzeiten ständig überwacht und festgehalten.

Sonderkost und kulturelle Essgewohnheiten werden stets berücksichtigt.

In Absprache mit dem hauswirtschaftlichen Personal kann der Herd von den Gruppen genutzt werden.

Das Essen für die Kinder und das Essen mitgebrachte Essen des Personals werden in getrennten Kühlschränken aufbewahrt.

Sowohl das Hauptgebäude als auch das Nebengebäude verfügt über eine Küche zur Essensausgabe und zum Spülen.

Eine Personalküche mit Herd, Kühlschrank, Spüle, Mikrowellenherd und Sitzmöglichkeit wurde zusätzlich in Haus 2 eingerichtet.

Schlafräum

Die ausgelagerten Gruppen in Haus 2 verfügen über zwei Schlafräume im Erdgeschoss. Hier können die Kinder mit einem größeren Ruhebedürfnis (2- bis 5-Jährige) sich unter Aufsicht zurückziehen, ruhen oder schlafen.

In den Räumen befinden sich ein Wäscheschrank mit Bettzeug und insgesamt maximal 23 Kinderbettchen, welche mit den Namen der Kinder beschriftet werden.

Im Wäscheschrank ist für jedes Kind ein Fach für die persönliche Bettwäsche oder den Schlafsack vorgesehen.

KiTa-Bibliothek

Die KiTa-Bibliothek ist ein abgetrennter kleiner Raum mit hohen Regalen für zahlreiche Bücher. Die Regale sind an der Wand montiert. Sie bietet den Kindern die Möglichkeit, Bücher selbständig zu entdecken, auszuleihen und im Gruppenraum zu betrachten. Eine vielfältige Auswahl aus über 1500 Bilder- und Sachbüchern lädt zum Stöbern, Anschauen und Erzählen ein.

weitere Räumlichkeiten

Im **Hauswirtschaftsraum** bringt das hauswirtschaftliche Personal die notwendigen Geräte und Putzmittel in besonderen Behältern unter.

Der Hauswirtschaftsraum ist stets abgeschlossen und für die Kinder unzugänglich.

In den **Fluren** beider Standorte sind Kindergarderoben, Sitzbänke mit Schuhablagen und Hausschuhregalen in Greifhöhe der Kinder angebracht. Jedes Kind hat einen festen Platz für seine Tasche, Jacke und Schuhe, der mit einem Bildsymbol und/oder Namensschild gekennzeichnet ist. Die Kinder des Nebenstandortes bewahren ihre Sachen in separaten Garderobenschränken auf.

Vor den Gruppenräumen befinden sich Pinnwände, die jahreszeitlich oder themenbezogen gestaltet werden können. Aktuelle Elternbriefe der Gruppen und der KiTa-Leitung werden hier ebenfalls ausgehängt.

An der Treppe zum Untergeschoss am Hauptstandort ist aus Sicherheitsgründen ein Treppenschutzgitter und eine Treppenumrandung angebracht.

Grundsätzlich muss der Flurbereich freigehalten werden und darf mit Materialien oder Möbeln nicht zugestellt werden (Fluchtweg). Temporär können hier jedoch gruppenspezifische oder gruppenübergreifende Spielmöglichkeiten angeboten werden (z.B. Bobby-Car fahren, Kegeln, Konstruktionsspiele). An den KiTa-Festen wie Erntedank, St. Martin oder Wintervertreiben wird der Flurbereich für ein gemeinsames Frühstück aller KiTa-Kinder genutzt.

Eine kleine **Elternsitzecke** im Eingangsbereich des Hauptgebäudes dient den Eltern als Wartebereich während der Eingewöhnungen oder kann als kurzer Austausch untereinander genutzt werden.

Im **Windfang** gibt es eine Info-Pinnwand mit Informationen und Anregungen für die Eltern, sowie einen Info-Ständer mit Prospekten, Elternzeitschriften und Flyern aus verschiedenen Abteilungen des PIH oder fachspezifischen Einrichtungen für Eltern und Besucher.

Die Haupt- sowie Nebeneingangstür sind durch eine spezielle Anlage so gesichert, dass sie nur von einem Erwachsenen geöffnet werden können.

Räumlichkeiten im Untergeschoss des Hauptstandortes

Im Untergeschoss des Hauptstandortes befinden sich ein großer und ein kleiner **Schlafräum**, ausgestattet mit Kinderbetten und Bettwäsche. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz der mit Namen gekennzeichnet ist. Der kleine Schlafräum ist vorwiegend für die jüngeren Kinder (2- bis 3-Jährige) vorgesehen. Die Räume können abgedunkelt und gut belüftet werden.

Der Schlafbereich ist stets in einem einwandfreien hygienischen Zustand, da die Räume täglich gereinigt und die Bettbezüge mindestens 14-tägig gewechselt werden. Im großen Schlafräum ist ein Notausgang installiert, der über eine Treppe erreicht werden kann.

Im Vorraum der Schlafräume sind Regale für die Gummistiefel und Matschhosen der Kinder angebracht. Außerdem gibt es hier drei Räume, die als Stauraum für verschiedene Utensilien und Material der Gruppen dienen.

Außengelände

Bei der Gestaltung des Außengeländes werden die Anforderungen der „Richtlinien für Kindergärten“ berücksichtigt.

Das Außengelände der Integrativen Kindertagesstätte des PIH am Hauptstandort besteht aus einem großen Spielplatz und einem größeren Gartenabschnitt um das Gebäude herum. Dieser Gartenabschnitt unterteilt sich in kleinere Gartenteile, die an die Gruppenräume angrenzen.

Der große Spielplatz besteht aus einer zentrierten Fläche mit verschiedenen Spielgeräten. Der Kletterturm steht erhöht auf einem Erdhügel. Dadurch ergibt sich eine Schräge, die die Kinder zum Erklimmen, Rollen oder Hinunterrennen anregt. Von oben führt eine geschwungene Rutsche nach unten.

Die Fläche ist von einem gepflasterten Rundweg umgeben und geeignet für die Nutzung von Kinderfahrzeugen.

Weiterhin befinden sich auf dem Gelände folgende Spielbereiche:

- eine Doppelschaukel,
- eine Nestschaukel auf einem Rindenmulch-Platz (geeignet für jüngere Kinder),
- ein Sechseck-Kletterspaß mit verschiedenen Klettermöglichkeiten und Sandkastenbereich,
- ein rund angelegter Steinsitzplatz zum Ausruhen und zum Einnehmen von Imbiss,
- ein Holzspielhaus als Rückzugs- und Rollenspielmöglichkeit,
- ein Gartenhaus für Sandspielzeug, Bewegungsspielzeug, Fahrradhelme und andere Materialien die im Freien genutzt werden können,
- drei Fahrzeuggaragen,
- eine überdachte Spielfläche mit festem Steinboden von ca. 30m², geeignet zum großflächigen Malen mit Kreide, als Unterschlupf bei Regenwetter, Hüpfspiele und vieles mehr

Vor jedem Gruppenraum befindet sich ein kleiner Gartenabschnitt mit Sandkasten, Sitzbänken, Rasenflächen und Pflanzbeeten, die von den jeweiligen Gruppen selbst angelegt und gestaltet werden. Zwischen den Gartenabschnitten sind Doppelstabmattenzäune mit Sichtschutzstreifen angebracht. Wenn sich eine Gruppe im Gartenbereich aufhält, werden somit die Nachbargruppen in den Räumen während ihrer pädagogischen Arbeit nicht abgelenkt.

Insgesamt drei Gartenhäuser zum Aufbewahren von Außenspielzeug stehen den Gruppen zur Verfügung.

Ein größerer Gartenabschnitt mit Rasenfläche, Fußballtoren, Wipptier, Kletterpfahl und Rutsche steht ebenfalls allen Gruppen zur Verfügung.

Das gesamte Außengelände bietet jüngeren und älteren Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.

Es ist großzügig und geschützt angelegt. Auch grobmotorische Spiele, Ball- oder Fangspiele können stattfinden, ohne dass sich jüngere und ältere Kinder gegenseitig im Spiel behindern oder stören.

Das Außengelände bietet genügend Platz, um dort Feste zu feiern und Aufführungen zu gestalten.

Es regt Kinder auf vielfältige Weise an, Ideen zu entwickeln und Neues auszuprobieren.

Die Gruppen Pink und Türkis im Nebenhaus (Meergartenweg 24) verfügen ebenso über einen schönen Spielplatz für die Kinder mit Wiese, Beeten und Hochbeeten zum Bepflanzen, einem Wasseranschluss zum Experimentieren, zwei Sandkästen, einer Doppelschaukel und einem Rundweg für die Kinderfahrzeuge.

Vor jeder Gruppe gibt es ein Terrassenbereich. Dieser wird genutzt, um hier auch einmal im Freien zu frühstücken oder zwischendurch frische Luft zu schnappen.

2.1.4 Allgemeine Sicherheitsvorkehrungen

Alle Innenbereiche der beiden KiTa-Standorte bergen weder offensichtliche noch versteckte Gefahrenquellen. Elektrische Geräte, Leitungen und Steckdosen sind für Kinder unzugänglich oder kindgerecht gesichert. Treppen sind beleuchtet und durch Geländer und Treppenschutzgitter gesichert, Heizkörper sind verkleidet. Außentüren und Fenster sind gesichert oder können von den Kindern nur unter Aufsicht geöffnet werden. An allen Türen ist ein Fingerklemmschutz montiert.

Die Einrichtung verfügt über eine optische und akustische Alarmanlage in den Gruppen- und Therapieräumen, in der Küche und im Rhythmikraum, sodass im Falle eines Brandes oder einer anderen Gefährdung schnell reagiert werden kann.

In den Fluren der KiTa sind Rauchmelder montiert, die bei Gefahr einen schrillen Alarmton von sich geben.

Einmal im Jahr finden Fluchtweg-Übungen mit den Kindern statt. Es gibt einen ausgewiesenen Sammelplatz.

Sowohl die Räume und deren Ausstattung als auch das Außengelände und die Spielgeräte entsprechen den Vorgaben der Unfallverhütungsvorschrift für Kindertageseinrichtungen (DGUV Vorschrift 82 „Kindertageseinrichtungen“, 1. April 2024).

Die Bepflanzung im Außenbereich bietet den Kindern Sichtschutz für ein ungestörtes und abwechslungsreiches Spiel. Größere Bäume ermöglichen einen schattigen Spielbereich.

Der Zugang zur Integrativen Kindertagesstätte des PIH ist über einen breiten und ebenerdigen Weg zu erreichen und somit auch barrierefrei. Der Weg ist seitlich mit Sträuchern bepflanzt und freundlich gestaltet.

Das gesamte Außengelände ist durch eine Umzäunung und durch Türverriegelungen gesichert, sodass es für Kinder nicht möglich ist, ohne Kenntnis der pädagogischen Fachkraft, die Einrichtung zu verlassen.

Die Hauswirtschaftsräume verfügen über eine Brandschutztür. Zwischen den beiden Gruppen am Nebenstandort befindet sich ebenfalls eine Brandschutztür. Im Keller des Hauptgebäudes der KiTa befinden sich 3 Brandschutztüren (Elektroraum, Heizungskeller, Materialraum).

In regelmäßigen Abständen überprüft ein Sicherheitsingenieur des Instituts für Arbeits- und Sozialhygiene, Mannheim (IAS) die Innenräume und das Außengelände auf Sicherheit und weist auf Gefahrenquellen hin. Die Begehung erfolgt zusammen mit der Leitung der Integrativen Kindertagesstätte, den bestellten Sicherheitsbeauftragten und dem Leiter der Haustechnik. Eine Gefahren- oder Schadensmeldung erfolgt über den Sicherheitsingenieur schriftlich an den Leiter des Gebäudemanagements und erteilt den Auftrag zur Behebung des Schadens.

Eine Spielplatzprüfung wird jährlich durch einen Spielplatzsachverständigen durchgeführt. Zusätzlich prüft die Haustechnik die Funktionstüchtigkeit der Spielgeräte, schaut nach Verletzungsgefahren und behebt kleinere Mängel. Eine bestellte pädagogische Fachkraft übt täglich Sichtkontrollen aus, beseitigt Unrat oder meldet der KiTa-Leitung Verletzungsgefahren.

Der Sand wird alle zwei Jahre austauscht, der Fallschutz wird jährlich erneuert bzw. mit Hackschnitzel aufgefüllt.

Flucht- und Rettungspläne befinden sich in den Fluren beider KiTa-Standorte.

Ein Plan zum richtigen Umgang mit den Feuerlöschern und ein Erste-Hilfe-Plan hängen am schwarzen Brett im Flur aus.

Feuerlöcher sind an den Wänden in den Fluren (und im Untergeschoss im Haupthaus) montiert und werden routinemäßig gewartet.

Ein Erste-Hilfe-Schrank und ein Medikamentenschrank befinden sich im großen Kinderbad im Hauptgebäude oder im Raum zwischen den Fluren der beiden Gruppen im Nebenstandort.

2.2 Variable Rahmenbedingungen

2.2.1 Aufnahmekriterien

Die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal bietet für bis zu 110 Kindern einen Betreuungs- und Förderplatz. Die Anzahl der Plätze richtet sich nach der gültigen Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes Mainz (Stand: 01.08.2021).

Aufgenommen werden Kinder mit einer Hörschädigung, CODA-Kinder, Deaf-CODA-Kinder, Kinder mit einer Sprachstörung und Regelkinder im Alter von 2 – 6 Jahren.

Ein Rechtsanspruch von zweijährigen Kindern mit und ohne Behinderung auf einen KiTa-Platz besteht seit dem 01. August 2010. Ein Betreuungsvertrag zwischen den Sorgeberechtigten und der KiTa-Leitung bzw. der Einrichtungsleitung wird bei einer Aufnahme abgeschlossen.

Es können auch **Kinder mit einer zusätzlichen Beeinträchtigung** aufgenommen werden, wenn sie den Auftrag unserer Einrichtung erfüllen und wir mit unseren Rahmenbedingungen dem Kind gerecht werden können. Hier kommt es auf den Schweregrad der zusätzlichen Beeinträchtigung an. Eine Aufnahme muss im Einzelfall entschieden werden.

Die Kinder mit Hörschädigung sind leicht-, mittel- bis hochgradig schwerhörig und entsprechend mit Hörgeräten, Knochenleitungsgeräten oder Cochlea Implantaten versorgt. Das Aufnahmeprozedere von Kindern mit Hörschädigung, Kindern mit Sprachstörung oder CODA-Kindern läuft über die Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie (vgl. 4.3.1 Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie).

Bei Regelkindern ist ein altersgerechter Sprach- und Entwicklungsstand erforderlich.

2.2.2 Verfahren bei Aufnahme von Regelkindern

Die Sorgeberechtigten stellen einen schriftlichen Antrag zur Aufnahme ihres Kindes auf die **Warteliste** der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal.

Vor einer Aufnahme werden die Sorgeberechtigten zusammen mit ihrem Kind zu einem Gespräch in die Integrative Kindertagesstätte des PIH eingeladen. Die KiTa-Leitung schätzt das Kind hinsichtlich einer altersgerechten Gesamteinwicklung ein.

Die Sorgeberechtigten erhalten zu gegebener Zeit eine schriftliche Zu- oder Absage. Unmittelbar nach der Zusage werden ihnen die KiTa-Ordnung und ein Betreuungsvertrag ausgehändigt. Der Betreuungsvertrag muss von den Sorgeberechtigten und der Einrichtungsleitung im Original unterschrieben werden. Der Vertrag ist Voraussetzung für eine KiTa-Aufnahme, sowie die ausgefüllte ärztliche Bescheinigung einer Impfberatung gemäß § 34 (10a) Infektionsschutzgesetz und ein Nachweis einer vollständigen Masernschutzimpfung.

Die KiTa-Leitung informiert das pädagogische Team über die Neuaufnahmen, die für die Gruppen vorgesehen sind. Diese wiederum laden daraufhin die Eltern zu einem ausführlichen Kennenlerngespräch ein. Die ausgefüllten Formulare aus dem Anhang der KiTa-Ordnung werden von der Verwaltung des PIH gesammelt, geordnet und in KiTa-Akten angelegt. Die KiTa-Ordnung beinhaltet ebenfalls ein Merkblatt zum Umgang der personenbezogenen Daten innerhalb des PIH mittels der KiTa-Akte.

Für Familien mit Kindern von 2 – 3 Jahren wird das Eingewöhnungskonzept vorgestellt und angeboten.

2.2.3 Eingewöhnungskonzept für Kinder ab zwei Jahren

*„Es geht nicht darum, dass wir dem Kind nicht zutrauen, sich zu trennen.
Dem Kind soll Gelegenheit gegeben werden,
die Bindung zur Erzieherin so aufzubauen,
dass es sie als sicheren Hafen nutzen kann,
um erneut auf Entdeckungsreise gehen zu können.“⁴*

Grundlagen der Bindungstheorie

In den 1960/70er Jahren wurde von dem britischen Kinderpsychiater John Bowlby und der kanadischen Psychologin Mary Ainsworth die **Bindungstheorie** entwickelt. Sie gehen davon aus, dass jedes Lebewesen ein biologisch angelegtes Bindungssystem besitzt. Speziell der Mensch hat das Bedürfnis, eine enge und von intensiven Gefühlen geprägte Beziehung zu Mitmenschen aufzubauen. Mutter und Säugling sind danach Teilnehmer in einem sich wechselseitig bedingten und selbst regulierenden System.

Die Bindung in diesem System unterscheidet sich von Beziehung dadurch, dass Bindung nur als ein Teil des komplexen Systems der Beziehung verstanden wird.

Im Falle von objektiv vorhandener oder subjektiv erlebter Gefahr (z.B. Angst, Bedrohung, Schmerz, große Distanz zur Bezugsperson) sucht das Kleinkind Schutz und Beruhigung bei seinen Bezugspersonen. Bezugspersonen bzw. Bindungspersonen sind diejenigen Erwachsenen, mit welchen das Kleinkind in seinen ersten Lebensmonaten intensiven Kontakt erlebte.

Das **Bindungsverhalten** eines Kleinkindes äußert sich in verschiedenen beobachtbaren Verhaltensweisen: Lächeln, Schreien, Festklammern, Suchen der Bezugsperson, etc.

Die hier genannten Verhaltensweisen sind genetisch vorgeprägt und bei allen Kleinkindern zu finden. Ein kurzer Blick- und/oder Körperkontakt zu der Bindungsperson beendet in der Regel das bindungssuchende Verhalten.

Das Kind fühlt sich wieder sicher und kann erneut neugieriges Explorationsverhalten zeigen. Das heißt, das Kind ist emotional in der Lage sich von seiner Bindungsperson zu lösen, um wiederholt auf Entdeckungsreise zu gehen. Hierbei kann man eine gelegentliche Rückversicherung in Form von Blickkontakt zur Bindungsperson beobachten.

Bedeutung der Bindungstheorie

Das Bindungsverhalten verändert sich im Laufe des Lebens eines Menschen. Während das Kleinkind noch starke Bindungs- und Explorationsverhaltensweisen im Sinne von Annäherung und Entfernung von Bindungspersonen zeigt, sind diese bei älteren Kindern, Jugendlichen und später bei Erwachsenen nicht mehr zu beobachten.

Dennoch fand die Forschung Zusammenhänge zwischen dem früh erlebten Bindungsverhalten von Kleinkindern zu ihren Bindungspersonen und deren Bindungsverhalten im weiteren Verlauf ihres Lebens heraus. Das spätere Bindungsverhalten ist somit primär auf die selbst erlebte Interaktion zu seinen Bindungspersonen zurückzuführen.

John Bowlby entwickelte zudem folgendes Vierphasenmodell der Bindungsentwicklung bei Kleinkindern:

- **Vorphase** (bis ca. 6 Wochen): In dieser Phase könnte die Bindungsperson beinahe beliebig wechseln.
- **Personenunterscheidende Phase** (6. Woche bis ca. 6./7. Monat): Das Kind zeigt sein erstes personenbezogenes Lächeln. Es entsteht eine zunehmend festere

⁴ILF-Mainz-Fortbildung: Arbeit mit 2-jährigen in der Kindergartengruppe

Bindung zu einer Person oder zu mehreren Personen (z.B. Mutter, Vater, Geschwister, Großeltern, Tagesmutter, etc.).

- **Eigentliche Bindung** (7./8. bis 24. Monat): Das Kind erlernt einerseits die motorische Fähigkeit (Lokomotion), sich seiner angestrebten Bindungsperson zu nähern und andererseits sich bei Wohlbefinden von ihr weg zu bewegen, um die Umgebung selbstständig zu erkunden (Individuationsphase).
- **Zielkorrigierte Partnerschaft** (ab 2./3. Lebensjahr): Das Kind versucht nun das Verhalten des anderen je nach Situation zu beeinflussen.

Bei der Aufnahme eines zweijährigen Kindes in eine Kindertagesstätte ist es daher von Bedeutung diese Bindungsentwicklung zu berücksichtigen. Das Kind befindet sich in einer sensiblen Phase, in der die Ablösung von seiner Bindungsperson oftmals noch von verschiedenen Bindungsverhaltensweisen geprägt ist. Um den Kindern bei der Eingewöhnung in eine Kindertagesstätte genau diese Erfahrungen zu ersparen, wurde das Berliner Modell von dem Brandenburger Institut INFANS Ende der 1980er Jahre entwickelt. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine frühkindlich erworbene, sichere Bindung eine herausragende Rolle für die seelische Gesundheit eines Menschen darstellt. Sie ist ein wichtiger Schutzfaktor und eine gute Grundlage für gelingende emotionale Entwicklungsprozesse. Die vorhandene Bindung bietet somit Halt und Orientierung für den Einzelnen in seinen jeweiligen Lebensabschnitten.

Grundlagen des Berliner Modells

Die Gestaltung der Aufnahmephase von Kindern unter drei Jahren stellt für die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal ein Qualitätsmerkmal dar.

Zur Eingewöhnung hat sich auch hier das Berliner Modell bewährt. Im Mittelpunkt steht das einzugewöhnende Kind, das den Übergang in die Integrative Kindertagesstätte in Form einer aktiven Anpassungsleistung bewältigt.

Der Eingewöhnungsprozess des Kindes besteht wesentlich in einem Beziehungsaufbau zu seiner pädagogischen Fachkraft. Sie stellt für das Kind in Abwesenheit seiner Eltern die Funktion des „sicheren Hafens“ dar.

Bei Eintritt in die Integrative Kindertagesstätte ist es uns wichtig, dass die bisherigen Bindungsbeziehungen und Bindungsverhaltensweisen erkannt und miteinbezogen werden, deshalb fassen wir die Zwei- bis Dreijährigen in einer Gruppe zusammen (vgl. 2.2.4 Gruppe Orange).

Die Eingewöhnung des Kindes findet immer in Anwesenheit einer vertrauten Bindungsperson statt. Dies kann neben der Erstbindungsperson Mutter bzw. Vater auch eine andere enge Bindungsperson aus dem sozialen Umfeld des Kindes sein, wie zum Beispiel Oma, Tante, Tagesmutter, etc.

Ohne Beteiligung einer Bindungsperson findet eine ernste Überforderung des Kindes statt. Es kann zu häufig lang andauernden Perioden von Weinen und Verstörungen kommen. Die Erzieherin kann keinen Trost spenden, da sie für das Kind zunächst eine fremde Person darstellt.

Als Folgen einer Eingewöhnung ohne vertraute Person können eine erhöhte Erkrankungsrate, Entwicklungsverzögerung und/oder Irritation der Bindung an die Eltern auftreten. Diese Entwicklungen können unter Umständen bis zu einem Jahr beobachtbar sein.

Durchführung des Berliner Modells

Das Berliner Eingewöhnungsmodell lässt sich charakterisieren durch:

Rechtzeitige Information der Eltern des Kindes

Hier wird die Erwartungshaltung über die Beteiligung am Eingewöhnungsprozess besprochen. Den Eltern wird die Bedeutung einer anwesenden Bindungsperson für das Kind bewusstgemacht. Sie werden auf einen wünschenswerten Aufbau einer Beziehung des Kindes zur pädagogischen Fachkraft vorbereitet. Hierbei ist uns der Hinweis wichtig, dass die Eltern Hauptbindungspersonen bleiben. Dadurch werden Unsicherheiten bei ihnen abgebaut und somit die Eingewöhnung erleichtert.

Dreitägige Grundphase

Zu Beginn des Eingewöhnungsmodells begleitet in der Regel die Mutter oder eine andere Bindungsperson das Kind in der Gruppe und hält sich ein bis zwei Stunden täglich mit ihm dort auf.

Ihre Aufgabe ist es, sich innerhalb des Gruppenraumes in eine stillere Nische zu setzen und sich eher passiv zu verhalten. Dies begünstigt, dass das einzugewöhnende Kind nicht zur Entfernung gedrängt wird und es jederzeit die Möglichkeit hat, die Nähe der Bindungsperson aufzusuchen. Man kann davon ausgehen, dass das Kind von selbst die neue Umgebung erkunden wird, wenn es dazu bereit ist.

Die wichtigste Aufgabe der vertrauten Bindungsperson ist es, für das Kind eine sichere Basis darzustellen, bei dem es sich von Zeit zu Zeit durch einen Blick vergewissern kann, dass alles in Ordnung ist. Deshalb sollte die Bindungsperson auch ihre volle Aufmerksamkeit dem Kind schenken.

Die pädagogische Fachkraft, die das Kind während der Eingewöhnung begleitet, beobachtet in den ersten drei Tagen das Bindungsverhalten des einzugewöhnenden Kindes zu seiner Bindungsperson. Sie versucht vorsichtig und ohne sich aufzudrängen, Kontakt zum Kind aufzubauen, z.B. über Spielangebote oder Beteiligung an seinen Aktivitäten. Die dabei gewonnenen Eindrücke werden in einem Beobachtungsbogen dokumentiert und geben Aufschluss darüber, über welchen Zeitraum sich die Eingewöhnungsdauer erstrecken wird (mindestens 6 Tage und maximal drei Wochen). In dieser Phase sollen keine Trennungsversuche stattfinden.

Vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungszeit

Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch zwischen dem einzugewöhnenden Kind und seiner Bindungsperson statt.

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet die Bindungsperson sich vom Kind und verlässt den Raum. Dies macht sie auch bei Protest des Kindes, hält sich jedoch in der Nähe der Tür auf.

Reagiert es auf den Weggang der Bindungsperson eher gleichgültig, bleibt ansprechbar und ist weiter interessiert an seiner Umgebung, kann dieser Trennungsversuch maximal 30 Minuten ausgedehnt werden.

Dies gilt auch, wenn das Kind zwar anfangs weint, sich jedoch rasch und dauerhaft von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lässt.

Sollte es Merkmale von Erschöpfung und Unbehagen zeigen, z.B. Rückzug, wird der Trennungsversuch für diesen Tag beendet.

Zeigt das Kind nach Weggang der Bindungsperson Anzeichen von Verstörung, zum Beispiel passive, erstarrte Körperhaltung und/oder Weinen und lässt sich nicht beruhigen, kehrt die Bindungsperson nach höchstens drei Minuten wieder in den Gruppenraum zurück. Dies gilt auch, wenn diese Merkmale erst nach einigen Minuten auftreten.

Die pädagogische Fachkraft beobachtet genau das Verhalten des Kindes während der Trennungsphase und der Wiederkehr der Bindungsperson, um zu prüfen wie viel Zeit es

zur weiteren Eingewöhnung benötigt. Weiterhin gibt der Beobachtungsbogen Aufschluss darüber, wie sich die Eingewöhnung in den nächsten Tagen gestaltet.

Ausschlaggebend für eine längere Eingewöhnungszeit (ca. zwei bis drei Wochen) sind folgende Verhaltensweisen:

- gute Stimmung des Kindes in den ersten Tagen
- häufiger Blickkontakt zur Bindungsperson
- offene und unbefangene Annäherung wie Körperkontakt während der ersten drei Tage
- ängstliche oder wachsame Verhaltensweisen
- Zurückhaltung gegenüber der Bezugsperson
- deutliche Orientierung zur Bindungsperson
- deutliche Reaktion auf Trennung von Elternteil, z.B. Weinen

Folgende Verhaltensweisen sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit (ca. 6 Tage):

- eher selbstständiges Verhalten in den ersten Tagen
- klarer Versuch des Kindes mit Belastungssituation selbst fertig zu werden
- vermeiden von Blickkontakt zu Bindungsperson
- oft eher zufällig wirkender Körperkontakt
- geringer Widerstand gegen Körperkontakt zur Bezugsperson
- kaum sichtbare Irritation bei Trennung von der Bindungsperson

Stabilisierungsphase

Bei längerer Eingewöhnungszeit findet vorerst keine weitere Trennung von der Bindungsperson statt. In der zweiten Woche geht die Bezugsperson in Anwesenheit der vertrauten Bindungsperson allmählich aktiv auf die Grundbedürfnisse des Kindes (z.B. Füttern und Wickeln) ein.

Die Bindungsperson überlässt jetzt immer mehr der pädagogischen Fachkraft auf Signale des Kindes zu reagieren. Stufenweise kann der Zeitraum der Trennung vergrößert werden. Die Bindungsperson bleibt jedoch für den Notfall immer in der Nähe.

Hält die pädagogische Fachkraft eine kurze Eingewöhnungsphase für angemessen, übernimmt sie ab dem vierten Tag zunehmend die Versorgung des Kindes und die Trennungsphasen werden erweitert. Aber auch hier sollte die Bindungsperson immer für den Notfall in der Nähe sein.

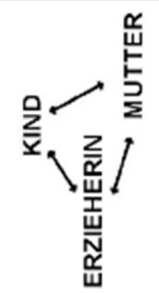



Schlussphase

Hier hält sich das Kind nun ohne Bindungsperson in der KiTa auf.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich abgeschlossen, wenn es die Bezugsperson als „sicheren Hafen“ akzeptiert und sich von ihr dauerhaft beruhigen lässt. Es kann durchaus vorkommen, dass das Kind weiterhin gegen das Weggehen seiner Bindungsperson protestiert. Dies ist als sein gutes Recht zu betrachten. Entscheidend ist, dass es sich schnell wieder beruhigen lässt, um sich danach motiviert der Umgebung zuwenden zu können.

Die Eingewöhnungszeit ist auch bei guter Bedingung sehr anstrengend für das Kind und löst häufig starke Müdigkeit bei ihm aus. Deshalb ist es sinnvoll, wenn es während der Eingewöhnung die Kindertagesstätte zunächst nur halbtags besucht.

Auf der folgenden Seite ist das Berliner Eingewöhnungsmodell nochmals in tabellarischer Form dargestellt.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt für ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>In diesen ersten 3 Tagen KEIN TRENNUNGSVERSUCH !!</p> <p>ELTERN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind Nähe sucht • möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. <p>Die AUFGABE der ELTERN ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <p>ERZIEHERINNEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorsichtige Kontaktaufnahme OHNE zu DRÄNGEN. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • BEOBACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind. 	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>ZIEL: Vorläufige Entscheidung über den Ablauf der Eingewöhnungsphase.</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die REAKTION des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches!</p> <ul style="list-style-type: none"> • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen des Kindes: • Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • das Kind beginnt zu weinen, lässt sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen: • Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • das Kind wirkt nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarre Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen: die Mutter muss sofort zurückgeholt werden. 	<p>ERZIEHERINNEN:</p> <p>Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und sonstige oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine KÜRZERE Eingewöhnungszeit (c.a. 6 Tage).</p>	<p>ERZIEHERINNEN:</p> <p>Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftigen Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit (ca. 2-3 Wochen).</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>ELTERN:</p> <p>Überlassen es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.</p> <p>ERZIEHERINNEN:</p> <p>Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wickeln - Füttern - sich als Spielpartner anbieten <p>NUR bei KÜRZERER Eingewöhnung:</p> <p>Die Trennungszeit kann am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>LÄNGERE Eingewöhnung:</p> <p>Die Mutter nimmt mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teil. Je nach Verfassung des Kindes kann am 7. Tag ein erneuter Trennungsversuch gemacht werden.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindergarten auf, ist jedoch JEDERZEIT erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <p>Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERER BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.</p>
DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER EINGEWÖHNUNG DEN KINDERGARTEN NUR HALBTAGS BESUCHEN!					
					
					

Quelle: Laeven/Andreas/Hédervári-Heller: Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Berlin 2011.

Umsetzung des Berliner Eingewöhnungsmodells in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal

Erstgespräch

Eltern, die sich für eine Aufnahme ihres Kindes in die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal interessieren, haben Gelegenheit die Einrichtung in einem Erstbesuch kennenzulernen. Hierzu können sie einen Termin mit der KiTa-Leitung vereinbaren. Während des Besuchs berichtet sie über Rahmenbedingungen, konzeptionelle Gegebenheiten und über das Eingewöhnungskonzept bei Kindern unter drei Jahren. Somit können die Eltern sich schon einmal im Vorfeld Gedanken darübermachen, in welcher Form sie dies wahrnehmen und mit ihrem Kind durchführen können und möchten.

Nachdem die Aufnahme des Kindes vorgesehen und den Eltern schriftlich bestätigt wurde, lädt eine pädagogische Fachkraft der zugewiesenen Gruppe die Erziehungsberechtigten zu einem intensiven Gespräch ein, um sich gegenseitig kennenzulernen und wichtige Informationen auszutauschen. Sie zeigt den zukünftigen Gruppenraum und berichtet über den Tagesablauf sowie über fortlaufende Projekte.

Den Eltern wird, sofern sie sich dafür entschieden haben ihr Kind im Alter von 2 – 3 Jahren in die KiTa zu geben, das konzeptionell festgelegte Berliner Eingewöhnungsmodell vorgestellt. Es wird ihnen das Ziel der Eingewöhnungszeit verdeutlicht und die wichtige Bedeutung der Anwesenheit einer Bindungsperson bewusst gemacht.

In diesem Zusammenhang bekommen die Eltern einen Leitfaden über die Eingewöhnungszeit zur Hand, auf dem wichtige Vorinformationen, Empfehlungen und Tipps zusammengefasst sind.

Vor Aufnahme haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit „Schnuppertage“ in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH wahrzunehmen. Dabei können sie zusammen mit ihrem Kind erste Abläufe in der Einrichtung erfahren und erleben. Termine zur Eingewöhnung können mit den pädagogischen Fachkräften vereinbart werden.

Zwischengespräch

Während der Eingewöhnungszeit findet nach Beendigung des vierten Tages ein kurzes Zwischengespräch mit den Erziehungsberechtigten statt, notierte Beobachtungen werden ausgetauscht und das weitere Vorgehen besprochen.

Der folgende Beobachtungsbogen dient zur Dokumentation und als Grundlage für das Zwischen- und Abschlussgespräch.

Beobachtungsbogen während der Eingewöhnung

Der Beobachtungsbogen wird während der Eingewöhnungszeit täglich ausgefüllt.
Er dient somit als Grundlage für das Zwischen- und Abschlussgespräch.

Name des Kindes	Aufnahmedatum	Bindungsperson während der Eingewöhnung
Geburtsdatum	Gruppe	Bezugserzieherin

		Tag 1	Tag 2	Tag 3	Tag 4	Tag 5	Tag 6	Tag 7	Tag 8	Tag 9	Tag 10
		Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum
gute Stimmung des Kindes	ja										
	nein										
häufiger Blick zur Bindungsperson	ja										
	nein										
ängstlich oder wachsames Verhalten	ja										
	nein										
eher selbstständiges Verhalten	ja										
	nein										
oft eher zufällig wirkender Kontakt	ja										
	nein										
kaum sichtbare Irritation bei Trennung	ja										
	nein										
löst sich von Bindungsperson	ja										
	nein										
nimmt Kontakt zur Erzieherin auf	ja										
	nein										
bleibt ohne Eltern vereinbarte Zeit	ja										
	nein										
äußert Trennungsschmerz	ja										
	nein										
fragt mehrmals nach Bindungsperson	ja										
	nein										
blickt häufig zur Tür	ja										
	nein										
kann Gefühle zeigen	ja										
	nein										
lässt sich trösten	ja										
	nein										
äußert Wünsche, fragt nach	ja										
	nein										
bittet um Hilfe	ja										
	nein										
kommt gerne	ja										
	nein										
beobachtet Kinder	ja										
	nein										
imitiert Kinder	ja										
	nein										
sucht Kontakt zu Kindern	ja										
	nein										
zeigt Interesse an Angeboten	ja										
	nein										
entfernt sich beim Spiel von Erzieherin	ja										
	nein										
hat Kenntnis von Ritualen	ja										
	nein										
weiß wo es was findet	ja										
	nein										

Bemerkungen auf der Rückseite notieren!

Abschlussgespräch

Am Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Abschluss- bzw. Reflektionsgespräch zwischen der Bezugsfachkraft und den Erziehungsberechtigten statt.

Neben dem Beobachtungsbogen fließen auch alltägliche Beobachtungen und Eindrücke während des Eingewöhnungszeitraumes mit in das Gespräch ein.

Beim Abschlussgespräch der Eingewöhnungszeit sollten folgende Fragen berücksichtigt werden:

- Sind die Erziehungsberechtigten mit der Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachkräften zufrieden?
- Was hat ihnen am besten gefallen und was könnte noch verbessert werden?
- Ist das einzugewöhnende Kind in dieser ersten Zeit gerne in die Integrative Kindertagesstätte gekommen? Was war zu dieser Zeit bedeutsam?
- Haben die Erziehungsberechtigten ihr Kind mit einem guten Gefühl in die Integrative Kindertagesstätte gebracht? Was hat ihnen dabei geholfen?
- Wie verlief die Trennung?
- Ist das einzugewöhnende Kind gut mit dem Tagesablauf der Integrativen Kindertagesstätte zurechtgekommen? Was hat ihm dabei geholfen?
- Hat das Kind erste Kontakte zu anderen Kindern in der Gruppe geknüpft?
- Hat das einzugewöhnende Kind zur Bezugsfachkraft eine tragfähige Bindung aufgebaut?
- Ist die Eingewöhnungszeit abgeschlossen und gelungen?

Die Antworten auf diese Fragen werden in einem Fragebogen festgehalten und dem Beobachtungsbogen beigelegt. Die Dokumentation der Eingewöhnungszeit ist Bestandteil der KiTa-Akte.

Nach dieser sehr intensiven und ereignisreichen Zeit bekommt das eingewöhnte Kind nun viel Raum und Zeit, um sich in die bestehende Gruppe zu integrieren. Hier wird es einen für sich angemessenen Platz finden. Die Bezugsfachkraft steht dem Kind hilfreich und unterstützend zur Seite. Sie pflegt weiterhin einen intensiven Austausch mit den Erziehungsberechtigten über die Entwicklung des Kindes.

Abschlussgespräch der Eingewöhnungszeit

Liebe Eltern,

Die Eingewöhnungszeit ist ein besonderer und wichtiger Abschnitt zu Beginn der KiTa-Zeit. Das Abschlussgespräch dient der gemeinsamen Reflexion der Eingewöhnung Ihres Kindes und dem Austausch über die bisherigen Beobachtungen.

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Name des Kindes	
Geburtsdatum des Kindes	
Begleitung der/des Erziehungsberechtigten während der Eingewöhnung	
KiTa-Gruppe	
Bezugsfachkraft während der Eingewöhnung	

1. Sind Sie als Erziehungsberechtigte mit der Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachkräften zufrieden?

Ja Nein, weil ...

2. Was hat Ihnen am besten gefallen und was könnte verbessert werden?

3. Ist Ihr Kind in dieser Zeit gerne in die Integrative Kindertagesstätte gekommen?

Ja Nein

4. Was war in dieser Zeit bedeutsam?

5. Haben Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl in die Integrative Kindertagesstätte gebracht?

Ja Nein

6. Was hat Ihnen dabei geholfen?

7. Wie verlief die Trennung?

8. Ist Ihr Kind gut mit dem Tagesablauf der Integrativen Kindertagesstätte zurechtgekommen?

Ja Nein

9. Was hat Ihrem Kind dabei geholfen?

10. Hat Ihr Kind erste Kontakte zu anderen Kindern in der Gruppe geknüpft?

Ja Nein

11. Hat Ihr Kind eine tragfähige Bindung zur Bezugsperson aufgebaut?

Ja Nein

12. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen und gelungen?

Ja Nein

Bemerkungen:

Frankenthal, den _____

Erziehungsberechtigte/r

Bezugsperson

2.2.4 Gruppe Orange (unsere Nestgruppe)

In die Gruppe Orange werden diejenigen Kinder eingewöhnt, die gerade erst ihr 2. Lebensjahr vollendet haben oder bereits frühzeitig zu erwarten ist, dass sie noch individuellere Begleitung im Alltag benötigen. Die Gruppe Orange wird deshalb auch liebevoll „Nestgruppe“ genannt. Sie wird wie die anderen Gruppen integrativ geführt und hat eine Gruppengröße von maximal 10 Kindern.

Sowohl die beschriebenen Grundlagen des Eingewöhnungsmodells als auch die pädagogischen Inhalte und Elemente von Emmi Pikler gehören zum Konzept dieser Gruppe.

Emmi Pikler war eine ungarische Kinderärztin die im 20. Jahrhundert neue Wege der Kleinkindpädagogik beschritt. Sie orientierte sich an einer Pädagogik, die auf dem tiefen Vertrauen in die autonome Entwicklungsfähigkeit von Kindern basiert. Sie basiert auf drei Hauptpfeilern: beziehungsvolle Pflege, autonome Bewegungsentwicklung und freies Spiel. Im Kern geht es darum, Kindern eine respektvolle und sichere Umgebung zu bieten, in der sie selbstständig und in ihrem eigenen Tempo lernen und sich entwickeln können.

Zitat von Emmi Pikler:

*„Die Erzieher und Erzieherinnen müssen dafür Sorge tragen,
dass Möglichkeiten vorhanden sind,
damit die Kinder entwicklungsgerechte Erfahrungen sammeln können.
Wenn das Kind selbst entdecken und entscheiden kann womit es sich beschäftigt,
ist es mit großer Aufmerksamkeit und Ausdauer
beim Entdecken und Handtieren mit Gegenständen.
Dazu braucht es eine wohl vorbereitende Umgebung,
die seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechen.“⁵*

Hat erst einmal jedes Kind seinen Platz in der Gruppe gefunden, ist es neben der Hör- und Sprachförderung, ebenso das Ziel der pädagogischen Fachkräfte die Kinder an die Sauberkeitserziehung und die Selbstständigkeit im Alltag heranzuführen.

Der Leitspruch **„Hilf mir es selbst zu tun“** von **Maria Montessori** vermittelt uns, dass Kinder Freiräume benötigen, um sich eigenständig entfalten und handeln zu können.

Das Streben nach Selbstständigkeit ist ein Grundbedürfnis eines jeden Kindes. Es verschafft ihm Wohlbefinden und lässt es die Welt entdecken.

Die Kinder werden gezielt von der pädagogischen Fachkraft angeleitet, den Alltag selbstständig zu bewältigen, indem ihnen viele Freiräume ermöglicht werden.

Ein strukturierter Tagesablauf und Rituale verschaffen den Kindern Sicherheit bei ihrer Entdeckungsreise in der KiTa. Rituale vermitteln ein Gefühl von Sicherheit und schaffen Orientierung und Freiräume.

Vorbereitung der Kleinen auf den KiTa-Alltag

Die Kinder erhalten im Laufe ihres KiTa-Alltages in der Gruppe Orange sehr viele Eindrücke und werden zunehmend autonomer. Bevor sie schließlich in den Ü3-Bereich wechseln, wird ihnen dieser vertraut gemacht, indem sich Große und Kleine gegenseitig besuchen können und der Kontakt mit der zukünftigen Gruppe hergestellt wird. Die Sozialkontakte werden somit erneut erweitert.

Neben der Gruppe Orange werden in unserer KiTa – seit dem 09.08.2021 mit Inkrafttreten des Neuen KiTa-Gesetzes in Rheinland-Pfalz – auch Zweijährige in die anderen Gruppen

⁵Pikler, E.: Wach, neugierig, klug – Kompetente Erwachsene für Kinder unter 3, Bertelsmann Stiftung und Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2008

aufgenommen, betreut und gefördert. Die Eingewöhnung erfolgt ebenso nach dem Berliner Modell.

Der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ist in SGB VIII sowie im Kindertagesstättengesetz (KiTaG) von Rheinland-Pfalz geregelt.

2.2.5 Belegzahlen

Die Gesamtbelegzahl beträgt insgesamt 110 KiTa-Plätze, verteilt auf 56 Plätze für Kinder mit Förderbedarf (nach BTHG) und 54 Plätze für Regelkinder an 2 Standorten.

Im Haupthaus (Standort A, Holzhofstr. 21) werden Plätze für insgesamt 74 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren angeboten. Hier befinden sich die Gruppen Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Lila.

Im Nebenhaus (Standort B, Meergartenweg 24) werden Plätze für insgesamt 36 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren angeboten. Hier befinden sich die Gruppen Pink und Türkis.

2.2.6 Modalitäten

Öffnungszeiten im Haupthaus (Standort A), Holzhofstraße 21

Die Öffnungszeiten im Haupthaus umfassen folgende Zeiten:

Montag: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Dienstag: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Mittwoch: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Donnerstag: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Freitag: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Für Regelkinder ergibt sich hieraus ein **Betreuungsmodell von täglich 9 Stunden**.

Öffnungszeiten im Nebenhaus (Standort B), Meergartenweg 24

Die Öffnungszeiten im Nebenhaus umfassen folgende Zeiten:

Montag: 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Dienstag: 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Mittwoch: 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Donnerstag: 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Freitag: 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Für Regelkinder ergibt sich hieraus ein **Betreuungsmodell von täglich 8 Stunden**.

Aufgrund des Fahrdienstes für Kinder mit Förderbedarf ist eine gewisse Toleranzgrenze einzuplanen. Somit ergibt sich für Kinder mit Förderbedarf ein **Betreuungsmodell von täglich 7 Stunden** in der KiTa an beiden Standorten zu folgenden Zeiten:

Montag: 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Dienstag: 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Mittwoch: 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Donnerstag: 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Freitag: 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr

2.2.7 Schließzeiten

Die Schließzeiten der Kindertagesstätte betragen:

- drei Wochen im Sommer (das sind die ersten drei Wochen der Sommerferien, orientiert an den Schulferien in RLP)
- wenige Tage um Weihnachten und Neujahr

Zusätzlich ist die KiTa geschlossen:

- an Brückentagen (freitags und/oder montags nach bzw. vor einem Feiertag)
- an Studien- bzw. Konzeptionstagen
- an Personalversammlungen

zusätzlich geöffnete KiTa-Tage:

- Elterntag mit Sommerfest
- Elterntag in der Vorweihnachtszeit
- Tag der offenen Tür

2.2.8 Beförderung

Die Kinder mit Förderbedarf werden mit Sammelbussen befördert, wenn der Anfahrtsweg zwischen Wohnort und Betreuungsort mehr als 5 km entfernt ist. Befördert werden nur Kinder, die bis ca. 35 km oder nicht länger als eine Stunde Fahrtzeit von der KiTa entfernt wohnen. Bei einer Entfernung bis 5 km zur Kindertagesstätte müssen die Kinder selbst gebracht bzw. abgeholt werden.

Die Leistungen der Beförderung, auf welche die betreuten Kinder gemäß jeweils konkreter IBE (individuelle Bedarfsermittlung) ebenfalls Anspruch haben, werden durch den Leistungserbringer zur Verfügung gestellt und durch den Träger der Eingliederungshilfe vergütet.

2.2.9 Kosten

Die Kosten für die Kinder mit Förderbedarf übernehmen die örtlichen Leistungsträger der Eingliederungshilfe.

Beitragsfreiheit für Regelkinder ohne Behinderung besteht für Zweijährige bereits seit dem 01.08.2010.

Für das Mittagessen berechnet der Träger der Integrativen Kindertagesstätte monatlich eine Pauschale von insgesamt 50.- €. Diese beinhaltet ein warmes Mittagessen, Getränke und ein gemeinsames Frühstück einmal im Monat.

Nähere Auskünfte sind im Bereich Zentrale Dienste, Referat 2 (Finanzen, Stiftung, Organisation, Ausbildungswerkstätten), zu erfragen.

2.2.10 Inklusive Gruppen

Aktuell befinden sich in der Integrativen Kindertagesstätte 8 Gruppen an zwei Standorten. Sie sind inklusiv und altersheterogen zusammengesetzt, wobei die Gruppe Orange vorwiegend zwei- bis dreijährige Kinder betreut.

Bei der Gruppenzusammensetzung und bei Neuzugängen finden unterschiedliche Aspekte Berücksichtigung:

- Welche Inhalte eines pädagogischen Gutachtens liegen vor?
- Auf welchem Stand befindet sich das Kind in seiner Hör- und Sprachentwicklung und in seiner sozialen Entwicklung?
- Auf welchem Stand befindet sich das Kind in seiner motorischen Entwicklung?
- Zu welchem Bindungstyp neigt das Kind?
- Welche alltäglichen Anforderungen stellen Kinder vor Entwicklungsaufgaben?
- Sind entwicklungshomogene Angebote innerhalb der Gruppe möglich?
- Wie gestaltet man entwicklungshomogene Angebote gruppenübergreifend?
- Wird eine ausgewogene geschlechtsspezifische Verteilung in den Gruppen beachtet?
- Können sich Geschwisterkinder unabhängig und frei voneinander entwickeln?
- Wie können Spielbeziehungen zwischen den Kindern unterstützt werden?

2.2.11 Tagesablauf

Der Tagesablauf in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal ist in den Kernzeiten strukturiert. Ein gleichbleibender Rhythmus soll den Kindern Halt, Sicherheit und Orientierung geben.

07:30 Uhr – 08:30 Uhr: Eintreffen der Kinder und Freispiel in der Regenbogengruppe

Von 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr versammeln sich alle Kinder zur Frühbetreuung in den beiden Gruppenräumen Grün und Rot. Im Nebenstandort gibt es keine Frühgruppe; die Kinder werden von ihren Erziehungsberechtigten direkt an ihre Stammgruppe gebracht und an eine Fachkraft übergeben. Die Kinder werden beim Ankommen durch eine pädagogische Fachkraft begleitet und dürfen frei entscheiden was und mit wem sie spielen möchten.

Die Sammelbusse, die die Kinder von außerhalb befördern, treffen zwischen 07:45 Uhr und 08:30 Uhr auf dem Schul- bzw. Internatsgelände des Pfalz Instituts ein. Hier werden sie vom Busdienst der Kindertagesstätte empfangen und in die KiTa begleitet.

Kinder, die von ihren Erziehungsberechtigten gebracht werden, sollen bis spätestens 08:30 Uhr in der Einrichtung sein. Für die sozialen Begegnungen und das Wohlbefinden des Kindes ist es von Bedeutung, dass es gemeinsam mit den anderen Kindern den Tag beginnen kann.

Um 08:30 Uhr werden die Kinder von ihren Gruppenerziehern in Empfang genommen und begrüßt. Ab diesem Zeitpunkt befinden sich alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte in ihren Stammgruppen.

08:30 Uhr – 10:00 Uhr: gemeinsames Frühstück und Morgenkreis

Vor der ersten Mahlzeit in der KiTa, dem **Frühstück**, leiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder bei der Sauberkeitserziehung an (Toilettengang, ggf. Windelwechsel, Händewaschen). Später vor dem Mittagessen und am Nachmittag werden ebenfalls zielgerichtet Toilettengänge angeleitet.

Die Kinder bringen ihr Frühstück von zu Hause mit und nehmen es gemeinsam in ihren Gruppenräumen ein. In den Räumen des Nebenstandortes ist hierfür eine extra Bistro-Nische eingerichtet. Die Getränke (Wasser, Tee und Milch) werden von der KiTa zur Verfügung gestellt.

Jedes Kind übernimmt in regelmäßigen Abständen einen Tischdienst. Hier lernt es sich zu organisieren und übernimmt ein Stück Verantwortung den anderen Gruppenmitgliedern gegenüber.

Die Integrative Kindertagesstätte wird wöchentlich mit frischem Obst und Gemüse aus der Region beliefert. Bestandteil dieser Lieferung ist ebenfalls Milch für alle Gruppen. Das

Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation nimmt am **Europäischen Schulobst-Programm** teil, mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz.

Einmal im Monat bereiten die Kinder unter Anleitung und mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte ein **gemeinsames Frühstück** zu. Hierbei lernen sie in Kleingruppen zusammenzuarbeiten und gleichzeitig, was zu einem ausgewogenen Frühstück gehört.

Vor und/oder nach dem täglichen Frühstück findet in den Stammgruppen ein **Morgenkreis** statt. Er beginnt mit einem ritualisierten Ablauf bestehend aus Begrüßungslied und Tagesplanung. Im Rahmen der Tagesplanung werden mit den Kindern die Wochentage, das dazugehörige Datum und die aktuelle Jahreszeit besprochen. Ergänzt wird dieser Plan gelegentlich mit den aktuellen Wettergegebenheiten und den anstehenden Aktivitäten für den Tag.

Im Anschluss geht man in einen **Themenkreis** über. Alle Kinder und Fachkräfte sitzen im Kreis – meist auf Teppichen oder kleinen Stühlen – sodass sich alle gut sehen können.

Ziel des Morgen- oder Themenkreises ist es, die Gemeinschaft zu fördern. Die Kinder erleben sich als Teil ihrer Gruppe. Ebenso wird das Selbstbewusstsein der Kinder gefördert. Alle Kinder werden gehört und dürfen sich äußern. Durch Zuhören, Warten und Ausreden lassen werden die Kinder in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt. Lieder, Reime und Gespräche zu bestimmten Themen tragen spielerisch zur kommunikativen Entwicklung bei. Insgesamt unterstützt der Morgen- bzw. Themenkreis die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Sie werden hierbei in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten gestärkt.

In erster Linie orientieren sich die Inhalte der Themenkreise an den Festen und Feiern im Jahreskreis. Gruppenthemen nach dem situationsorientierten Ansatz und die Vermittlung von Umwelt- und Sachwissen werden ebenfalls eingebaut.

Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder in unserer Kindertagesstätte werden stetig gehört und aufgegriffen. Deshalb finden in regelmäßigen Abständen Kinderkonferenzen im Rahmen des Morgenkreises statt.

10:00 Uhr – 11:30 Uhr: Spiel- und parallele Lernphase

Neben dem Freispiel liegt insbesondere der Fokus auf der Förderung der Hör- und Dialogfähigkeit unter Einbezug der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder.

Hierbei wird der Sprachstand jedes Einzelnen berücksichtigt, um jedes Kind in seiner Kommunikationsfähigkeit adäquat zu fördern.

Des Weiteren werden in diesem Zeitraum Kleingruppenarbeiten, Rhythmik- und Bewegungsangebote, Vorschularbeit, gezielte Angebote, Projekte und Portfolioarbeit, die sich unter anderem am Jahreskreis orientieren, durchgeführt.

Regelmäßige Beobachtungen und Dokumentationen im Alltag sind wichtige Grundlagen des pädagogischen Handelns von Fachkräften und werden in Form eines Lernweggesprächs mit den Eltern besprochen und im Portfolio des Kindes festgehalten.

11:30 Uhr – 12:30 Uhr: Mittagessen

Die Kinder nehmen die Mahlzeiten gemeinsam in ihrem Gruppenraum ein. Ein täglich wechselnder Tischdienst deckt den Gruppenraum ein.

Das Mittagessen wird frisch vom hauswirtschaftlichen Personal der Mensaküche im Internatsdorf zubereitet und bietet zudem auch Sonderkost für Vegetarier und Angehörige unterschiedlicher Religionsgemeinschaften und Glaubensrichtungen an.

Spezielle Diätspeisen für stoffwechselkranke Kinder und Allergiker werden ebenfalls berücksichtigt.

12:30 Uhr – 13:30 / 14:00 Uhr: Ruhezeit

Nach dem anstrengenden Vormittag ist ein entspannender Ausgleich dringend notwendig. Während der Mittagszeit können die Kinder nach Absprache mit den Eltern ruhen oder, je

nach Wetterlage, drinnen oder draußen spielen. Das Ruhebedürfnis der Kinder wird berücksichtigt. Die pädagogischen Fachkräfte sind stets im Austausch mit den Erziehungsberechtigten.

Die Zweijährigen können ihren Schlafbedürfnissen entsprechend noch ein bisschen länger bis 14:00 Uhr ihre Ruhezeit genießen.

13:30 / 14:00 Uhr – 14:45 Uhr: Imbiss, Freispiel und Angebote

Bevor es am Nachmittag weitergeht, können sich alle Kinder mit einem kleinen Imbiss stärken.

Nachmittags können die Kinder frei nach ihren Wünschen und Bedürfnissen in den Gruppenräumen und auf dem Außengelände spielen. Es besteht ebenfalls ausreichend Zeit, um Angebote vom Vormittag fertigzustellen.

Gegen 14:45 Uhr finden sich alle Kinder noch einmal in ihren Gruppenräumen zusammen und machen einen Abschlusskreis. Hier wird der Tag gemeinsam reflektiert und mit einem Lied zur Verabschiedung trennen sich die Kinder voneinander.

Einige Kinder werden etwas früher abgeholt, andere etwas später in der Regenbogengruppe. Die Kinder von außerhalb von Frankenthal werden von den pädagogischen Fachkräften zu den Tagesbussen begleitet. Diese fahren um 15:00 Uhr an den KiTa-Standorten ab. Der Plan der Beförderungszeiten wird den Eltern schriftlich vom jeweiligen Busunternehmen mitgeteilt. Ankunfts- und Abfahrtszeiten werden von der KiTa ebenfalls dokumentiert.

Alle anderen Kinder verbleiben in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal, bis sie von ihren Sorgeberechtigten oder Abholberechtigten abgeholt werden.

Abweichende Abholzeiten müssen mit der KiTa- und Gruppenleitung abgestimmt werden.

Am Hauptstandort der KiTa besteht ein **Abholzeitraum bis 16:30 Uhr** in der sogenannten Regenbogengruppe. Die Kinder sammeln sich in den Regenbogengruppen Rot und/oder Grün. Je nach Wetterlage findet die Regenbogenzeit in den Gruppenräumen oder auf dem entsprechenden Außengelände statt.

Freispiel im Gruppenraum, Flur oder Außengelände / Spielplatz

Das Freispiel ist für die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes von entscheidender Bedeutung. Die Gruppenräume sind so eingerichtet, dass die Kinder Rollenspiele („Mutter-Kind“, „Verkäuferin“, etc.) spielen können.

Bau- und Konstruktionsmaterial, Farben und Formen sowie Naturmaterialien und verschiedene Utensilien regen die Kinder zum kreativen Gestalten und Kombinieren an. Die Kinder haben die Möglichkeit unter Aufsicht im Freien zu spielen, um ihrem Bewegungsdrang freien Lauf zu lassen; rennen, spielen, buddeln, matschen, radeln, rollern, toben (dabei auch Grenzen erfahren) und einfach mal frische Luft schnappen.

Einzel- oder Kleingruppenförderung

Hierzu zählen zum Beispiel die Gestaltung des Portfolios, Förderung der Dialogfähigkeit über das Erlebnisblatt, Rollenspiele und Erzählkreise, Lernprogramme am Tablet, Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Reime, Finger- und Bewegungsspiele, Tischspiele, das Vermitteln von Kulturtechniken und gemeinsames Forschen und Experimentieren, Bauen, Werken und Malen sowie vieles andere mehr.

Rhythmisch-musikalischen Früherziehung / Bewegungserziehung

Die rhythmisch-musikalische Früherziehung oder Bewegungserziehung bieten die pädagogischen Fachkräfte in ihren Stammgruppen an. Hierfür wird sowohl der Rhythmkraum der KiTa wie auch die große Schulsporthalle gerne genutzt.

Gruppenübergreifende Vorschule

Die gruppengreifende Vorschule findet jede Woche dienstags, donnerstags und freitags am Vormittag statt (-> vgl. 4.1.18 Vorschulerziehung). Sie beinhaltet Angebote zu Grafomotorik, phonologischer Bewusstheit und mathematischen Vorläuferfähigkeiten im Rahmen des Zahlenland-Programms nach Prof. Gerhard Preiß.

Hör-/Sprachförderung, CI-Therapie, Physiotherapie

Während des KiTa-Alltags werden die Kinder, die Therapie- und Fördermöglichkeiten in Anspruch nehmen, von den Therapeuten und Förderschullehrern gesondert gefördert.

2.2.12 Feste und Feiern im Jahreskreis

Feste und Feiern haben in unserer Integrativen Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert. Sie sind Ausdruck von Gemeinschaft, Kultur und Tradition und bieten Kindern vielfältige Gelegenheiten, sich mit ihrer Umwelt, ihrer Herkunft und ihrem sozialen Umfeld auseinanderzusetzen.

Durch das gemeinsame Feiern erleben Kinder Zusammenhalt, Freude, Rituale und Orientierung im Jahreslauf.

Wir verstehen das Feiern nicht als Pflichtveranstaltung, sondern als pädagogischen Prozess, der partizipativ, inklusiv und kindgerecht gestaltet wird. Kinder werden aktiv in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung eingebunden.

Im Jahreskreis orientieren wir uns an naturbezogenen und kulturell geprägten Ereignissen. Dabei berücksichtigen wir sowohl christliche als auch weltliche und interkulturelle Feste.

Beispiele nach Jahreszeit:

Jahreszeit	Feste und Themen	pädagogische Schwerpunkte
Herbst	Erntedank, Laternenfest (St. Martin)	Naturerfahrung, Teilen, Verantwortung, Licht im Dunkeln
Winter	Advent, Nikolaus, Weihnachten, Elterntag, Heilige Drei Könige, Neujahr	Gemeinschaft, Licht und Wärme, Geborgenheit, Teilen
Frühling	Fasching, Wintervertreiben, Ostern, Ramadan, Pfingsten, Mutter-/Vatertag	Freude, Neubeginn, Naturbeobachtung, Achtsamkeit
Sommer	PIH-Sommerfest mit Elterntag, Schulanfänger-Abschied	Abschied, Dankbarkeit, Übergänge, Gemeinschaft

Pädagogische Ziele

Die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen kann bei Festen durch barrierefreie Zugänge, inklusive Angebote und eine offene, wertschätzende Atmosphäre aktiv gefördert werden.

Alle Kinder und Familien, unabhängig von Religion, Herkunft oder Familienform, werden wertschätzend einbezogen.

Weitere Ziele:

- Förderung sozialer Kompetenzen: Kinder erleben Gemeinschaft und übernehmen Verantwortung.
- Stärkung kultureller Identität: Kinder lernen eigene und fremde Bräuche kennen.
- Erleben von Rhythmus und Wiederkehr: Jahreszeiten und Feste strukturieren Zeit und geben Sicherheit.
- Förderung ästhetischer Bildung: Gestalten, Dekorieren, Musik, Tanz und Theater als kreative Ausdrucksformen.
- Partizipation: Kinder bringen Ideen ein und gestalten Feste mit.

Kindergeburtstage werden individuell in den Gruppen gefeiert. Hierzu bringen die Eltern ein leckeres Geburtstagsfrühstück mit, entsprechend den geltenden Hygienebestimmungen. Das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt. Es wird besungen, bejubelt und beschenkt. Es darf die Spiele und Lieder für seine Geburtstagsfeier in der KiTa auswählen. Um die Werte der Gleichberechtigung, Achtsamkeit und Gemeinschaft zu fördern, bitten wir die Erziehungsberechtigten auf Geschenktütchen zu verzichten. Diese können zu Vergleichen zwischen den Kindern führen und den eigentlichen Sinn des Festes – die Freude über den Geburtstag und das gemeinsame Feiern – in den Hintergrund rücken.

Am letzten Tag eines KiTa-Jahres findet standortgetrennt die große **Einschüler-Verabschiedung** statt.

Die Kinder freuen sich das ganze Jahr auf dieses Ereignis und proben unermüdlich wochenlang im Vorfeld ihren großen Auftritt im Rahmen eines Theater-Stückes. Sie sind stolz ein Schulkind zu sein.

Zu dem Fest sind alle Eltern und Erziehungsberechtigten mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Die KiTa-Leitung und die Elternausschussvorsitzenden verabschieden zusammen mit dem pädagogischen Fachpersonal die Kinder und wünschen ihnen einen guten Schulstart.

Das KiTa-Jahr endet hiermit für die Vorschulkinder.

Feste sind Brücken zwischen KiTa und Familie.

Wir laden Eltern ein, ihre **kulturellen und religiösen Traditionen** einzubringen – z.B. durch gemeinsames Backen, Erzählen, Vorstellen von Liedern oder Ritualen. So entsteht interkulturelles Lernen im Alltag.

In der Integrativen Kindertagesstätte wird die Offenheit für und die Achtung vor dem Anderen gelebt. Die Wahrung der eigenen Identität steht hierbei im Vordergrund, sei es im kulturellen, religiösen oder sozialen Bereich.

Durch die kleinen, persönlichen Gruppen, aber auch durch die übergreifenden Angebote wird es den Kindern ermöglicht,

- einen offenen und neugierigen Umgang mit Kindern mit Behinderung und Kindern unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Sprachen zu erfahren,
- Unterschiede wahrzunehmen und diese als Bestandteil anderer anzunehmen,
- die Stärken von Menschen mit Behinderung kennenzulernen und so einen ganz normalen Bezug aufzubauen,
- ein Interesse an anderen Kulturen und Sprachen zu entfalten,
- im sozialen Umgang miteinander die deutsche Sprache zu erlernen und darin Förderung zu erfahren,
- Erfahrungen zu sammeln mit Fremdheit und Vertrautheit und
- andere Gewohnheiten, Bräuche und Handlungsweisen kennenzulernen.

Ferner laden wir die Eltern dazu ein unterschiedliche **Eltern-Mitmach-Aktivitäten** wahrzunehmen (z.B. gemeinsames Backen, Laternen- oder Schultütenbasteln, Bilderbücher vorlesen, Ausflüge begleiten).

Der **Elternausschuss** organisiert unter Mitwirkung der pädagogischen Fachkräfte und den anderen Erziehungsberechtigten in regelmäßigen Abständen ein lebendiges KiTa-Fest, ein Frühstücksbuffet im Rahmen des Elterntages und einen Flohmarkt.

Unsere Feste und Feiern gestalten wir bewusst **nachhaltig und achtsam**. Kinder lernen dabei, dass gemeinsames Feiern auch Verantwortung für Umwelt und Mitmenschen bedeutet.

Wir achten auf den bewussten Einsatz von Materialien, vermeiden Einwegprodukte und nutzen bevorzugt natürliche oder wiederverwendbare Dekorationen. Speisen bereiten wir – wenn möglich – regional, saisonal und frisch zu. Dabei werden die Kinder aktiv einbezogen und erleben Wertschätzung gegenüber Lebensmitteln.

Auch im sozialen Miteinander ist uns Achtsamkeit wichtig: Alle Kinder und Familien sollen sich willkommen fühlen, unabhängig von Herkunft, Religion und Tradition.

So verbinden wir Freude am Feiern mit einem verantwortungsvollen, nachhaltigen Handeln im Alltag.

Feste werden durch Fotos, Kinderzeichnungen und Portfoliosseiten dokumentiert. Das pädagogische Team der Kindertagesstätte reflektiert regelmäßig:

- Welche Bedeutung hatte das Fest für die Kinder?
- Wie war die Beteiligung der Familien?
- Was kann das nächste Mal verbessert werden?

Feste und Feiern sind integraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Sie verbinden Bildung, Emotionen und Gemeinschaft, fördern Werte und kulturelle Vielfalt und geben dem KiTa-Jahr Struktur und Sinn.

3 Personalentwicklung

Das Personalentwicklungskonzept des Bezirksverbands Pfalz wurde für alle Mitarbeiter des Bezirksverbands verfasst (2010).

Es trägt dazu bei, die fachlichen und sozialen Kompetenzen der Mitarbeiter weiter zu entwickeln. Sie sollen auf die stetig veränderte Arbeitsprozesse vorbereitet werden, damit sie ihre Aufgaben und Anforderungen gut bewältigen können.

Außerdem sollen Methoden-, Kommunikations-, Management- und Führungskompetenzen gestärkt und gefördert werden.

3.1 Personalstruktur

Der Personalschlüssel beträgt im Standort A (platzbezogen): 17,1 Fachkräfte inklusive eine Springkraft, plus KiTa-Leitung

Der Personalschlüssel beträgt im Standort B (platzbezogen): 7,15 Fachkräfte inklusive eine Springkraft, plus Ständige Vertretung / Standortleitung

In der KiTa sind beschäftigt:

- Erzieher mit verschiedenen Zusatzqualifikationen
- eine Erzieherin für Menschen mit Hörschädigung
- Heilerziehungspfleger
- zwei Springkräfte in Vollzeit
- eine profilergänzende Fachkraft mit dem Schwerpunkt Gebärdenförderung

Förderschullehrkräfte und Fachkräfte mit logopädischer Ausbildung gehören zum erweiterten Team der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal.

Darüber hinaus gibt es begrenzte Plätze für:

- Erzieher in Ausbildung oder im Anerkennungsjahr
- Heilerziehungspfleger in Ausbildung oder im Anerkennungsjahr
- Praktikanten für ein Schüler-, Betriebs- oder Sozialpraktikum
- Studierende und Fach- oder Berufsfachschüler

3.2 Teamsitzungen und Konzepttage

Jeden Montag treffen sich die pädagogischen Fachkräfte zu einer gemeinsamen Teamsitzung. Hier werden Fälle, pädagogische Themen und Ziele, Projekte und organisatorische Inhalte besprochen. Da das pädagogische Team der Kindertagesstätte eine sehr große Personenzahl umfasst, werden anstehende Feste und gruppenübergreifende Projekte in Kleinteams nach dem Prinzip des Konsultativen Fallentscheids erarbeitet. Dies bietet einerseits die Möglichkeit alle Fachkräfte und deren Ideen mit einzubinden und erspart andererseits viel wertvolle Zeit im Rahmen der Planungen.

Zum Auftakt einer jeden Teamsitzung wird die „Gebärde der Woche“ besprochen. Diese wird je nach Thema durch weitere Gebärden im Austausch ergänzt. Somit ist gegeben, dass der Gebärdenschatz im Team stetig wächst und sich alle pädagogischen Fachkräfte gleichermaßen mit der Thematik „Kommunikation mittels Gebärden“ auseinandersetzen.

Kleinteams ersetzen in regelmäßigen Abständen die Großteamsitzungen. Die pädagogischen Fachkräfte haben dann die Möglichkeit sich innerhalb des Gruppenteams über anstehende Themen, Planungen, Gruppenregeln, Elternarbeit und Lernerfolge oder Auffälligkeiten der Kinder auszutauschen.

Pro Kalenderjahr werden zwei Konzepttage festgelegt. Meist finden diese im März und November eines jeden Jahres statt. Die Familien werden rechtzeitig mittels des Schließzeitenplans über die Terminierung der Konzepttage informiert. Die Kindertagesstätte bleibt an diesen Tagen geschlossen; es wird keine Notbetreuung angeboten. Die Konzepttage werden für Teamfortbildungen, Erste-Hilfe-Kurse und Planungs- oder Aufräumarbeiten genutzt.

3.3 Fort- und Weiterbildungen

Der Arbeitgeber wünscht und fördert die (Weiter-)Qualifizierung des Personals (siehe Personalentwicklungskonzept des Bezirksverband Pfalz, 2010).

Fünf Tage werden als Fortbildungsmöglichkeit im Sinne von Bildungsurlaub gewährt.

Die KiTa-Leitung bespricht mit den pädagogischen Fachkräften auf Grundlage des KiTa-Qualitätskonzepts die Fortbildungsbedarfe und die angestrebten Qualifizierungen in den verschiedenen Bereichen.

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Rahmen einer Willkommensveranstaltung über die verschiedenen Bereiche und Arbeitsfelder des Pfalz Instituts informiert und bereits zu Beginn in den fundamentalen Bereichen Hören, Hörschädigung und Kommunikation geschult.

Die Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie des Pfalz Instituts bietet für die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte regelmäßig Workshops an und koordiniert Informationsveranstaltungen der Hörsysteme-Hersteller.

Zu den regelmäßigen Workshops zählen:

- Hören und Hörschädigungen
- Audiogramme lesen
- Hörtechnik
- Einsatz der Übertragungsanlage

Diese informativen Impulsvorträge können je nach Bedarf durch weitere Themen aus den Bereichen Hören und Hörschädigungen ergänzt werden.

Einmal in der Woche ist ein Mitarbeiter der Beratungsstelle in der Kindertagesstätte vor Ort, um die pädagogischen Fachkräfte dabei zu unterstützen die Funktionsfähigkeit der Hörhilfen zu überprüfen, Geräteteile zu reinigen oder Fragen zur Technik zu beantworten.

Aktuelle Themen und fachliche Entwicklungen im Bereich der frühkindlichen Bildung werden in der Kindertagesstätte regelmäßig im Rahmen von Inhouse-Teamfortbildungen aufgegriffen. Diese finden insbesondere an den festgelegten Konzepttagen statt und bieten dem pädagogischen Fachpersonal Raum für fachlichen Austausch, Reflexion und Weiterentwicklung.

Die Inhalte der Fortbildungen orientieren sich an aktuellen pädagogischen Anforderungen, gesetzlichen Vorgaben sowie an den Bedarfen der Kinder, Familien und Mitarbeitern. Ziel ist es, die pädagogische Qualität kontinuierlich zu sichern und weiterzuentwickeln sowie neue Impulse nachhaltig in die tägliche Praxis zu integrieren.

Weitere Qualifizierungsangebote und Teambuildingmaßnahmen sollen kontinuierlich wahrgenommen werden.

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit besuchen die Kinder der Integrativen Kindertagesstätte regelmäßig Workshops, Veranstaltungen und Bildungsangebote der örtlichen Stadtbücherei in Frankenthal. Diese Angebote unterstützen die frühkindliche Sprachentwicklung sowie die Freude am Umgang mit Büchern und Medien.

Die angebotenen Themenworkshops der Stadtbücherei werden außerdem von den pädagogischen Fachkräften regelmäßig aufgesucht oder in Kooperation als Inhouse-Fortbildung organisiert.

Im Sommer 2025 unterstützte eine Fachkraft der Stadtbücherei die Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte dabei eine hauseigene KiTa-Bibliothek zu errichten. Der Umgang mit Büchern und Medien ist ein feststehender Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit. Im nächsten Schritt wird sich die Integrative Kindertagesstätte um die Auszeichnung des Gütesiegels „Bücher-KiTa“ bemühen.

Im ausgelagerten Qualitätskonzept der Integrativen Kindertagesstätte des PIH können differenzierte Informationen zur kontinuierlichen Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Qualität im Rahmen der pädagogischen Arbeit nachgelesen werden.

3.4 Reflexion

Die Reflexion ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit und Qualitätssicherung. Sie ermöglicht es den pädagogischen Fachkräften das eigene Handeln regelmäßig zu überprüfen, weiterzuentwickeln und an den Bedürfnissen der Kinder auszurichten. Durch bewusste Auseinandersetzung mit unserem pädagogischen Alltag stellen wir sicher, dass unsere Arbeit fachlich fundiert, transparent und entwicklungsfördernd gestaltet ist.

Reflexion versteht sich hierbei als kontinuierlicher Prozess, der sowohl auf individueller als auch auf Team-Ebene stattfindet.

Im pädagogischen Alltag reflektieren die pädagogischen Fachkräfte fortlaufend:

- Wie reagieren die Kinder auf Angebote und Impulse?
- Sind die vorhandenen Strukturen, Materialien und die Raumgestaltung dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen?
- Wie verlaufen Transitionen (Übergänge), Konflikte und gruppendynamische Prozesse?

Diese unmittelbare Reflexion ermöglicht es dem Team der Integrativen Kindertagesstätte flexibel auf Bedürfnisse einzugehen und das Handeln zeitnah anzupassen.

In den wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen reflektieren die pädagogischen Fachkräfte:

- Beobachtungen einzelner Kinder
- gruppendynamische Prozesse
- pädagogische Angebote und Projekte
- Zusammenarbeit im Team
- organisatorische Abläufe

Hierbei pflegen die pädagogischen Fachkräfte eine wertschätzende Feedbackkultur. Unterschiedliche Perspektiven werden als Bereicherung und Grundlage für die Qualitätsentwicklung verstanden. Als Methode wird regelmäßig der **Konsultative Fallentscheid** genutzt, welcher nach jedem abgeschlossenen Thema eine Reflexion im Gesamtteam beinhaltet.

Bei besonderen Fragestellungen oder Herausforderungen werden in Kleinteams oder im gesamten Team strukturierte **Kollegiale Fallbesprechungen** durchgeführt. Ziel ist es, neue Sichtweisen zu gewinnen, Ressourcen des Kindes zu erkennen und angemessene pädagogische Schritte zu planen.

Auch die Entwicklungsgespräche und Tür- und Angelgespräche mit den Eltern dienen der Reflexion. Sie erweitern den Blick auf das Kind und stärken die Erziehungspartnerschaft.

Insgesamt dient die Reflexion der stetigen Weiterentwicklung der Integrativen Kindertagesstätte als Bildungseinrichtung.

Wir überprüfen regelmäßig:

- die Umsetzung unserer Konzeption (mindestens alle 2 Jahre im Rahmen eines Konzepttages)
- die pädagogischen Ziele
- die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Mitarbeiter*innen
- die organisatorischen Abläufe

Rückmeldungen von Eltern und Kooperationspartnern nehmen wir ernst und nutzen sie konstruktiv zur Weiterentwicklung. Es werden alle zwei Jahre Evaluationsbefragungen der Eltern durchgeführt.

3.5 Anleitung Praktikanten

Die Integrative Kindertagesstätte bietet Praktikumsplätze an, sowohl für Schüler im Schüler-Betriebs- oder Sozialpraktikum als auch für angehende Heilerziehungspfleger, Erzieher, Sozialassistenten und für Berufspraktikanten im Anerkennungsjahr.

Daneben können Studierende ihr Praktikum in der Einrichtung absolvieren. Dazu gehören der Studiengang Bildungs- und Sozialmanagement mit dem Schwerpunkt der frühen Kindheit und Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit.

Die Integrative Kindertagesstätte versteht sich als Ausbildungsort für angehende pädagogische Fachkräfte. Die Anleitung von Praktikanten ist Bestandteil des pädagogischen Auftrages und trägt zur Qualitätssicherung sowie zur Fachkräfteentwicklung bei.

Die Umsetzung der Praxisanleitung erfolgt in Kooperation mit den jeweiligen Fachschulen oder Ausbildungsträgern und orientiert sich an deren Ausbildungsplänen und Vorgaben.

Ziel der Praxisanleitung ist es, die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz zu unterstützen. Theorie und Praxis sollen miteinander verknüpft werden. Die Praktikantinnen und Praktikanten erhalten die Möglichkeit,

- pädagogische Prozesse kennenzulernen und mitzugestalten,
- schrittweise Verantwortung zu übernehmen,
- eigene Kompetenzen weiterzuentwickeln und

- berufliches Handeln zu reflektieren.

Die Übertragung von Aufgaben erfolgt entsprechend dem jeweiligen Ausbildungsstand.

Die Anleitung wird ausschließlich von pädagogischen Fachkräften mit entsprechender Qualifizierungsfortbildung (Praxisanleitung) übernommen.

Zu Beginn des Praktikums findet ein Einführungsgespräch statt, in dem Erwartungen, Ziele und organisatorische Rahmenbedingungen geklärt werden.

Die Praxisanleitung umfasst:

- eine strukturierte Einarbeitung in die Arbeitsabläufe der Einrichtung,
- regelmäßige Anleitungsgespräche,
- Unterstützung bei der Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Angebote,
- fachliche Rückmeldungen und
- die Erstellung von Beurteilungen gemäß den Vorgaben der Ausbildungseinrichtung.

Die KiTa-Leitung trägt die Gesamtverantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung der Praxisanleitung.

Die Qualität der Anleitung wird durch regelmäßigen Austausch im Team, Kooperation mit den Fachschulen sowie durch fachliche Weiterentwicklung der anleitenden Fachkräfte gesichert.

3.6 Gesundheitsmanagement

Der Arbeitgeber fördert die Gesunderhaltung seiner Mitarbeiter durch gesundheitsfördernde bzw. präventive Maßnahmen.

Seit November 2010 befasst sich ein Team – unter Einbeziehung des Personalrates, der Schwerbehindertenvertretung, des Betriebsmedizinischen Dienstes, der Fachkraft für Arbeitssicherheit – mit dieser Thematik. Die Arbeitsgruppe setzt sich mit verschiedenen Handlungsfeldern auseinander, um die gesunderhaltenden Bedingungen am Arbeitsplatz bzw. das Umfeld zu verbessern und Bedarfe unterschiedlicher Maßnahmen umzusetzen.

Der Betriebsarzt ist regelmäßig zu bestimmten Zeiten am Pfalzinstitut. Er führt nach Bedarf Bildschirmvorsorgen und Gripeschutzimpfungen durch.

4 Handlungskonzept / Prozessqualität

4.1 Fachpädagogisches Konzept

*„Die Arbeit läuft nicht davon,
wenn du dem Kind den Regenbogen zeigst –
aber der Regenbogen wartet nicht,
bis du mit deiner Arbeit fertig bist!“
(chinesisches Sprichwort)*



4.1.1 Hören

Eine akustische Information wird von der Ohrmuschel aufgefangen und über den Gehörgang an das Trommelfell weitergeleitet. Daraufhin wird der Schall über die Gehörknöchelchen im Mittelohr (Hammer, Amboss, Steigbügel) an das Innenohr weitergegeben, wo eine Umwandlung von mechanischer Schwingung in Nervenimpulse erfolgt. Die Nervenimpulse werden über den Hörnerv in den Hirnstamm und von dort in die primäre Hörrinde geleitet. Dort findet die Informationsverarbeitung statt, die im engeren Sinne als auditive Verarbeitung und Wahrnehmung verstanden wird.

Das Gehör ist der Sinn, der sich im Mutterleib als erstes ausbildet. Bei einem vier Monate alten Fötus ist das Hörorgan bereits vollständig ausgebildet.

Der Hörsinn bedeutet für das Kind:

- ständige Informationsquelle über Dinge und Vorgänge
- Vermittler von Warnsignalen
- emotionales Band mit der Umwelt (Einfluss auf soziale Sicherheit, körperliche und seelische Gesundheit)
- Voraussetzung für den Lautspracherwerb

Die Grundlage unserer pädagogischen Interventionen bildet die These, dass auch Kinder mit Hörschädigung ihre angeborenen Fähigkeiten zum Hören lernen entwickeln können. Dazu müssen die technischen Voraussetzungen zur Wahrnehmung auditiver Ereignisse gegeben sein und das Umfeld muss gezielte Lernangebote zur Ausbildung der Verarbeitungsfähigkeit bieten.

Die optimale Versorgung mit Hörhilfen wird durch regelmäßige Kontrollen in HNO-Kliniken und bei niedergelassenen HNO-Ärzten, vom Hörgeräteakustiker und in der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie sichergestellt. Zur Beurteilung des Hörvermögens sind die Beobachtungen im Elternhaus und in der Kindertagesstätte ebenfalls grundlegend. Die Hörhilfen werden täglich im Hinblick auf ihre äußeren Bestandteile und ihre Übertragungsfähigkeit überprüft. Lautprüftests (z.B. Ling-Laute: a, i, u, m, sch, s) werden durchgeführt. Durch den Einsatz von Gruppenhöranlagen (Roger-Übertragungsanlage der Firma Phonak) wird eine Verbesserung des Sprachverstehens gewährleistet.

In Alltags-, Gruppen- und Einzelsituationen können die Kinder ihre auditiven Teilfertigkeiten weiterentwickeln:

- auditive Aufmerksamkeit
- auditive Lokalisation
- auditive Identifikation
- auditive Differenzierung
- auditive Kurzzeitspeicherung und Sequenzierung
- auditive Selektion (Trennung von Nutz- und Störschall, dichotisches Hören)
- auditive Analyse
- auditive Synthese
- Richtungshören

4.1.2 Hörschädigung

Hörschädigungen umfassen unterschiedliche Formen von Beeinträchtigungen des Hörvermögens. Sie können angeboren oder erworben sein und sich in ihrer Ausprägung sowie in ihren Auswirkungen auf Kommunikation, Sprachentwicklung und soziale Teilhabe deutlich unterscheiden.

Bei der **Schalleitungsschwerhörigkeit (SLS)** ist die Weiterleitung des Schalls im Außen- oder Mittelohr gestört. Ursachen können z.B. häufige Mittelohrentzündungen oder Paukenergüsse sein. Diese Form ist häufig medizinisch gute behandelbar, z.B. durch Medikamente oder kleine operative Eingriffe. Grundsätzlich geht man davon aus, dass eine temporäre Schalleitungsschwerhörigkeit nach einer gewissen Zeit behoben werden kann. Eine Diagnose in diesem Bereich stellt daher kein Kriterium für eine Aufnahme in die Integrative Kindertagesstätte dar.

Anders wiederum verhält es sich bei einer Schalleitungsschwerhörigkeit, die durch eine Fehlbildung des äußeren Ohres oder des Gehörgangs verursacht wird. Menschen mit dieser Beeinträchtigung können mit sogenannten Knochenleitungshörgeräten versorgt werden. Es handelt sich hierbei um eine Diagnose, die dauerhaft bestehen bleibt.

Kinder mit einer Schalleitungsschwerhörigkeit fallen im KiTa-Alltag meist durch folgende Merkmale auf:

- Kinder hören leise oder entfernte Geräusche schlechter
- sie reagieren verzögert auf Ansprache
- Sprache kann undeutlich verstanden werden

Bei einer **Schallempfindungsschwerhörigkeit** (SES) liegt die Beeinträchtigung im Innenohr (Cochlea) oder am Hörnerv. Die Schallverarbeitung ist gestört.

Ursachen für eine Schallempfindungsschwerhörigkeit können angeborene Hörschädigungen, genetische Faktoren, Infektionen oder Komplikationen rund um die Geburt sein.

Die Schallempfindungsschwerhörigkeit bleibt dauerhaft bestehen und wird mit Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten versorgt.

Kinder mit einer Schallempfindungsschwerhörigkeit fallen im KiTa-Alltag meist durch folgende Merkmale auf:

- Sprache wird nicht nur leiser, sondern auch verzerrt wahrgenommen
- Schwierigkeiten beim Sprachverständnis, besonders bei Hintergrundgeräuschen
- verzögerte Sprachentwicklung möglich

Bei einer **kombinierten Schwerhörigkeit** treten Schalleitungs- und Schallempfindungsstörung gemeinsam auf. Die Auswirkungen können unterschiedlich stark sein und erfordern ebenso eine individuelle Förderung.

Bei einer **hochgradigen Hörschädigung oder vollständigen Taubheit** können akustische Signale nicht oder kaum wahrgenommen werden.

Einige Kinder erhalten ein Cochlea-Implantat (CI). Dies ist ein elektronisches Hörsystem, das das Innenohr umgeht und Hörnerven direkt stimuliert. In Deutschland ist die frühe Hördiagnostik (Neugeborenen-Hörscreening) inzwischen Standard.

Hörschädigungen können sich unterschiedlich auf die Sprachentwicklung, die Kommunikation, das Sozialverhalten sowie auf Lernprozesse auswirken. Eine frühzeitige, sensible und fachlich fundierte Begleitung im KiTa-Alltag ist daher von besonderer Bedeutung. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, jedem Kind – unabhängig vom Ausmaß der Hörbeeinträchtigung – eine gleichberechtigte Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen.

Wir achten auf eine klare, deutliche und dem Kind zugewandte Sprechweise. Blickkontakt, eine gute Beleuchtung des Gesichts sowie eine ruhige Raumakustik unterstützen das Sprachverständnis. Hintergrundgeräusche werden – soweit möglich – reduziert. Wichtige Informationen werden zusätzlich visuell abgesichert, beispielsweise durch Bilder, Piktogramme, Gebärden oder unterstützende Kommunikationsformen.

Struktur und Transparenz im Tagesablauf geben Sicherheit. Wiederholungen, ritualisierte Abläufe und das sprachliche Begleiten von Handlungen fördern das Verständnis. Anweisungen werden altersangemessen und überschaubar formuliert.

Darüber hinaus legen wir Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit externen Fachstellen (z.B. Frühförderung, Kliniken, Hörgeräteakustik, therapeutische Dienste). Individuelle Fördermaßnahmen werden in den Alltag integriert und regelmäßig reflektiert.

4.1.3 Umgang mit der Hörschädigung

Das Thema wird mit den Kindern in verschiedenen Projektschritten erarbeitet.

In diesem Projekt steht der Fokus auf:

- Kennen- und Benennen lernen von Emotionen
- richtige Deutung und angemessener Einsatz von Emotionen
- Einsatz von Gestik und Mimik
- Kommunikationsverhalten

Den Kindern soll bereits früh bewusst gemacht werden, wie wichtig eine Hörtechnik für sie ist.

Die pädagogischen Fachkräfte überprüfen jeden Morgen (und auch zwischendurch) das Hörsystem (Abhören, Lautstärke, optische Begutachtung, etc.) des Kindes.

Mit Hilfe des Ling-6-Sound-Tests (Ling-Test) kann auf einfache Weise die Funktionsfähigkeit der Hörtechnik überprüft werden. Die Sprachlaute a, i, u, m, sch, s repräsentieren das gesamte Frequenzspektrum der Sprache. Durch die Regelmäßigkeit der Überprüfung und Anforderung der Sprachlaute entsteht somit ein Übungseffekt im bewussten Hören.

Die Kinder lernen ihre Ohrpassstücke zu reinigen und selbst an ihre Hörhilfe anzubringen. Anhand eines Batterieprüfgerätes können sie feststellen, ob die Batterien leer (rote Lampe) oder voll (grüne Lampe) sind.

Die Kinder erhalten Einblick über ihre Hörschädigung anhand eines Audiogramms in Bildform.

Bilder und Symbole bieten den Kindern eine gute Orientierung.

In spielerischer Form wird ihnen vermittelt, wie sie mit ihrer Hörschädigung umgehen können.

4.1.4 Kommunikation

Unsere Einrichtung versteht Inklusion als selbstverständlichen Bestandteil pädagogischer Qualität. Unterschiedliche Kommunikationsformen – Lautsprache, Gebärden oder unterstützte Kommunikation – werden wertschätzend aufgegriffen und als Bereicherung für die gesamte Gruppe betrachtet. Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich jedes Kind angenommen, verstanden und sicher fühlt.

Menschen kommunizieren mit nicht-sprachlichen und sprachlichen Mitteln. Unter nicht-sprachlicher Kommunikation versteht man u.a. Mimik, Gestik, Blickkontakt und Körperhaltung. Sprachliche Kommunikationssysteme beinhalten Lautsprache, Gebärdensprache, Schriftsprache und unterstützende Symbole (Metacom, SignDigital).

Da Kommunikation die Grundlage sozialer Beziehungen und kognitiver Entwicklung bildet, ist die Förderung jeglicher Kommunikationsarten ein besonderes Anliegen unserer Einrichtung. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen und dem individuellen Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. In den folgenden Ausführungen werden die in unserer Einrichtung verwendeten Kommunikationssysteme Lautsprache, Deutsche Gebärdensprache (DGS), Lautsprachunterstützte Gebärden (LuG) und Unterstützte Kommunikation (UK) dargestellt.

Förderung der Lautsprache

Der Spracherwerb von Kindern mit Hörschädigung orientiert sich am natürlichen Spracherwerbsprozess hörender Kinder.

Dieser „hörgerichtete Spracherwerb“ wird ermöglicht durch:

- Früherkennung und Früherfassung von Kindern mit Hörschädigung,
- frühestmögliche Bereitstellung und Nutzung medizinischer, Hörhilfen technischer und hörpädagogischer Möglichkeiten, um die vorhandene Hörkapazität zu identifizieren und optimal auszunutzen und
- die Nutzung der natürlichen Entwicklungsprozesse der Wahrnehmung, des Gehörs, der linguistischen und kognitiven Funktionen für den Erwerb der Hör- und Lautsprachfähigkeit.

Der natürlich hörgerichtete Ansatz wird im Sinne einer diagnosegeleiteten Förderung umgesetzt. Durch Diagnostik, intensive Beobachtungen und regelmäßigen Austausch mit den Erziehungsberechtigten und Therapeuten wird die Entwicklung der Kinder begleitet. Dazu gehört eine kontinuierliche Sprachstanderhebung (Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik, Artikulation) und daraus resultierend eine permanente Fortschreibung der individuellen Förderung.

Das Sprachangebot orientiert sich an der aktuellen Entwicklungs- und Interessenslage des Kindes. Die Sprache, die Erwachsene an Kinder richten, liegt idealerweise semantisch und syntaktisch etwas über dem sprachlichen Niveau des Kindes. Besondere Merkmale der Prosodie sind höhere Tonlage, größere Variation in der Tonfrequenz, Sprechgeschwindigkeit und Segmentation. Spiel und Handlung werden sprachlich begleitet. Die kindlichen Äußerungen werden häufig wiederholt und erweitert. Jeder Kommunikationsversuch durch das Kind wird aufgegriffen und gegebenenfalls ein korrekatives Feedback angeboten. Ganz wichtig dabei ist, dem Kind für eigene lautsprachliche Äußerungen Raum und Zeit zu geben.

Förderung lautsprachunterstützender Gebärden (LuG)

Die lautsprachunterstützenden Gebärden (LuG) werden bei Kindern mit einer Hörschädigung / CODA-Kindern oder Kindern mit einer anderen Beeinträchtigung (expressive und rezepive Sprachstörung oder Mehrfachbehinderung) eingesetzt. Um die Kommunikation zu erleichtern, werden Schlüsselwörter eines gesprochenen Satzes mit der Gebärde hervorgehoben. Die Gebärden werden hierzu aus der Deutschen Gebärdensprache (DGS) entnommen.

Durch den regelmäßigen Einsatz lernt das Kind, Begriffe mit dem gesprochenen Wort und der unterstützenden Gebärde zu verknüpfen. Meist wird auch das dazugehörige Schriftbild oder eine Symbol- bzw. Gebärdenkarte dazu angeboten. Die Kommunikationskompetenz des Kindes kann somit erweitert werden.

Im Portfolio werden die neu eingeführten Begriffe bildlich festgehalten, damit die Kinder über die Visualisierung die Möglichkeit haben, das Erlernte zu wiederholen. Gleichzeitig können die Eltern zuhause so gemeinsam mit ihren Kindern die neuen Gebärden vertiefen.

Warum ist LuG wichtig?

Es kann ganz unterschiedliche Ursachen haben, dass die Kinder noch nicht über ausreichende Lautsprachkompetenz verfügen. Hierbei spielt das eingeschränkte Hörvermögen, eine Entwicklungsverzögerung oder Sprachstörung eine Rolle.

Wenn eine Kommunikation nicht gelingt, kann das zu Frustration und Desinteresse führen. Die Kinder gehen der Kommunikation aus dem Weg. Um dem vorzubeugen ist es wichtig, Kindern so früh wie möglich eine Kommunikationsform anzubieten, mit der sie sich erfolgreich verständigen können.

Ziele in der LuG-Arbeit:

- Aufbau eines Grundwortschatzes
- sichere Verständigung im Alltag
- Identitätsentwicklung und dadurch selbstbestimmtes Handeln im Alltag
- Ausbau der kognitiven Entwicklung (Bildung und Abstraktion)
- Unterstützung zum Spracherwerb und Sprachverständnis
- Knüpfung von sozialen Kontakten
- Erleichterung der Kommunikation
- soziale und emotionale Kompetenzentwicklung

Durch den Einsatz von LuG haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken, auch wenn die lautsprachlichen Fähigkeiten noch nicht vollständig ausgebildet sind. Sie erfahren eine Wertschätzung ihrer Bedürfnisse, wenn sie von der Fachkraft verstanden werden.

Der Einsatz von Gebärden verbessert zudem die Feinmotorik der Kinder. Die Ausführungsgeschwindigkeit sorgt dafür, dass ein besseres Körperbewusstsein und eine bessere Bewegungskontrolle erzielt werden.

Förderung der Deutschen Gebärdensprache (DGS)

In den KiTa-Gruppen wird durch eine profilergänzende Fachkraft mit Muttersprache DGS eine bimodale bilinguale Förderung angeboten.

Dies bedeutet in der Praxis, dass eine pädagogische Fachkraft mit den Kindern lautsprachlich spricht und eine zweite Fachkraft DGS situationsbezogen vermittelt und Ansprechpartner in diesem Sprachsystem ist. Dem Kind wird hiermit die Möglichkeit gegeben beide Sprachen zu erlernen.

Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf folgende Gruppen:

Für Kinder die kein lautsprachliches Verständnis haben, ist es besonders wichtig in DGS zu arbeiten, da dieser Gruppe von Kindern bei der Arbeit mit LuG immer ein Teil des Gesprochenen entgeht. Sie bekommen nur die Schlüsselwörter in Gebärden mit. Hier sollte so früh wie möglich ein sicherer Umgang mit DGS gewährleistet werden, um spätere Sprachdefizite zu vermeiden.

Das Erlernen von DGS schließt nicht das spätere Erlernen der Lautsprache aus. Im Gegenteil, wenn das Kind einen sicheren Umgang mit einer Sprache hat, kann es eine zweite Sprache darauf aufbauen.

Eine weitere Gruppe bilden die CODA- Kinder, da diese vorwiegend in der Gehörlosenkultur aufwachsen und mit der DGS-Förderung eine Wertschätzung der Sprache ihrer Eltern erfahren. Das Augenmerk liegt hier nicht mehr auf dem Defizit (die Eltern können nicht hören), sondern auf der Fähigkeit der Gebärdenkompetenz.

Förderung von CODA-Kindern

Hörende Kinder mit hörgeschädigten Eltern (CODA = Children of deaf adults) wachsen unter besonderen Bedingungen auf. Sie erleben zum Teil einen deutlichen Unterschied zwischen der familiären Lebenswelt und der Lebenswirklichkeit im öffentlichen Raum. Die CODA-Kinder erhalten bei uns, wie auch die Kinder mit einer Hör- oder Sprachstörung, eine gezielte Einzelförderung zweimal wöchentlich.

Folgende Inhalte können beispielsweise spielerisch thematisiert werden:

- unterschiedliche Familienkonstellationen (Hörstatus der einzelnen Familienmitglieder, Hörhilfen und Familienkommunikation)
- was bedeutet es, schlecht oder nicht hören zu können (Ruf- und Weckspiele)
- Hilfen zur Verständigung (deutliches Sprechen, Lichtverhältnisse, Mimik, Gebärden)
- Unterschiede der hörenden Welt und der Kommunikationsgemeinschaft der Hörgeschädigten (Blickkontakt, Körperkontakt, etc.)
- Rolle der Eltern / Rolle der Kinder

4.1.5 Einsatz einer profilergänzenden Fachkraft

Im Rahmen unserer inklusiven pädagogischen Arbeit beschäftigt unsere Einrichtung eine profilergänzende Fachkraft mit Basisqualifizierung, deren Muttersprache die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist. Sie verfügt über fundierte Kenntnisse in der frühkindlichen Bildung sowie über spezifische Kompetenzen in der Begleitung und Förderung von hörgeschädigten und gehörlosen Kindern.

Die profilergänzende Fachkraft übernimmt insbesondere folgende Aufgaben:

- sprachliche und kommunikative Förderung hörgeschädigter Kinder durch den Einsatz der Deutschen Gebärdensprache (DGS)
- bimodales Angebot im Morgenkreis (Lausprache und Gebärdensprache)
- Unterstützung beim Aufbau einer barrierefreien Kommunikation im KiTa-Alltag
- Sensibilisierung des Teams und der Kinder für die Bedarfe von Kindern mit Hörbeeinträchtigung
- Förderung der sozialen Integration und Teilhabe im Gruppenalltag

Der Einsatz einer profilergänzenden Fachkraft mit Kompetenz in Deutscher Gebärdensprache (DGS) verfolgt das Ziel, allen Kindern unserer Kindertagesstätte eine gleichberechtigte, barrierearme und entwicklungsförderliche Teilhabe am pädagogischen Alltag zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt steht die Sicherstellung von Kommunikation als grundlegendes Bedürfnis und Voraussetzung für Bildung, soziale Interaktion und emotionale Entwicklung. Kinder mit Hörbehinderung, Sprachstörung oder erhöhtem Unterstützungsbedarf erhalten durch die DGS-Kompetenz eine verlässliche sprachliche Brücke, die ihnen Orientierung, Sicherheit und aktive Mitgestaltung im Gruppengeschehen ermöglicht.

Alle pädagogischen Fachkräfte der Integrativen Kindertagesstätte werden regelmäßig im Hinblick auf die besonderen Bedarfe und Kommunikationsformen der Kinder sensibilisiert. Der Einsatz einer profilergänzenden Fachkraft unterstützt und trägt gleichzeitig dazu bei, die gesamte Gruppe für unterschiedliche Kommunikationsformen zu sensibilisieren. Durch den alltagsintegrierten Einsatz von Gebärden werden visuelle Zugänge zur Sprache geschaffen, die nicht nur einzelne Kinder unterstützen, sondern allen Kindern zusätzliche Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten eröffnen.

Ein weiteres zentrales Ziel ist die Stärkung der individuellen Identitätsentwicklung aller Kinder. Insbesondere Kinder mit Hörschädigung oder erhöhtem Unterstützungsbedarf im Bereich Kommunikation benötigen verlässliche sprachliche Zugänge, um sich als selbstwirksam, verstanden und zugehörig zu erleben. Sprache ist dabei nicht nur Kommunikationsmittel, sondern wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung.

Durch die alltagsintegrierte Nutzung der Deutschen Gebärdensprache wird:

- die Entwicklung einer positiven Selbstwahrnehmung unterstützt,
- kulturelle und sprachliche Identität anerkannt und wertgeschätzt,
- Zugehörigkeit zur Gemeinschaft gestärkt und
- das Vertrauen in die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten gefördert.

Gleichzeitig eröffnet der Einsatz von Gebärden allen Kindern neue Ausdrucksformen. Unterschiedliche Kommunikationswege werden sichtbar und selbstverständlich, wodurch Vielfalt als normaler Bestandteil des Zusammenlebens erlebt wird. Dies fördert Empathie, gegenseitigen Respekt und die Entwicklung einer inklusiven Haltung.

Im Sinne der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz stärkt die profilergänzende Fachkraft insbesondere:

- Identität und Selbstkonzeptentwicklung
- Sprache und Kommunikation
- soziale und emotionale Entwicklung
- Partizipation und Mitbestimmung
- Werteorientierung und Diversitätssensibilität

Langfristig soll durch dieses Angebot die Selbstwirksamkeit der Kinder gestärkt, ihre sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung gefördert, Kommunikationsbarrieren reduziert und ein respektvolles, inklusives Miteinander im KiTa-Alltag gefestigt werden.

Durch den Einsatz einer gebärdensprachkompetenten profilergänzenden Fachkraft wird das pädagogische Profil der Einrichtung im Bereich Inklusion und Diversität gezielt erweitert. Die KiTa versteht Gebärdensprache als vollwertige Sprache und als kulturellen Bestandteil der Gemeinschaft hörgeschädigter Menschen.

Die Fachkraft wirkt als Brückenbauerin zwischen hörenden und hörgeschädigten Kindern, unterstützt das Team in inklusiven Fragestellungen und trägt maßgeblich zur Qualitätssicherung im Bereich inklusiver Bildung bei.

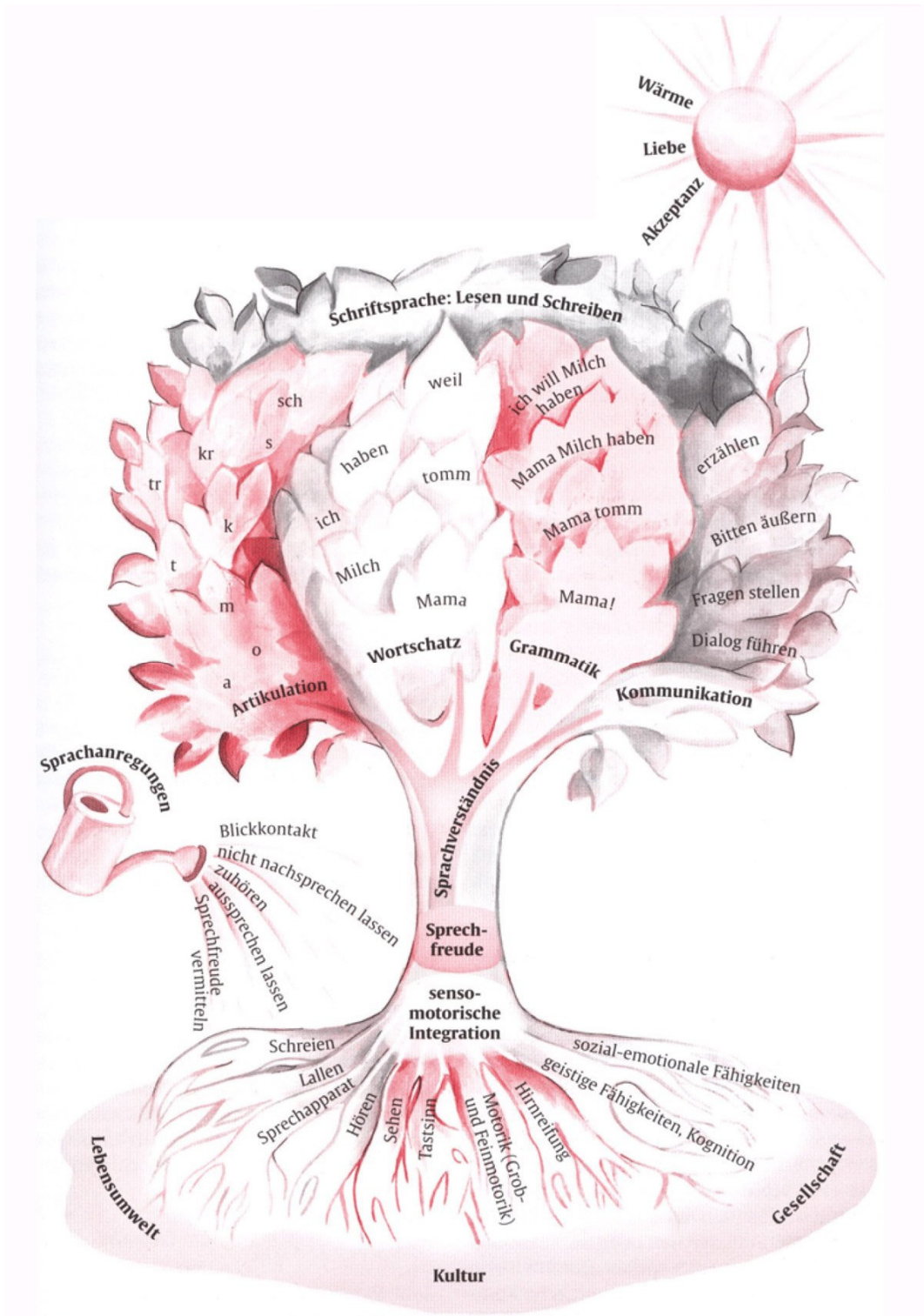
4.1.6 Einsatz von Förderlehrkräften

Eine Besonderheit stellt die Hör-Sprach-Förderung durch Förderlehrkräfte und Fachkräfte mit logopädischer Ausbildung in der Integrativen Kindertagesstätte des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation dar. In diesem Angebot werden hörgeschädigte und sprachbeeinträchtigte Kinder sowie Kinder hörgeschädigter Eltern (CODA) individuell hinsichtlich ihrer Hör- und Sprachentwicklung gefördert. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften der 8 Gruppen.

Ziel der Hör-Sprachförderung ist die bestmögliche auditive und kommunikative Entwicklung des Kindes. Grundlage für die zielgerichtete Förderung sind Förderziele, die sich auf eine entsprechende Diagnostik stützen. Durchgeführt wird die Förderung von Förderschullehrkräften und Fachkräften mit logopädischer Ausbildung, die zum Teil gebärdensprachkompetent sind, beziehungsweise über die Zusatzausbildung der „Fachkraft für Unterstützte Kommunikation“ verfügen. Auch besitzen manche Kolleginnen die Kompetenz Kinder mit Verbaler Entwicklungsdyspraxie (VED) zu fördern.

Die Förderung findet sowohl im Einzelsetting als auch in der Kleingruppe statt. Die Förderinhalte werden kindgerecht, spielerisch und zielgerichtet erarbeitet. Förderschwerpunkte sind Hören, Dialogfähigkeit, Artikulation, Wortschatz, Grammatik sowie Kommunikation.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Sprachentwicklung innerhalb der ersten sechs Lebensjahre, dargestellt mit dem **Sprachbaum** nach Prof. Dr. Wolfgang Wendlandt. Der Sprachbaum verdeutlicht, dass sich die Sprache des Kindes – die Baumkrone mit den Bereichen Aussprache, Wortschatz, Grammatik, Kommunikation, Lesen und Schreiben – nur dann entwickeln kann, wenn ein paar grundlegende Fähigkeiten ausgebildet sind.



Quelle: www.wolfgangwendlandt.de, entnommen am 02.03.2026

Die **Wurzeln** bilden die **biologischen Grundlagen** ab und sind sozusagen das Fundament. Hierzu gehören die Sinneswahrnehmungen (Hören, Sehen, Tasten), die Motorik (Grob- und Feinmotorik) sowie die geistige Entwicklung und die sozial-emotionale Kompetenz.

Aus den Wurzeln entwickelt sich der **Stamm (Basisfähigkeiten)**, der für das Sprachverständnis und die Sprechfreude steht. Ohne die Motivation, sich mitzuteilen, und das Verständnis für das Gehörte kann sich keine komplexe Sprache bilden.

Die sichtbare **Krone** repräsentiert die eigentlichen **vier Sprachbereiche**:

- Artikulation (korrekte Aussprache von Lauten)
- Wortschatz (Kennen und Benennen von Gegenständen und Handlungen)
- Grammatik (korrekter Satzbau und die Verwendung von Regeln)
- Kommunikation (Fähigkeit, Sprache im Austausch mit anderen einzusetzen)

Ganz oben im **Wipfel** ordnet Wendlandt das **Lesen und Schreiben** ein, das auf den unteren Ebenen aufbaut.

Damit der Baum gedeihen kann, benötigt er eine unterstützende Umgebung. Die **Sonne** steht für **Wärme, Liebe und Akzeptanz**. Ein Kind braucht emotionale Sicherheit, um sich trauen zu können und Sprache auszuprobieren. **Das Gießwasser** symbolisiert die **tägliche sprachliche Zuwendung** und Anregung (Gespräche, Vorlesen, gemeinsames Spielen). Und **die Erde** repräsentiert das soziale und kulturelle Umfeld, in dem das Kind aufwächst.

Zielgruppe der Hör-Sprach-Förderung

In der Integrativen Kindertagesstätte des Pfalz Instituts für Hören und Kommunikation wird Vielfalt als Bereicherung verstanden. Hier wird Inklusion entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention gelebt. Jedes Kind wird gewertschätzt und mit einem ressourcenorientierten Blick gefördert.

Nachfolgend werden die Förderkinder mit Hörschädigung, Sprachbeeinträchtigung sowie CODA (Children of deaf adults) genauer beschrieben.

Kinder mit Hörschädigung

Die Hörschädigung des Kindes lässt sich in leicht, mittel und hochgradig bis gehörlos einteilen. Dabei hat das Kind bei einer leichtgradigen Hörminderung einen Hörverlust von 20 – 40 dB, bei einer mittelgradigen Hörschädigung 41 – 60 dB und bei einer hochgradigen 61 – 80 dB. Bei einem Hörverlust von über 80 dB liegt eine Gehörlosigkeit vor.

Es gibt verschiedene Formen der Versorgung mit Hörhilfen. Es gibt Kinder, die einseitig mit einem Hörgerät oder beidseitig mit zwei Hörgeräten versorgt sind. Bei Fehlbildungen der Ohrmuschel (z.B. Mikrotie) oder des Gehörgangs (z.B. Gehörgangsatresie) wird ein Knochenleitungsgerät getragen.

Kinder, die einseitig hörend sind, profitieren von einem Hörgerät, welches die Schallübertragung von der beeinträchtigten Seite auf die hörende Seite lenkt. Diese Form der Hörhilfe wird als CROS-Versorgung (Contralateral Routing Of Signals) bezeichnet.

Hochgradig hörgeschädigte und gehörlose Kinder können mit einem Cochlea Implantat (CI) versorgt werden. Dies erfolgt durch eine Operation, bei der ein Elektrodenstrang in das Innenohr eingeführt wird. Durch einen Prozessor, der sich hinter dem Ohr befindet, wird das Schallereignis über eine Magnetspule am Kopf in das Innenohr geleitet. Das Hören mit einem CI muss gelernt werden.

Ebenso kann eine Versorgung mit einem Hörgerät auf der einen Seite und einem CI auf der anderen Seite sinnvoll sein. Hierbei spricht man von einer Hybrid- Versorgung. Der Umgang mit den Hörhilfen (z.B. Batteriewechsel, Reinigung) stellt einen wichtigen Bestandteil der Hör- und Sprachförderung dar.

Kinder mit Hörschädigung und mit Sprachentwicklungsstörungen

Die Hörschädigung kann verschiedene Auswirkungen auf die Sprachentwicklung, Kommunikation und das Sozialverhalten haben, die es in der Förderung individuell zu berücksichtigen gilt.

Zu Beginn der Förderung werden mit Hilfe von adäquatem Diagnostikmaterial die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes erfasst. Die bestehende Hörschädigung kann sich nachteilig auf die Sprachentwicklung auswirken. Auf der Basis der Diagnostik können individuelle Förderziele formuliert und im Rahmen der Förderung spielerisch umgesetzt werden. Dabei ist zu beachten, dass sich die Förderziele leicht über dem aktuellen Sprachniveau in der sogenannten „Zone der nächsten Entwicklung“ (vgl. Wygotski) befinden, sodass das Kind seinen Sprachstand Schritt für Schritt erweitern kann, ohne jedoch überfordert zu werden.

Kinder mit Sprachentwicklungsstörung

Eine Sprachentwicklungsstörung ist vorhanden, wenn Defizite in den sprachlichen Modalitäten auftreten. Die Auffälligkeiten einer Sprachstörung können variieren und bei Kindern in unterschiedlicher Weise vorkommen. Äußern kann sich dies folgendermaßen in den Bereichen:

- Sprachverständnis (rezeptive Störung): Anweisungen, Wörter oder Zusammenhänge können nicht verstanden werden und adäquat umgesetzt werden.
- Wortschatz (expressive Störung): Wortschatzdefizite sind vorhanden.
- Artikulation (Phonetik/Phonologie): Laute werden ersetzt, ausgelassen, fehlgebildet oder noch nicht gebildet
- Grammatik: der Satzbau ist fehlerhaft, falsche Satzstellung, Auffälligkeiten bei Flexion, Deklination
- Sprachgebrauch (Pragmatik): Schwierigkeiten Sprache situationsgerecht anzuwenden
(Dialogführung)

Bei der Feststellung, ob eine Störung in der Sprachentwicklung vorhanden ist, muss immer stets das Lebensalter des Kindes und der physiologische Spracherwerb berücksichtigt werden. Sind bei der Sprachentwicklung mehrere Bereiche, bzw. Äste, wie oben bei dem Schaubild „Sprachbaum nach Wolfgang Wendlandt“ in der sprachlichen Entwicklung betroffen, so ist eine Sprachentwicklungsstörung vorhanden.

Children of deaf adults (CODA)

Der Begriff CODA beschreibt hörende Kinder, die mit mindestens einem gehörlosen Elternteil aufwachsen.

Als hörende Kinder gehörloser Eltern gehören sie zum Personenkreis „von Behinderung bedroht“ und haben somit bis zum Schuleintritt Anspruch auf Frühförderung nach dem Sozialgesetzbuch (§ 2 Abs. 1 SGB IX), die zum leistungsberechtigten Personenkreis nach § 99 SGB IX gehören.

Diese Kinder bewegen sich zwischen der Gehörlosenkultur, in der die deutsche Gebärdensprache verwendet wird, und der hörenden lautsprachlich orientierten Welt. Sie lernen häufig die Gebärdensprache als erste oder eine der ersten Sprachen und wachsen

bilingual auf. Die Kinder hörgeschädigter Eltern müssen oft schon früh Dolmetscheraufgaben übernehmen oder Verantwortung tragen.

Sie wachsen bikulturell auf und übernehmen oft früh Verantwortung, was sowohl bereichernd als auch herausfordernd sein kann. CODAs bemerken schon früh, dass ihre Familie „anders“ kommuniziert. Es ist wichtig sie in der Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins zu unterstützen und sie in ihrer Identitätsbildung von Anfang an zu stärken.

Deaf- CODA

Bei diesen Kindern liegt eine Hörschädigung vor. Die Eltern oder mindestens ein Elternteil weisen auch eine Hörbeeinträchtigung auf.

Inhalte der Hör-Sprach-Förderung

Förderung des Hörens

Hören ist die natürliche Voraussetzung für das Erlernen der Lautsprache und somit eine Grundfähigkeit, um Lernen zu ermöglichen. Darüber hinaus ist es eine basale Fähigkeit für soziale Interaktion.

Ziel der Hörförderung ist es, das Kind frühzeitig zu befähigen alle seine vorhandenen Hörkapazitäten zu nutzen, damit es sich in seiner akustischen Umwelt optimal orientieren und Lautsprache entwickeln kann. Voraussetzung hierfür ist neben einer bestmöglichen technischen Versorgung mit Hörhilfen die kontinuierliche fachpädagogische Anleitung und Begleitung im Rahmen der Hörförderung.

Es erfolgt eine intensive Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie des Pfalzinstituts sowie zuständigen Akustikern, Kliniken und CI-Zentren. Durch regelmäßig durchgeführte Hörkontrollen wird eine bestmögliche Hörgeräteanpassung und -versorgung sichergestellt.

Grundlage der Hörförderung stellt die auditive Aufmerksamkeit dar. Durch sie wird das Hörenlernen möglich. Die Aufmerksamkeit und das Interesse des Kindes für akustische Ereignisse werden durch die Hörförderung geweckt. Durch vielfältige Hörerfahrungen lernt das Kind Reize, die es akustisch wahrgenommen hat, zu erkennen, zu unterscheiden und wiederzuerkennen, bis hin zum Sprachverstehen.

Generelles Ziel ist die Förderung der auditiven Aufmerksamkeit und der auditiven Wahrnehmung und Verarbeitung (z.B. Aktives Zuhören in Bilderbuchsituationen).

Gefördert werden die auditiven Teilleistungen:

- auditives Gedächtnis (z.B. Gehörtes behalten und wiedergeben, kurze Geschichten nacherzählen, Anweisungen ausführen)
- Nutz- und Störschallunterscheidung
- auditive Diskrimination (z.B. Laute unterscheiden, Minimalpaare)
- Lautheitsempfinden (z.B. laut, leise)
- Rhythmusübungen (z.B. schnell und langsam mit der Trommel)
- Tonhöhen unterscheiden (z.B. hoch, tief)
- Richtungshören

Als wichtige Vorläuferfähigkeit für den Schriftspracherwerb gilt die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit (z.B. Reime erkennen, Silben klatschen, Anfangslaute hören, Laute in Wörtern erkennen).

Weitere methodische Inhalte der Hörförderungen sind zum Beispiel:

- Musik- und Rhythmusspiele
- Instrumente einsetzen
- Geräusche erraten
- Klanggeschichten
- Hörbücher und Hörspiele
- Reimspiele

Förderung der Lautsprache

In der Lautsprache werden sowohl CODAs, Kinder mit einer diagnostizierten Sprachentwicklungsstörung als auch Kinder mit einer Hörschädigung gefördert, denn diese haben häufig eine verzögerte Lautsprachentwicklung. Das Ausmaß kann von leichten artikulatorischen oder grammatikalischen Auffälligkeiten über Wortschatzlücken bis hin zu einer umfassenden Sprachentwicklungsstörung reichen. Der Spracherwerb von Kindern mit Hörschädigung orientiert sich am natürlichen Spracherwerbsprozess hörender Kinder. Ziel der Lautsprachförderung ist die bestmögliche Entwicklung der Lautsprache orientiert an den individuellen Voraussetzungen des Kindes.

Grundlage hierfür ist:

- Früherkennung und Früherfassung der Hörschädigung
- frühestmögliche und optimale Versorgung mit Hörtechnik
- frühestmögliche intensive Förderung der Lautsprache und des Hörens

Grundlage für Lautsprachförderung aller Kinder mit Förderbedarf sind Diagnostik, intensive Beobachtungen und regelmäßiger Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften, den Erziehungsberechtigten und Förderkräften. Dazu gehört eine Erhebung des aktuellen Ist-Standes und der erfolgten Fortschritte in den Bereichen Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik und Artikulation, sowie daraus resultierend eine permanente Fortschreibung der individuellen Förderung.

Folgende diagnostische Mittel stehen u.a. zur Verfügung:

- TROG-D
- SETK 2
- SETK 3-5
- Patholinguistische Diagnostik
- Marburger Sprachscreening
- PLAKSS
- Spontansprachanalyse

Das Sprachangebot orientiert sich an der aktuellen Entwicklungs- und Interessenslage des Kindes. In der Interaktion mit dem Kind sollen Handlungen stets sprachlich begleitet und bestimmte Sprachinhalte redundant wiederholt werden. Das Prinzip der Wiederholung in ritualisierten Abläufen ist neben Blickkontakt, Turn-Taking und korrektivem Feedback in der Dialogführung besonders wichtig.

In der Fördersituation werden neben alltagsbegleitend-dialogischen auch spezifische Sprachfördermaßnahmen verwendet. Diese orientieren sich am momentanen Sprachentwicklungsstand des Kindes. Grundlagen für die erfolgreiche Förderung der spezifischen Teilbereiche der Sprache sind das Erlernen einer positiven kommunikativen Grundhaltung, die durch Blickkontakt, Sprechfreude und Turn-Taking gekennzeichnet sind. Darauf werden die Bereiche Wortschatz und Sprachverständnis aufgebaut, bevor mit

zunehmender Sprachkompetenz die Bereiche Grammatik und Artikulation ausdifferenziert werden.

Das Sprachvorbild während der Fördersituation liegt idealerweise semantisch und syntaktisch etwas über dem sprachlichen Niveau des Kindes, damit das Kind die Zone der nächsten Entwicklung erreichen kann. Besondere Merkmale der Prosodie sind höhere Tonlage, größere Variation in der Tonfrequenz, Sprechgeschwindigkeit und Segmentation. Spiel und Handlung werden sprachlich begleitet. Die kindlichen Äußerungen werden häufig wiederholt und erweitert. Jeder Kommunikationsversuch durch das Kind wird aufgegriffen und gegebenenfalls ein korrekatives Feedback angeboten. Ganz wichtig dabei ist, dem Kind für eigene lautliche Äußerungen Raum und Zeit zu geben.

Die Sprachförderung ist spielerisch aufgebaut. Angepasst an den individuellen Entwicklungsstand erreichen die Kinder eine Kräftigung der orofazialen Muskulatur, sowie eine korrekte Lautbildung und einen grammatikalisch korrekten Satzbau. Dies wird durch Regelspiele, Rollenspiele, Betrachten von Bilderbüchern, Geschichten und/oder Singen von Liedern und Reimen gefördert.

Förderung der Gebärdensprache

Als **Gebärdensprache** bezeichnet man eine eigenständige, visuell wahrnehmbare natürliche Sprache, die insbesondere von gehörlosen und schwerhörigen Menschen zur Kommunikation genutzt wird. Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist seit ihrer Verankerung im Behindertengleichstellungsgesetz von 2002 offiziell als Sprache anerkannt. Sie verfügt über eine eigene Grammatik, die sich von der Lautsprache unterscheidet. Zudem gibt es Dialekte und lokale Unterschiede, Familien- sowie Kinder- und Jugendgebärden. Sie ist wie die Lautsprache eine vollwertige Sprache. Als visuelle Sprache entspricht die DGS den Wahrnehmungsvoraussetzungen von Menschen mit Hörschädigung und ist barrierefrei zugänglich.

Bei **lautsprachunterstützenden Gebärden (LuG)** werden Schlüsselwörter eines gesprochenen Satzes mit einer Gebärde hervorgehoben. Die Gebärden werden hierzu aus der Deutschen Gebärdensprache (DGS) entnommen. Durch den regelmäßigen Einsatz lernt das Kind, Begriffe mit dem gesprochenen Wort und der unterstützenden Gebärde zu verknüpfen und damit seinen Wortschatz zu erweitern.

Wenn Kommunikation nicht gelingt, kann das zu sozial-emotionalen Auffälligkeiten wie Frustration, Aggressivität und Desinteresse führen. Die Kinder ziehen sich zurück, entwickeln ein Störungsbewusstsein und gehen der Kommunikation aus dem Weg. Um dem vorzubeugen ist es wichtig, Kindern so früh wie möglich eine Kommunikationsform anzubieten, mit der sie sich erfolgreich verständigen können. Aus diesem Grund findet eine prinzipielle Förderung mit LuG bei den Kindern mit Förderbedarf statt.

Kinder, die über keine bis wenige auditive Kompetenzen verfügen oder deren Muttersprache die Deutsche Gebärdensprache ist, werden mit DGS gefördert. Für Kinder die kein lautsprachliches Verständnis haben, ist es besonders wichtig in DGS zu arbeiten, da dieser Gruppe von Kindern bei der Arbeit mit LuG immer ein Teil des Gesprochenen entgeht. Sie verstehen nur die Schlüsselwörter in Gebärden. Hier sollte so früh wie möglich ein sicherer Umgang mit DGS gewährleistet werden, um spätere Sprachdefizite zu vermeiden. Das Erlernen von DGS hemmt das spätere Erlernen der Lautsprache nicht. Im Gegenteil, wenn das Kind einen sicheren Umgang mit einer Sprache hat, kann es eine zweite Sprache darauf aufbauen. Die CODA-Kinder, die vorwiegend in der Gehörlosenkultur aufwachsen, erfahren mit der DGS-Förderung eine Wertschätzung der Sprache ihrer Eltern. Das Augenmerk liegt hier nicht mehr auf dem Defizit (die Eltern können nicht hören), sondern auf der Fähigkeit der Gebärdenkompetenz, die es auszubauen gilt.

Ziele in der Arbeit mit Gebärden sind u.a.:

- Erleichterung der Kommunikation
- Aufbau eines Grundwortschatzes
- sichere Verständigung im Alltag
- Unterstützung zum Spracherwerb und Sprachverständnis
- Identitätsentwicklung und dadurch selbstbestimmtes Handeln im Alltag
- Knüpfung von sozialen Kontakten
- Ausbau der kognitiven Entwicklung
- soziale und emotionale Kompetenzentwicklung

Durch den Einsatz von Gebärden haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken, auch wenn die lautsprachlichen Fähigkeiten noch nicht vollständig ausgebildet sind. Sie erfahren eine Wertschätzung ihrer Bedürfnisse, wenn sie von der Fachkraft verstanden werden.

Förderung mit Unterstützter Kommunikation

Jeder hat ein Grundrecht auf Kommunikation. Kommunikation ist essenziell und verwirklicht somit die Selbstbestimmung und Partizipation eines Menschen. Sind die kommunikativen Fähigkeiten des Kindes stark beeinträchtigt und die Teilhabe und Selbstbestimmung dadurch vermindert oder sogar gestört, kommen UK-spezifische Hilfsmittel aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation zum Einsatz. Dabei haben die Förderkräfte und pädagogischen Fachkräfte stets das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen im Blick, um ein/e geeignete/s Kommunikationsmittel/-form für das Kind auszuwählen. Der kommunikative IST-Stand wird regelmäßig überprüft und in individuellen Fallbesprechungen unter den Förderkräften besprochen, um das Kommunikationssystem stets auf einem aktuellen Stand zu halten, oder gegebenenfalls neu anzupassen. Der individuelle Austausch und die Beratung innerhalb des Kernteams soll regelmäßig stattfinden und reflektiert werden.

An nichtelektronischen Hilfsmitteln stehen zur Verfügung:

- LuG (lautsprachlich unterstützende Gebärden)
- Kommunikationsanbahnung und Förderung mit Metacom-Symbolen
- Einsatz von Kommunikationsbüchern und -tafeln
- adaptierte Bilderbücher
- Kommunikationsanbahnung nach dem PECS-Ansatz (**P**icture **E**xchange **C**ommunication **S**ystem)
- Methoden in Anlehnung an den TEACCH-Ansatz (**T**reatment and **E**ducation of **A**utistic and related **C**ommunication handicapped **C**hildren) (Ablaufpläne, Konsequenzpläne, Time Timer Beschäftigungsmaterialien)

An elektronischen Hilfsmitteln stehen zur Verfügung:

- Big Points
- Story-Sequenzen
- Talker mit dynamischem Display
- Audiostift (Sprachausgabegerät in Stiftform)

Vor der Förderung wird der aktuelle Ist-Stand ermittelt. Im Zentrum der Diagnostik stehen das Kind und seine bestehenden Kommunikationsfähigkeiten. Dabei werden durch verschiedene Maßnahmen gezielt Informationen über die kommunikativen Fähigkeiten und

Bedürfnisse des Kindes gesammelt. Weiterhin werden Einschränkungen in sprachlichen und nichtsprachlichen Entwicklungs- bzw. Funktionsbereichen ermittelt.

Zur Diagnostik stehen der Einrichtung folgende Maßnahmen zur Verfügung:

- Förderdiagnostik Unterstützte Kommunikation nach Irene Leber
- Tipp mal (eine App zur Überprüfung von Sprache und Sprachverständnis)

Elternangebote zur Hör-Sprach-Förderung in der Integrativen Kindertagesstätte

Neben der Einzelförderung ist die Elternberatung ein wichtiger Baustein in der Arbeit mit Kindern mit Förderbedarf. Als Grundlage für Elterngespräche dienen die Beobachtung und die Entwicklung einzelner Kompetenzen im Lernfeld des Kindes. Die Dokumentation erfolgt nach jeder Förderung sowie in einem jährlichen Entwicklungsbericht mit dem Fokus auf der Hör- und Sprachentwicklung. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften der einzelnen Gruppen und den Erziehungsberechtigten der Kinder werden einmal im Jahr Entwicklungsgespräche (Lernweg) durchgeführt. Hierbei werden bereits erworbene und nächste Entwicklungsschritte thematisiert.

Zusätzlich zu den jährlichen Entwicklungsgesprächen finden bei Bedarf auch weitere Gespräche statt, um gemeinsam mit den Familien optimale Fördermöglichkeiten zu besprechen und anzubahnen. Vor allem im Bereich der Unterstützten Kommunikation sind mehrere Termine notwendig, um die Erziehungsberechtigten weiterbilden zu können, damit sie optimal mit ihrem Kind kommunizieren können.

Generell besteht immer die Möglichkeit mit den Förderlehrkräften bei Bedarf Kontakt aufzunehmen und individuelle Anliegen telefonisch, schriftlich oder in einem persönlichen Gespräch zu klären.

Elterncafé

Die Elternarbeit wird durch regelmäßige Informationsveranstaltungen für Eltern abgerundet. Diese Elterncafés werden angeboten, um die Eltern inhaltlich weiterzubilden und den Austausch mit anderen betroffenen Familien zu ermöglichen.

Folgende Themen werden unter anderem behandelt:

- mathematische Vorläuferfähigkeiten im Kindergarten
- Hör-Sprach-Förderung im häuslichen Umfeld
- Gebärdenkompetenz in Spielsituationen fördern
- Rechtliche Grundlagen (Pflegegrad, Schwerbehindertenausweis, etc.)
- Graphische Symbole zur Kommunikation nutzen (UK)
- Hörtechnik
- Verarbeitung und Akzeptanz der Hörschädigung / Sprachstörung

In Planung ist die Durchführung des „Heidelberger Elterntrainings“, einem wissenschaftlich überprüften, strukturierten Trainingsprogramm zur frühen Sprachförderung von Kindern. Nach der Zertifizierung der weiterqualifizierten Förderlehrkräfte soll dies ein fester Bestandteil der Elternarbeit werden.

Qualitätssicherung

In regelmäßigen Teamsitzungen wird die Arbeit der Förderlehrkräfte reflektiert und weiterentwickelt, um die Qualität zu sichern. Zusätzlich erfolgen individuelle Fallbesprechungen. Des Weiteren findet je nach Bedarf ein interdisziplinärer Austausch mit der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie (PIH), Ärzten, Therapeuten, CI- Zentren, sozialpädiatrischen Zentren, audiologischen Fachkräften und weiteren Fachpersonen statt.

Um das fundierte Wissen stets auf dem aktuellen Stand zu halten und zur Spezialisierung in verschiedenen Fachbereichen, besuchen die Förderlehrkräfte regelmäßig Fort- und Weiterbildungen.

In folgenden Themenbereichen wurden die Fachkräfte bereits ausgebildet:

- Hörschädigung und Hörtechnik (z.B. CI- Firmen)
- Spracherwerb allgemein
- Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik, Artikulation
- Verbale Entwicklungsdyspraxie (VED)
- Unterstützte Kommunikation (Zertifizierung zur Fachkraft für UK, PECS, TEACCH, etc.)
- Spracherwerb bei Mehrsprachigkeit
- Heidelberger Elterntraining (Late Talker, HET 3-6)
- Deutsche Gebärdensprache

Somit können aktuelle Erkenntnisse der (Sprach-)Wissenschaft stets in der Hör- und Sprachförderung berücksichtigt und miteinbezogen werden.

Berichte

Nach jeder Fördereinheit erfolgt eine Dokumentation der Einzelförderung. Einmal jährlich wird ein Entwicklungsbericht verfasst, in dem die erfolgten Inhalte der Hör-Sprach-Förderung und der IST- Stand des Kindes beschrieben werden. Diesen Bericht erhalten unter anderem die Leistungsträger. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften der einzelnen Gruppen und den Eltern der Kinder werden einmal im Jahr Entwicklungsgespräche (Lernweg) durchgeführt. Hierbei werden bereits erworbene und nächste Entwicklungsschritte thematisiert, sowie Ziele für das kommende Jahr mit dem Fokus auf der Hör- und Sprachentwicklung formuliert.

Zusätzlich werden bei Bedarf Stellungnahmen verfasst, zum Beispiel für die Beantragung von Hilfsmitteln (drahtlose Übertragungsanlage, elektronische Hilfsmittel wie BIGmack, Talker mit dynamischem Display, Kommunikationsordner PECS) und Haussprachgebärdenkursen.

4.1.7 Wahrnehmung

Die Wahrnehmung ist eine grundlegende Voraussetzung für kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Über ihre Sinne erschließen sich Kinder ihre Umwelt, sammeln Erfahrungen und entwickeln ein Verständnis für sich selbst und andere. Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten sowie der Gleichgewichts- und Bewegungssinn bilden die Basis für ganzheitliches Lernen.

Das Ziel der Integrativen Kindertagesstätte ist es, die Sinneswahrnehmung der Kinder ganzheitlich zu fördern und ihnen vielfältige Möglichkeiten zu bieten, ihre Umwelt aktiv zu entdecken.

Durch bewusste Sinneserfahrungen werden die Kinder unterstützt bei:

- der Entwicklung der Körperwahrnehmung
- der Differenzierung der Sinneseindrücke
- der Sprachentwicklung durch das Beschreiben von Wahrnehmungen
- der Konzentrationsfähigkeit der emotionalen und sozialen Entwicklung
- der Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit

Kinder sollen lernen, ihre Wahrnehmungen bewusst zu erleben, einzuordnen und auszudrücken.

Wahrnehmungsförderung ist ein integraler Bestandteil unseres KiTa-Alltags und findet in unterschiedlichen Situationen statt:

Visuelle Wahrnehmung (Sehen)

- Beobachtung von Farben, Formen und Mustern
- Bilderbücher betrachten
- Sortier- und Legespiele
- Naturbeobachtungen

Auditive Wahrnehmung (Hören)

- Klang- und Geräuschspiele
- Singen, Reime und Fingerspiele
- Zuhörübungen
- Instrumente ausprobieren

Taktile Wahrnehmung (Tasten / Fühlen)

- Spielen mit unterschiedlichen Materialien (Sand, Wasser, Knete, Naturmaterialien)
- Fühlkisten
- Barfußpfade
- Gestalten mit verschiedenen Oberflächen

Olfaktorische und gustatorische Wahrnehmung (Riechen / Schmecken)

- gemeinsames Backen und Kochen
- Riechspiele
- Kennenlernen verschiedener Lebensmittel

Vestibuläre und propriozeptive Wahrnehmung (Gleichgewicht / Körpergefühl)

- Bewegungsangebote im Rhythmikraum und der Schulsporthalle
- Balancieren, Schaukeln, Klettern
- Freispiele im Außengelände
- Entspannungs- und Körperübungen

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine angenehme Umgebung, die vielfältige Sinneserfahrungen ermöglicht. Sie beobachten die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder und greifen deren Interessen auf. Durch gezielte Impulse, offene Fragen und sprachliche Begleitung unterstützen sie die bewusste Wahrnehmung und Verarbeitung von Sinneseindrücken.

Gleichzeitig wird auf eine ausgewogene Reizumgebung geachtet. Rückzugsmöglichkeiten und ruhige Bereiche sind ebenso wichtig wie aktivierende Angebote, um eine gesunde Reizverarbeitung zu fördern.

Eine gut entwickelte Wahrnehmungsfähigkeit ist Voraussetzung für schulisches Lernen, insbesondere im Bereich Lesen, Schreiben und Rechnen. Darüber hinaus stärkt sie das Selbstvertrauen, die soziale Kompetenz und die emotionale Stabilität der Kinder

Durch vielfältige Sinneserfahrungen legen wir somit einen wichtigen Grundstein für lebenslanges Lernen.

4.1.8 Bewegungserziehung

Die Entwicklung der grob- und feinmotorischen Fähigkeiten ist ein wichtiger Bestandteil einer ganzheitlichen Entwicklung der Kinder.

Bewegung leistet einen wesentlichen Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung und die Vorstellung von sich selbst und der Welt.

Durch Bewegung können Kinder ihre Umwelt erobern und kognitive, affektive und soziale Kompetenzen sowie Erfahrungen gewinnen und ausdrücken.

Da man über den Körper mit den Sinnen die (Um-)Welt erschließt, kommt der Raumgestaltung der Kindertagesstätte eine große bzw. zentrale Bedeutung zu.

Die Gruppenräume sind daher so gestaltet, dass sie grobmotorische Bewegungen zulassen, wie z.B. kriechen, krabbeln, balancieren, klettern, rennen und hüpfen.

Im Rhythmikraum befindet sich eine Vielzahl von Geräten, die sich zur Erprobung verschiedener Bewegungsformen eignen.

Groß- und Kleingeräte, wie z.B. Bänke, Kletterelemente, Matten, Schaumstoffelemente, Bälle und Reifen werden miteinander kombiniert (z.B. für Bewegungsparcours und Bewegungslandschaften) und schaffen attraktive Bewegungsgelegenheiten für die Kinder. Das Material soll lediglich als Spielreiz dienen. Im Vordergrund steht immer die bewusste Körpererfahrung.

Die Gruppen haben einmal in der Woche die Möglichkeit, den Rhythmikraum für ca. eine Stunde Bewegungserziehung jeglicher Form zu nutzen.

In Sitzkreisen werden verschiedene Finger-, Bewegungs-, Kontakt-, Sinnes-, Tanz- und Rollenspiele in das Beschäftigungsangebot integriert.

Bewegung sowie auch musisch-kreatives Handeln haben einen starken Erlebnischarakter, sensibilisieren das ästhetische Empfinden und schaffen einen Zugang für die Kinder zu den eigenen und zu anderen Kulturen.

Außerhalb des Schulbetriebes (z.B. Freitagsnachmittags und in den Ferien) können die Gruppen der Integrativen Kindertagesstätte die große Schulsporthalle oder den Sportplatz nutzen. Der weiträumige Raum und zusätzliche Turnmaterialien erweitern das Bewegungsangebot und die Kinder können sich noch freier und offener bewegen und austoben.

Im Außenbereich können die Kinder ihrer Bewegungsfreude und ihrem natürlichen Bewegungsdrang freien Lauf lassen.

Hier gibt es Spielgeräte (Kletterturm, Rutschen, Schaukeln, Kinderfahrzeuge, etc.) und Naturmaterialien (Steine, Stämme, Bretter, Sand), welches die Kinder in ihrer Eigenaktivität und Experimentierfreude (z.B. selbst eine Wippe bauen oder wie erreiche ich eine Balance) unterstützt.

Für große und kleine Kinder ergibt sich gleichzeitig die Gelegenheit, Grundformen der Bewegung zu üben.

Bewegung schafft hiermit nicht nur einen Ausgleich, sondern gibt den Kindern eine zusätzliche Möglichkeit, personal in Erscheinung zu treten, und sie können Gedanken und Gefühlen einen zusätzlichen Ausdruck verleihen. Somit wird Bewegung zu einem weiteren Kommunikationsmedium. Bewegungserziehung unterstützt also den Erwerb, die Übung, Anwendung und Festigung kommunikativer Kompetenzen.

Die Beobachtung des Bewegungsverhaltens ermöglicht den pädagogischen Fachkräften einerseits ein bedarfsgerechtes Einsetzen von Bewegungsangeboten und andererseits die frühe Erkennung von Bewegungsauffälligkeiten, denen somit frühzeitig entgegengewirkt werden kann.

Der Freiraum für eigene Bewegungsideen und -vorschläge der Kinder darf in der Bewegungserziehung nicht verloren gehen.

4.1.9 Förderung der Kreativität

Lernen geschieht durch praktisches Tun.

*“Erkläre mir, und ich werde vergessen.
Zeige mir, und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich, und ich werde verstehen.”⁶*

Kreativität wird häufig auf den musischen und gestalterischen Bereich eingeschränkt. Der Psychoanalytiker Günter Ammon geht davon aus, dass Kreativität mit Neugierde zu tun hat. Neugierde fordert heraus zum Herangehen an eine Sache oder ein Problem, führt zum Ausprobieren und letztlich zum Gestalten. Kreativität steht in Verbindung mit produktivem Tun.

Ammon bezeichnet Kinder als die kreativsten Menschen.⁷

Jeder Tag eröffnet uns eine Menge an Aufgaben, die zu bewältigen sind. Was für den Erwachsenen bereits gelöst ist, bedeutet für Kinder noch viel Neuland. Kreativität ist eine wichtige Kraft, das eigene Leben zu gestalten. Erziehung zur Kreativität heißt, die schöpferische und gestalterische Kraft des Kindes zu fördern.

Kreativangebote, die zum Malen, Kleben, Falten, Schneiden, Formen, Kneten, Sägen, Hämmern etc. anregen, finden im KiTa-Alltag häufig statt.

Das Üben feinmotorischer Fähigkeiten ist hierbei wichtig und soll seinen Stellenwert behalten. Kreativität kann aber nur entstehen, wenn die Kinder ungeformtes Material selbst in eine eigene Form bringen können und geformtes Material „zweckentfremdet“ werden darf.

Das Spiel ist eine weitere Möglichkeit, die Kreativität des Kindes zu unterstützen und zu fördern. Wer das kindliche Spiel genau beobachtet, erkennt schnell, wie emotional, phantasievoll und kreativ es ist.

Den Kindern stehen unterschiedliche Spielformen und Materialien zur Verfügung. Jedes Kind kann wählen, welches Spiel seiner momentanen Verfassung entspricht und welches es in den Freispielphasen wählen möchte.

4.1.10 Rhythmisch-musikalische Früherziehung

Die rhythmisch-musikalische Früherziehung ist eine ganzheitliche Pädagogik, die auf dem spielerischen Einsatz von Musik, Sprache und Bewegung basiert. Besonders Kindern, die über eine sprachliche eingeschränkte Ausdrucksfähigkeit verfügen, bietet die rhythmisch-musikalische Früherziehung andere Ausdrucksformen an. Hierdurch kann das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt werden. Ein wesentliches Prinzip der Rhythmik ist die Polarität.

Dies bedeutet einerseits, Gegensatzpaare kennenzulernen (groß – klein, langsam – schnell, hoch – tief, laut – leise, etc.) und andererseits im sozialen Bereich zu jeder Rolle eine entgegengesetzte zu finden. So wird der Schüchterne ermutigt, vom Leisen zum

⁶Rabenstein, a.a.O.

⁷Ammon, G.: Gruppendynamik der Kreativität, München, 1974

Lauten, von kleinen zu großen Bewegungen und vom Folgen zum Führen zu kommen. Der Draufgänger lernt hingegen, sich zurück zu nehmen und Verantwortung zu übernehmen.

In der Rhythmik werden Erfahrungen auf weiteren Ebenen möglich:

- Empfinden und Ausdrücken von Gefühlen
- das Zusammenspiel von Sprache, Musik und Bewegung
- Begegnung mit Klängen und Rhythmen

*„Der aktive Umgang mit Musik
fordert und fördert
die gesamte Persönlichkeit des Kindes.“⁸*

Ausgehend von diesem Gedanken orientiert sich die elementare Musikerziehung an den entwicklungspsychologischen Notwendigkeiten und Chancen des Kindes. Eine besondere Aufmerksamkeit gilt dem ganz individuellen Nachhol- bzw. Nachreifungsbedarf, insbesondere von Kindern mit Hörschädigung.

Die Bereitschaft eines jeden Kindes, die Welt des Klanges in sich aufzunehmen und sich musikalisch auszudrücken, wird dem Entwicklungsstand entsprechend aufgegriffen und mündet in ein breit gefächertes Angebot.

Die Entwicklung einer Vielfalt von Daseinsqualitäten und Kompetenzen sind:

- Wohlbefinden und Entspannung
- Ausdruck, Fantasie und Kreativität
- kulturelle Identität
- interkulturelle Kompetenz
- Sachkompetenz
- Aufmerksamkeit beim Zuhören
- kognitive Kompetenz
- Körperkompetenz
- motorische Kompetenz
- auditive Wahrnehmungskompetenz

Durch Hören, Lauschen, Singen, Bewegung, Tanz, Rhythmus erleben und elementares Instrumentalspiel erfahren die Kinder die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielfältigkeit ganz im Sinne eines multisensorischen und ganzheitlichen Konzepts.⁹

Die Rhythmikstunden finden je nach Themen und Projekten in den Stammgruppen statt. Die Gruppen nutzen hierfür den Rhythmikraum der KiTa.

Der Rhythmikraum verfügt über folgende Ausstattung:

- Musikanlage, um den Kindern Musik erlebbar zu machen, sie zu „spüren“
- Schwingboden, über den die Vibrationen der Bässe übertragen werden
- große Spiegelfront, um sich während jeglicher Darstellungen zu beobachten
- große Auswahl an Musikinstrumenten
- Tücher und Seile für Tanz und Bewegung

⁸Bayer. Staatsministerium, a.a.O., S. 335

⁹Mahns, a.a.O

4.1.11 Förderung der sozialen Kompetenzen

„Die Art und Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen prägen das Selbstbild eines Kindes und sein Bild von der Welt.“¹⁰

Soziale Kompetenzen bilden die Grundlage für gelingende Beziehungen, erfolgreiche Bildungsprozesse und die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. In der Integrativen Kindertagesstätte werden vielfältige Gelegenheiten geschaffen, in denen die Kinder soziale Erfahrungen sammeln und ihre sozialen Fähigkeiten kontinuierlich weiterentwickeln können.

Soziale Kompetenz umfasst unter anderem:

- Empathiefähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktlösungsstrategien
- Kooperationsbereitschaft
- Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein
- Frustrationstoleranz
- Einhaltung von Regeln und Absprachen

Kinder erwerben diese Fähigkeiten vor allem im täglichen Miteinander. Daher stellt eine Kindertageseinrichtung einen wichtigen Erfahrungsraum dar, in dem die Kinder außerhalb ihrer Familie Beziehungen gestalten, Rollen erproben und soziale Regeln verstehen lernen.

Ziel ist es,

- dass die Kinder ein positives Selbstbild und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln,
- dass die Kinder lernen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und angemessen auszudrücken,
- dass die Kinder die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrnehmen und Mitgefühl entwickeln,
- dass die Kinder kooperatives Handeln in Spiel- und Alltagssituationen üben,
- dass die Kinder lernen, Konflikte zunehmend selbstständig und gewaltfrei zu lösen und
- dass die Kinder lernen Verantwortung für sich, andere und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Die Förderung sozialer Kompetenz erfolgt alltagsintegriert und situationsorientiert.

Zentrale Elemente sind:

Freispiel

Im Freispiel entstehen vielfältige soziale Lernprozesse. Kinder treffen Absprachen, verteilen Rollen, verhandeln Regeln und lösen Konflikte. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse aufmerksam, greifen unterstützend ein und stärken die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit.

¹⁰Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, 2003, S. 141

Gruppenangebote und Projekte

In gemeinsamen Aktivitäten erleben Kinder Kooperation und Zusammenhalt. Sie lernen zuzuhören, abzuwarten, eigene Ideen einzubringen und Kompromisse einzugehen. Durch Projekte zu Themen wie Freundschaft, Gefühle oder Vielfalt wird soziales Lernen bewusst vertieft.

Morgenkreis und Gesprächsrunden

Regelmäßige Gesprächskreise bieten Raum für Austausch, Reflexion und Mitbestimmung. Kinder lernen, vor einer Gruppe zu sprechen, andere ausreden zu lassen und unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren.

Integrative Gruppen

In der Integrativen Kindertagesstätte leben wir ein inklusives Miteinander, in dem Kinder mit und ohne Behinderung selbstverständlich gemeinsam spielen, lernen und ihren Alltag gestalten. Vielfalt begreifen wir als Bereicherung für die gesamte Gemeinschaft.

Konfliktbegleitung

Konflikte betrachten wir als wertvolle Lerngelegenheiten. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei Gefühle zu benennen, Perspektiven zu wechseln, gemeinsame Lösungen zu entwickeln und Verantwortung für eigenes Handeln zu übernehmen. Ziel ist es, die Kinder schrittweise zu befähigen, Konflikte selbstständig und respektvoll zu klären.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als verlässliche Beziehungspersonen und Vorbilder. Sie gestalten eine wertschätzende Atmosphäre, leben respektvolle Kommunikation vor und setzen klare, transparente Grenzen. Durch Beobachtung und gezielte Impulse unterstützen sie jedes Kind individuell in seiner sozialen Entwicklung.

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig. Im Austausch über Entwicklungsschritte und soziale Erfahrungen des Kindes schaffen wir eine gemeinsame Grundlage für eine positive soziale Entwicklung.

4.1.12 Partizipation

Partizipation ist ein wesentlicher Baustein sozialer Bildung. Kinder werden in Entscheidungsprozesse einbezogen, z.B. bei der Raumgestaltung, der Themenwahl von Projekten oder der Gestaltung von Regeln. Dadurch erleben sie Selbstwirksamkeit und demokratische Grundprinzipien.

Unsere pädagogische Haltung basiert auf Wertschätzung, Respekt und Offenheit gegenüber den Ideen und Anliegen der Kinder. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich jedes Kind sicher fühlt und seine Meinung frei äußern kann. Partizipation bedeutet für uns nicht, dass Kinder alles alleine entscheiden, sondern dass sie alters- und entwicklungsangemessen in Prozesse einbezogen werden.

Kinderkonferenz

Ein zentrales Element unserer partizipativen Arbeit ist die regelmäßig stattfindende **Kinderkonferenz**. In diesem Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit, Themen einzubringen, die sie beschäftigen, gemeinsame Regeln zu besprechen oder über Projekte und Aktivitäten mitzuentcheiden. Die Fachkräfte begleiten die Konferenzen moderierend und achten darauf, dass alle Kinder gehört werden. Entscheidungen werden – je nach Thema – gemeinsam getroffen, beispielsweise durch Abstimmungen.

Befragungen

Um die Meinungen und Bedürfnisse der Kinder gezielt zu erfassen, führen wir regelmäßig kindgerechte **Befragungen** durch. Diese können in Form von Gesprächen, Abstimmungen mit Symbolen oder bildgestützten Methoden erfolgen. So erhalten auch jüngere Kinder oder Kinder mit sprachlichen Einschränkungen die Möglichkeit, sich mitzuteilen. Die Ergebnisse fließen in die Planung des pädagogischen Alltags ein, etwa bei der Auswahl von Projekten, Spielmaterialien oder Ausflugszielen.

„Ich-möchte-mal-was-sagen“-Box

Ein weiteres wichtiges Instrument ist unser **„Ich-möchte-mal-was-sagen“-Box**. Hier können Kinder ihre Wünsche, Ideen, Beschwerden oder Anliegen einbringen – entweder selbstständig oder mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte. Die Beiträge werden regelmäßig gemeinsam mit den Kindern besprochen, beispielsweise im Rahmen der Kinderkonferenz. Dadurch erfahren die Kinder, dass ihre Stimme zählt und ernst genommen wird.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Begleiter der Kinder. Sie unterstützen die Kinder dabei, ihre Meinungen zu formulieren, Konflikte auszuhandeln und Kompromisse zu finden. Gleichzeitig tragen sie die Verantwortung dafür, dass Entscheidungen im Rahmen der pädagogischen und organisatorischen Möglichkeiten bleiben.

Ein besonderer Bestandteil unserer partizipativen Arbeit ist die Rolle der **Fachkraft für Kinderperspektiven**. Diese übernimmt die Aufgabe, die Sichtweisen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder gezielt in den pädagogischen Alltag und in die Weiterentwicklung der Konzeption einzubringen.

Die Fachkraft für Kinderperspektiven beobachtet gezielt Alltagssituationen aus der Perspektive der Kinder, führt Gespräche mit ihnen und nutzt verschiedene Methoden wie Befragungen oder die Auswertung der Beiträge aus der „Ich-möchte-mal-was-sagen-Box“, um ihre Meinungen sichtbar zu machen. Sie unterstützt das Team dabei, die Perspektiven der Kinder bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und in Entscheidungen einzubeziehen. Darüber hinaus fungiert sie als Impulsgeberin im Team, indem sie Anregungen zur Weiterentwicklung von Partizipationsmöglichkeiten gibt und dafür sensibilisiert, kindliche Mitbestimmung kontinuierlich zu stärken. Die Fachkraft achtet darauf, dass Beteiligungsprozesse für alle Kinder zugänglich sind und regelmäßig überprüft und angepasst werden.

Durch die gelebte Partizipation in unserer Einrichtung möchten wir erreichen, dass Kinder:

- Selbstvertrauen und ein positives Selbstbild entwickeln,
- lernen, ihre Meinung zu äußern und zu vertreten,
- die Perspektiven anderer wahrnehmen und respektieren,
- demokratische Prozesse erleben und verstehen und
- Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen.

Partizipation ist für uns ein fortlaufender Prozess, der regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt wird, um den Bedürfnissen der Kinder bestmöglich gerecht zu werden.

4.1.13 Kognition (Denken und Lernen)

Die kognitive Entwicklung umfasst alle Prozesse des Denkens, Wahrnehmens, Erinnerns, Problemlösens und der sprachlich begleiteten Auseinandersetzung mit der Umwelt. Kinder sind von Geburt an neugierig und aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse. Sie konstruieren ihr Wissen durch eigenes Handeln, Ausprobieren, Beobachten und Fragen. Die Integrative Kindertagesstätte versteht sich als lernanregende Umgebung, in der Kinder vielfältige Gelegenheiten erhalten, ihre kognitiven Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften dabei unterstützt:

- ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und Zusammenhänge zu erkennen,
- Neugier, Entdeckerfreude und Lernmotivation zu entwickeln und zu erhalten,
- Problemlösestrategien zu entwickeln und eigenständig Lösungswege zu finden,
- mathematische Grundkompetenzen aufzubauen,
- logisches Denken und Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu verstehen,
- Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer zu stärken,
- Merkfähigkeit und Gedächtnis zu trainieren und
- sprachliches Denken als Grundlage kognitiver Prozesse zu erweitern.

Kognitive Bildung findet überwiegend im Alltag statt und ist eng mit allen anderen Bildungsbereichen verknüpft. Wir schaffen bewusst Anlässe zum Forschen, Experimentieren und Reflektieren.

Dabei orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte am Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und bieten differenzierte Impulse an. Sie begleiten die Lernprozesse durch gezielte Fragen (z.B. „Was glaubst du, passiert, wenn...?“), Impulse und sprachliche Unterstützung.

Alltagsintegrierte Förderung

Im Alltag setzen sich die Kinder mit Regeln, Symbolen und Rollen auseinander und lernen dabei, gemeinsam Probleme im Spiel zu lösen. Im Morgenkreis finden regelmäßige Gespräche statt, in denen die Kinder planen, reflektieren und eigene Erlebnisse erzählen können. Sie werden aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt und erfahren dadurch Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit. Strukturierte Tagesabläufe unterstützen die Kinder zudem dabei, ein Verständnis für Zeit zu entwickeln und sich im Alltag zu orientieren.

Konstruktions- und Denkspiele

Den Kindern stehen vielfältige Konstruktions- und Denkspiele zur Verfügung, die ihre kognitiven Fähigkeiten sowie ihre Problemlösekompetenz fördern. Dazu gehören unter anderem Puzzle und verschiedene Legematerialien, die das genaue Wahrnehmen und Kombinieren unterstützen. Brett- und Regelspiele helfen den Kindern, Regeln zu verstehen, einzuhalten und strategisch zu denken. Zudem laden Bau- und Konstruktionsmaterialien dazu ein, eigene Ideen umzusetzen und räumliches Denken zu entwickeln. Ergänzt wird das Angebot durch Denk- und Logikspiele, die das analytische Denken und die Konzentrationsfähigkeit stärken.

Naturwissenschaftliches Forschen

Im Bereich des naturwissenschaftlichen Forschens erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihre Umwelt aktiv zu erkunden und eigene Fragestellungen zu entwickeln. Durch Experimente mit Wasser, Licht, Magneten und verschiedenen Naturmaterialien sammeln sie erste Erfahrungen mit naturwissenschaftlichen Phänomenen. Die Beobachtung von Pflanzen, Tieren und dem Wetter fördert ihre Wahrnehmung und ihr Verständnis für natürliche Zusammenhänge. In Projektarbeiten setzen sich die Kinder intensiver mit ausgewählten

naturwissenschaftlichen Themen auseinander und vertiefen ihr Wissen. Dabei dokumentieren sie ihre Beobachtungen beispielsweise durch Zeichnungen oder Fotos und lernen, ihre Ergebnisse festzuhalten und zu reflektieren.

Schriftsprache

Kinder wollen erwachsen werden. Denn Erwachsene können lesen und werden dafür von den Kleinen bewundert. Bereits in den frühen Lebensjahren interessieren sich Kinder für Zeichen und Schrift, denn auch diese begegnen ihnen überall im Alltag. Kinder fragen danach und eignen sich so unmerklich wichtige „Vorläuferfähigkeiten“ für die Schriftsprache an.

Das natürliche Interesse des Kindes an Schrift wird aufgegriffen. Die Kinder lernen noch nicht das Lesen an sich, sondern die ganzheitliche Erfassung eines Bildes in Schriftform. Diese Schrift wird in verschiedenen Varianten spielerisch eingesetzt und von den Kindern schnell als etwas Besonderes angesehen („Guck mal, ich kann ja schon lesen!“).

Im Alltag sieht dies so aus, dass z.B. verschiedene Gegenstände beschriftet werden, Plakate mit Buchstaben und Wörtern zu bestimmten Themen die Wände verzieren, eine Schreibecke für Kinder im Rollenspielbereich eingerichtet wird oder die Werke der Kinder mit ihrem Namen beschriftet werden.

Insgesamt ist der frühe Umgang mit der Schrift nachweislich eine wichtige Voraussetzung für das Lesen- und Schreiben lernen in der Schule.¹¹

Sprechzeichnen

Sprechzeichnen eignet sich gut für Kinder, die in ihrer Sprache auffällig sind, denn das Sprechzeichnen fordert regelrecht dazu auf, gut gegliedert, betont und fließend zu sprechen. Form und Bewegung unterstützen das Sprechen.

Sprechzeichnen verbindet Sprache, Bewegung, Vers und Form. Sprechzeichnen bedeutet einen Vers zu sprechen und gleichzeitig eine Form zu zeichnen. Aus diesem Grund ist das Sprechzeichnen eine gute Vorübung für das Schreiben lernen. Die Kinder üben dabei sowohl das Zuhören und Sprechen als auch das Sprechen und Bewegen. Beim Sprechzeichnen sprechen die Kinder automatisch deutlich und rhythmisch.

Zudem kommen Sprache, Bewegung und Atmung in Fluss, das Körper- und das Bewegungsgefühl werden angeregt. Das Sprechzeichnen fordert auch die Konzentration der Kinder.

Beim Sprechzeichnen geht es um die Bewegung und die Empfindung, was eine wichtige Basis des Schreiben Lernens darstellt und somit eine gute Vorbereitung darauf ist. Dabei entsprechen die Bewegungsformen den Mustern der Schrift. Die Kinder lernen Kreise, Achten, Schleifen, Winkel und Zickzacklinien. Sie erfahren den Schwung in eine Bewegung zu geben oder auch eine Bewegung zu bremsen, was das gegliederte Sprechen fördert. Neben den Formen schulen sie ihre Auge-Hand-Koordination, ihre Stifthaltung und die Koordination ihrer Bewegungen.¹²

Mathematik

Das natürliche Interesse an Zahlen und damit an der Mathematik entwickelt ein Kind bereits im frühen Kindesalter. Die Zeit in der Integrativen Kindertagesstätte kann somit eine große Chance sein, positive mathematische Erfahrungen zu vermitteln. Es ist deshalb sinnvoll das Kind so früh wie möglich – auf altersentsprechende Weise – mit der Welt der Zahlen vertraut zu machen.

¹¹Blumenstock, L.: Spielerische Wege zur Schriftsprache im Kindergarten, Weinheim und Basel, 2004

¹²Roß, G. und Erker, R.: Lustiges Sprechzeichnen, München, 2000

Es wird darauf geachtet, dass folgende mathematische Grunderfahrungen in den Alltag integriert und gefördert werden:

- Spielen, Singen und Reimen (Abzählverse, Tischspiele mit Zahlen oder Bewegungs- und Konstruktionsspiele),
- Klassifikationsleistung (Sortieren verschiedener Gegenstände nach Größe, Gewicht, Form oder Farbe),
- Seriationsleistung (Aneinanderreihen verschiedener aufeinander abfolgenden Formen),
- Zählfertigkeit (Abzählen verschiedener Gegenstände),
- Zahlensiffern erkennen,
- simultane Mengenerfassung (ganzheitliches Erfassen kleinerer Mengen bis fünf ohne Abzählen),
- Mengenvergleich (Messen und Vergleichen bezogen auf Länge, Breite, Höhe, Gewicht, Entfernung),
- geometrische Erfahrungen (Umgang mit Flächen und Körpern) und
- räumliche und zeitliche Orientierung (Kalender, Ablauf, Dauer, Gegenwart oder Zukunft).

Im KiTa-Jahr vor der Einschulung nehmen die Kinder zudem an dem Mathematikprogramm „Zahlenland“ von Prof. Gerhard Preiß teil.

Das Konzept ist ein ganzheitlicher Ansatz zur frühen mathematischen Bildung im Kindergarten. Kinder lernen dabei Zahlen nicht abstrakt, sondern spielerisch, handelnd und mit allen Sinnen kennen.

Im Zahlenland wird der Zahlenraum – in der Regel 1 – 10 oder auch weiter bis 20 – als anschauliche Erlebniswelt gestaltet. Jede Zahl hat ein eigenes „Haus“ oder „Land“, wodurch Kinder Zahlen besser verstehen und erleben können.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Lernbegleiter. Sie beobachten die individuellen Interessen und Entwicklungsstände der Kinder, greifen Themen der Kinder auf und entwickeln daraus Projekte, stellen anregende Materialien bereit, fördern eigenständiges Denken statt vorgegebener Lösungen und dokumentieren Bildungsprozesse.

Eine wertschätzende, fehlerfreundliche Atmosphäre bildet die Grundlage für nachhaltige Lernprozesse.

4.1.14 Naturwissenschaftliche Erfahrungen

Kinder sind von Geburt an neugierig und erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen. Alltägliche Grunderfahrungen werden bei der Gartenarbeit (z.B. Beobachten von Ameisen beim Graben), Mahlzeitengestaltung (z.B. Schlagen des Eiweiß zu Eischnee) und dem Umgang mit verschiedenen Materialien zum Experimentier-, Beobachtungs- und Gesprächsgegenstand.

In den integrativen Gruppen steht den Kindern ein reichhaltiges Angebot an Naturmaterialien, Haushaltsgegenständen, Bilder- und Sachbüchern, Konstruktionsmaterial und technischen Gegenständen zur Verfügung.

Im Bereich der naturwissenschaftlichen Erfahrungen verfolgen die pädagogischen Fachkräfte insbesondere folgende Ziele:

- Förderung von Neugier, Staunen und Forschergeist

- Entwicklung von Beobachtungsfähigkeit und Konzentration
- Anbahnung von mathematischem und naturwissenschaftlichem Denken
- Sensibilisierung für Umwelt- und Naturzusammenhänge
- Stärkung von Problemlösekompetenz und eigenständigem Denken
- Erweiterung des Wortschatzes durch fachbezogene Begriffe

Die Kinder lernen, Fragen zu stellen, Vermutungen zu äußern, Zusammenhänge zu erkennen und eigene Lösungswege zu entwickeln.

Naturwissenschaftliche Bildung findet zu keiner Zeit isoliert, sondern alltagsintegriert statt.

Zahlreiche Situationen bieten Anlass zum Forschen und Experimentieren:

Erfahrungen mit Wasser

- Was schwimmt, was sinkt?
- Wie verändert sich Wasser durch Kälte oder Wärme?
- Beobachtung von Verdunstung, Regen oder Eisbildung

Erfahrungen mit Luft

- Experimente mit Luftballons und Wind
- Wahrnehmung von Luftbewegungen
- Bau einfacher Flug- oder Fallobjekte

Erfahrungen mit Feuer und Wärme

- Gespräche über Feuer, Wärmequellen und Sicherheit
- Beobachtung von Licht und Schatten
- Bewusstmachen von Gefahren und Schutzmaßnahmen

Erfahrungen mit Erde, Pflanzen und Natur

- Säen, Pflanzen und Pflegen von Blumen oder Obst und Gemüse
- Beobachtung von Wachstumsprozessen
- Sammeln, Sortieren und Untersuchen von Naturmaterialien
- jahreszeitliche Veränderungen bewusst wahrnehmen

Technische und physikalische Erfahrungen

- Bauen und Konstruieren mit verschiedenen Materialien
- Magnetismus entdecken
- einfache mechanische Prinzipien (Hebel, Rollen, Gleichgewicht) erfahren

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Lernbegleiter. Sie greifen Fragen der Kinder auf und regen zum Weiterdenken an, sie geben Impulse anstatt fertiger Lösungen vorzugeben, sie stellen geeignete Materialien zur Verfügung, sie achten auf sichere Rahmenbedingungen und sie dokumentieren Lernprozesse.

Fehler und Irrtümer werden als wichtige Bestandteile des Lernprozesses wertgeschätzt.

In der Integrativen Kindertagesstätte werden anregende Lernumgebungen geschaffen:

- frei zugängliche Experimentiermaterialien
- Lupen, Waagen, Magneten, Pipetten, Messbecher
- Naturmaterialien in Forscherecken (z.B. Totholzecken, Insektenhotels, Kastanienbad, ... etc.)
- wechselnde Projektthemen

- Zugang zu Außengelände und Naturerfahrungen

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Ressourcen. Die Kinder lernen:

- Mülltrennung und Recycling
- sparsamen Umgang mit Wasser und Energie
- Wertschätzung von Pflanzen und Tieren
- Zusammenhänge zwischen Menschen und Umwelt

So entwickeln sie früh ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung.

Naturwissenschaftliche Bildungsprozesse werden durch Fotos in den Portfolios, Projektmappen oder Aushängen dokumentiert. Dadurch werden Lernfortschritte sichtbar gemacht und gemeinsam mit den Kindern reflektiert.

4.1.15 Gesundheit und Körper

Die Gesundheit und Gesunderhaltung sind wichtige Aspekte unseres Lebens und haben in der Erziehung und Entwicklung der Kinder einen hohen Stellenwert. Unter Gesundheit versteht man das ausgewogene Zusammenspiel des physischen und psychischen Bereichs gleichermaßen.

Alle Maßnahmen in der Integrativen Kindertagesstätte, Haltungen und Werte sollen die Resilienz (seelische Widerstandsfähigkeit) der Kinder fördern, um sie zu befähigen, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können.

Der Aufbau einer vertrauensvollen Basis zwischen den Kindern, deren Erziehungsberechtigten und der Einrichtung ist Grundvoraussetzung für eine gute Erziehungsarbeit.

Kinder, die in einer harmonischen und liebevollen Atmosphäre aufwachsen, können sich zu selbstbewussten und selbstständigen Erwachsenen entwickeln.

Der wichtigste Baustein zur Förderung der Resilienz ist **Empathie**. Darunter versteht man die Fähigkeit, sich in das Kind hineinversetzen und die Welt mit seinen Augen sehen zu können.

Ebenso wichtig sind für die Kinder klare Regeln und Grenzen, die ihnen Sicherheit und Orientierung geben.

In der Kommunikation erleben die Kinder:

- Ich höre Dir zu!
- Ich habe Dich verstanden!
- Wir haben einen fairen Ton / eine faire Grundhaltung.
- Was ich Dir sage ist echt und klar.

Im KiTa-Alltag überträgt die sozialpädagogische Fachkraft den Kindern kleine Ämter oder Aufträge.

Somit erfahren die Kinder, dass der Erwachsene ihnen die Bewältigung der Aufgabe zutraut, indem sie etwas für ihn tun dürfen. Sie wachsen daran und lernen ein Stückchen Verantwortung für ihre Vorhaben zu übernehmen (Steigerung des Anspruchsniveaus).

Sie werden dahingehend gefördert, ihre Schwächen zu schwächen und ihre Stärken zu stärken.

Alle Kinder werden in ihrem So-Sein akzeptiert und angenommen.

Durch die Beteiligung am **Netzwerk für Kinderschutz und Kindergesundheit** der Stadt Frankenthal bestehen gute Kontakte zu den Angeboten des Jugendamtes, aber auch zu Kinderärzten, zum Gesundheitsamt, zur Stadtklinik und anderen Fachdiensten. Außerdem gibt es zahlreiche Fortbildungen zum Beispiel zu Themen wie „Trennung“, „Kinder psychisch erkrankter Eltern“ oder „psychisch erkrankte Kinder“ und wertvolle Hilfsangebote.

Die Integrative Kindertagesstätte beteiligt sich am bundesweiten **EU-Schulobst- und Gemüseprogramm**. Die Anmeldung läuft über die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier. Hierfür müssen Maßnahmen der Ernährungsbildung beschrieben und dokumentiert werden.

Die pädagogischen Fachkräfte achten täglich auf eine gesunde und abwechslungsreiche Kost und beraten die Erziehungsberechtigten über ein gesundes Frühstück.

Täglich gibt es als Zwischenmahlzeit frisch aufgeschnittenes Obst und Gemüse.

Zuckerhaltige Getränke werden in der Kindertagesstätte nicht angeboten. Es gibt Wasser, Milch, ungesüßten Tee und ab und zu eine dünne Saftschorle oder selbst gemachten Kinderpunsch.

In verschiedenen Übungen lernen die Kinder verschiedene Obst- und Gemüsesorten kennen und sie zu differenzieren. Sie werden befähigt, die Nahrungsmittel an den charakteristischen Merkmalen zu erkennen und Überbegriffen zuzuordnen. Bei einem Gartenprojekt, welches von den Stadtwerken Frankenthal gefördert wird, erfahren die Kinder vieles über Wachstumsbedingungen von Pflanzen, deren Pflege und Ernte.

Bei der Herstellung verschiedener Gerichte werden die Kinder einbezogen. Sie lernen u.a. den Umgang mit dem Messer, beim gegenseitigen Tun Absprachen zu treffen und Rücksichtnahme (z.B. beim Herstellen eines gesunden **gemeinsamen Frühstücks**, welches einmal im Monat stattfindet).

Die Erziehungsberechtigten werden in Lernweggesprächen beraten, wie sich eine ausgewogene Ernährung zusammensetzt, welche versteckten Fette und Zucker es gibt, und wie wichtig die Rolle des Erwachsenen in der Erziehung des Kindes ist (Lernen am Modell).

Sie erfahren, wie interessant und abwechslungsreich ein leckeres Essen für die Kinder „gezaubert“ werden kann und welche Konsequenzen eine falsche Ernährungsweise hat. Sowohl den Erziehungsberechtigten als auch den Kindern wird die Ernährungspyramide dargestellt und je nach Zielgruppe anschaulich erklärt bzw. erarbeitet, wie eine kindgerechte Ernährung aussehen soll. Zudem werden ihnen empfehlenswerte Bewegungsmöglichkeiten für ihre Kinder vermittelt.

Die tägliche **Zahnpflege** ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge und liegt in der Verantwortung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Das regelmäßige Zähneputzen findet daher im häuslichen Umfeld statt.

Eine Patenzahnärztin kommt einmal im Jahr in die Kindertagesstätte, um die Kinder altersgerecht zum richtigen Zähneputzen anzuleiten. Ebenso thematisiert sie während ihrem Besuch in den Gruppen, welche Lebensmittel und Getränke gut und schlecht für die Zähne sind.

Im Rahmen des Tages der Zahngesundheit, welcher jährlich am 25. September stattfindet, erarbeiten die pädagogischen Fachkräfte das Thema mit den Kindern innerhalb einer Projektwoche.

Bei der Elternberatung wird auf die Bedeutung der Zahnpflege, gesunder Ernährung und geeigneter Präventionsmaßnahmen hingewiesen. Zudem werden bei Bedarf Info-Veranstaltungen und Elternabende angeboten.

Wichtig ist auch die **tägliche Wartung der Hörgeräte** und der Cochlea-Implantate. Hierbei werden die Kinder aktiv mit einbezogen, damit sie den selbstständigen Umgang mit ihren Hörhilfen erlernen. Unter anderem werden sie angeleitet, die Hörhilfen selbst an- bzw. abzulegen und sich zu melden, wenn die Batterie leer ist.

Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie des Pfalz Instituts unterstützt die pädagogischen Fachkräfte einmal in der Woche bei der Wartung und steht für Fragen vor Ort zur Verfügung.

Es findet eine Kooperation mit einem HNO-Arzt statt. Dieser kommt einmal jährlich in die Kindertagesstätte, um bei den Kindern mit Beeinträchtigung eine Vorsorgeuntersuchung durchzuführen. Es ist zu empfehlen, dass auch die Eltern mit ihren Kindern mit Hörschädigung regelmäßig einen HNO-Arzt für eine Kontrolle der Ohren aufsuchen.

Ebenso wertvolle Erfahrungen für das Kind sind das Lernen von Spannung und Entspannung, Aktivität und Ruhe. Innerhalb des Tagesablaufes gibt es eine Vielzahl an Bewegungsangeboten, z.B. auf dem Flur, im Rhythmikraum oder draußen auf dem Spielplatz.

Bei der wöchentlichen Bewegungserziehung erhalten die Kinder unterschiedliche Übungen zur Förderung ihrer Grobmotorik. Die Kinder lernen somit ihren Körper und Bewegungsapparat besser kennen und können ihre motorischen Fähigkeiten immer mehr erweitern und einschätzen.

Im Außenbereich der Kindertagesstätte spielen und bewegen sich die Kinder regelmäßig an der frischen Luft. Hier können sie klettern, schaukeln, rennen, balancieren und Fahrzeuge fahren. Dies kräftigt nicht nur Muskeln und den Knochenbau, sondern stärkt die Abwehrkräfte und ist zur Entwicklung und Erhaltung des Immunsystems sehr wichtig.

Zur Entspannung verfügt jeder Gruppenraum über eine Rückzugsecke, die nach den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder gestaltet ist. Die Kinder können sich bei Bedarf ausruhen, um für den weiteren Tag neue Energie zu tanken. Hier können sich vor allem Kinder mit einer Hörschädigung eine Hörpause nehmen und entspannen.

Im Tagesablauf werden die Kinder zur selbstständigen Körperpflege, z.B. zum richtigen Händewaschen und Naseputzen angeleitet.

Die **Sauberkeitserziehung und die Begleitung der kindlichen Sexualentwicklung** ist als wichtiger Bestandteil der ganzheitlichen Entwicklung zu betrachten. Beide Bereiche sind eng mit der Persönlichkeitsentwicklung, dem Körperbewusstsein, der Selbstständigkeit sowie dem Selbstwertgefühl des Kindes verbunden.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an:

- dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes
- einem wertschätzenden, respektvollen Umgang mit dem kindlichen Körper
- einer positiven, offenen und fachlich fundierten Haltung
- der Wahrung von Intimsphäre und persönlichen Grenzen

In diesem Bereich arbeiten die pädagogischen Fachkräfte nach den Grundsätzen des Situationsansatzes und in Teilen angelehnt an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Bundeslandes Rheinland-Pfalz.

Die **Sauberkeitserziehung** wird von den pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätte nicht als „Training“ angeleitet, sondern als eine sensible Begleitung des Kindes auf dem Weg zur selbstständigen Kontrolle über Blasen- und Darmfunktion verstanden. Jedes Kind bestimmt das Tempo seiner Entwicklung selbst. Wir respektieren,

wenn Kinder noch Windeln benötigen, Rückschritte erleben oder unterschiedlich lange für diesen Prozess brauchen.

Der Übergang von der Windel zur Toilette ist ein bedeutender Entwicklungsschritt, der körperliche Reife, emotionale Stabilität und Interesse des Kindes voraussetzt.

Pädagogische Grundsätze, die uns als Fachkräfte sehr wichtig sind:

- kein Druck, kein Zwang, keine Beschämung
- Orientierung an Reifezeichen (z.B. längere Trockenphasen, Interesse an der Toilette)
- enge Zusammenarbeit mit den Eltern
- positive Verstärkung statt Belohnungssysteme
- individuelle Begleitung

Unfälle gehören zum Lernprozess und werden ruhig und selbstverständlich behandelt. Zur vertiefenden Darstellung des Themas dient das ausgelagerte Wickelkonzept (Stand 2022).

Die **kindliche Sexualität** unterscheidet sich grundlegend von der Erwachsenensexualität. Sie ist:

- neugierig und explorativ,
- körperbezogen,
- spontan,
- nicht zielgerichtet und
- im frühen Kindesalter frei von Scham.

Kinder entdecken ihren Körper, vergleichen sich mit anderen und stellen Fragen zu Unterschieden, Geburt oder Beziehungen. Diese Entwicklung ist normal und altersangemessen.

Die pädagogischen Fachkräfte der Integrativen Kindertagesstätte unterstützen die Kinder dabei:

- ein positives Körpergefühl zu entwickeln,
- ihre Körperteile korrekt zu benennen,
- eigene Grenzen wahrzunehmen und zu äußern,
- „Nein“ sagen zu dürfen,
- die Grenzen anderer zu respektieren und
- Vertrauen in Erwachsene als Schutzpersonen zu entwickeln.

Die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften im Alltag aufmerksam beobachtet, greifen bei Grenzüberschreitungen ein und begleiten Situationen sprachlich und reflektierend. Hierbei lernen die Kinder:

- Mein Körper gehört mir!
- Ich darf Nein sagen!
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.
- Ich darf mir Hilfe holen.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist in diesem sensiblen Bereich besonders wichtig. Die Integrative Kindertagesstätte bietet bei Bedarf Elterngespräche und Informationsabende an.

Die pädagogischen Fachkräfte der jeweiligen Gruppe treffen individuelle Absprachen mit den Eltern bei der Sauberkeitsentwicklung ihres Kindes.

Wir respektieren unterschiedliche familiäre Werte, orientieren uns jedoch stets an fachlichen Standards und dem Kindeswohl.

Abschließend sichern wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit durch regelmäßige Teamreflexion, fachliche Fortbildungen sowie die kontinuierliche Überprüfung unserer Standards. Transparenz gegenüber den Familien und dem Träger ist für uns dabei selbstverständlich. Alle verbindlichen Regelungen zu Nähe und Distanz, Intimsphäre sowie Prävention sind ergänzend und ausführlich in unserem gesondert ausgewiesenen Schutzkonzept festgehalten.

4.1.16 Medien „KiTa digital“

Wenn im Folgenden von Medien in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal gesprochen wird, so sind hier insbesondere technische Medien gemeint, die im Alltag regelmäßig zum Einsatz kommen. Zum einen zeigt die familiäre Lebenswirklichkeit der Kinder, dass z.B. Computer oder Tablets aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken ist, zum anderen hat sich herausgestellt, dass spezielle, zielgerichtete und fachpädagogisch orientierte Fördermaßnahmen für Kinder mit Hörschädigung ohne den Einsatz von technischen Medien nicht mehr denkbar sind. Es handelt sich hierbei um den Einsatz von Computern, Tablets mit Lernsoftwareprogrammen, Video- oder Digital-Kamera, CD-Player, Language-Master und gelegentlich auch des Fonators.

Computer und Lernsoftwareprogramme

Es kommen Computer und Tablets mit einer entsprechend ausgewählten Lernsoftware täglich zum Einsatz. Es steht jeder Förderkraft eine Computereinheit zur Einzelförderung der Kinder zur Verfügung. Hier können z.B. spielerische Übungen auf Geräusch-, Laut-, Silben- und Wortebene zur Förderung der auditiven Wahrnehmung durchgeführt werden. Ebenso werden Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit, Wortanalyse und -synthese, phonologische Bewusstheit, Wortschatz, Syntax und Grammatik entwickelt und geschult. Beispiele für solche Programme sind: **AudioLog**, **Detektiv Langohr**, **Würzburger Trainingsprogramm** zur phonologischen Bewusstheit und Sprachprogramm zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung, sowie **Zeppelin trifft Kilibob** als multimediale Sprachförderung bei Kindern.

Für die Vorschulkinder wird das Computerprogramm **Schlaumäuse** angeboten. Dabei lernen die Kinder nicht nur spielerisch den Umgang und die Handhabung am Computer oder Tablet kennen, sondern es wird eine Basiskompetenz des phonologischen Bewusstseins (Laut-Schrift-Beziehung) vermittelt. Diese ist Voraussetzung, um später in der Schule das Lesen und Schreiben zu erlernen. Die natürliche Neugier und das Interesse von Vorschulkindern an Schrift, Lesen und Schreiben soll gefördert werden. Es werden Impulse zur Verbesserung der Sprachbildung und zur Anbahnung des Schriftspracherwerbs gegeben. Im Hauptmenü haben die Kinder eine entsprechende Auswahl an Lernspielen, die sie frei wählen können. Da das Computerspiel abwechslungsreich und motivierend aufgebaut ist, macht es den „Schulanwärtlern“ großen Spaß. Das Schlaumäuseprogramm ist eine gute Ergänzung zu den vielfältigen anderen Fördermaßnahmen unserer Kindertagesstätte. Sind die Lernsoftwareprogramme zwar vorwiegend für die Kinder mit Hörschädigung bzw. Sprachstörung gedacht, so kommen sie auch den Kindern ohne Behinderung zugute und fördern deren bewussten Umgang mit Sprache.

Tablets

Der Einsatz eines Tablets dient im Gruppenalltag als ein zusätzlicher Baustein der pädagogischen Arbeit. Hörübungen können hiermit unkompliziert und ohne lange Vorbereitungen im Alltag der Kindertagesstätte erfolgen. Zahlreiche kostenlose Apps werden genutzt, um die Kinder in ihrer Entwicklung ihrer auditiven Wahrnehmung, z.B. mit „SoundTouch“, „Meine ersten Wörter“, „Kids Academy“ zu fördern. Die Kinder lernen das Tablet so zu bedienen, dass sie experimentell und individuell damit hantieren lernen. Mit Hilfe des Tablets kann das Kind – auch bei wenig vorhandener Sprache – auf seine Interessen aufmerksam machen oder es als Medium bzw. zusätzliches Kommunikationsmittel nutzen. Die kognitiven Fähigkeiten und Kreativität des Kindes können mit Hilfe der Technik zusätzlich gefördert werden.

Hier sind einige Beispiele des Angebotes:

- SIGNdigital
- SpreadTheSign
- StorySign
- ReaDi
- DGS-Kinderbuchwelt
- Vimeo
- BookCreator
- miolelo
- Im Zirkus + Meine Stadt (DGS)
- SoundTouch2
- Skyview
- LÜK
- u.v.m.

Video- und Digital-Kamera

Videoaufzeichnungen bieten die Möglichkeit bestimmte Sequenzen aus Gruppen- und Einzelbeschäftigungen zu dokumentieren und zu analysieren. Hierbei soll das Verhalten, der Entwicklungs- und Sprachstand und die Dialogfähigkeit der Kinder festgehalten werden. Für das Fachpersonal bietet es die Chance, eigenes Handeln zu überprüfen und zu reflektieren.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass solche Videoaufnahmen den Erziehungsberechtigten oft einen anderen Blickwinkel ihres Kindes bieten.

Auch die Kinder dürfen die Videoaufnahmen anschauen und es kann mit ihnen darüber gesprochen werden.

Solche Sequenzen sind ebenso bei Fort- und Weiterbildungen zur Besprechung und Auswertung hilfreich.

Mit Hilfe der Digital-Kamera besteht die Möglichkeit, den stetigen Tagesverlauf zu dokumentieren und den Erziehungsberechtigten diese entstandenen Fotos in digitaler Form anzubieten.

Die Fachkräfte erstellen Fotos und Videos ausschließlich nach schriftlicher Einwilligung der Sorgeberechtigten und berücksichtigen stets die geltenden Datenschutzbestimmungen.

CD-Player

Ein wichtiges Element der sprachlichen Förderung von Kleinkindern ist die Rhythmisierung. Neben der rhythmisch-musikalischen Früherziehung kommt auch in der Einzelförderung sowie im Gruppenverband dem Einsatz eines CD-Players eine wichtige Rolle zu. Hörtraining, Hörgeschichten und Lieder werden mit der Verwendung von qualitativ hochwertigen Lautsprechern dargeboten.

Roger-Übertragungsanlage von Phonak

Die Gruppen der Integrativen Kindertagesstätte des PIH sind alle mit einer Roger-Übertragungsanlage der Firma Phonak ausgestattet. Die Übertragungsanlage ist ein drahtloses Mikrofonsystem, das speziell für Menschen mit Hörgeräten oder Cochlea Implantaten entwickelt wurde. Ziel ist es, Sprache auch in lauter Umgebung oder über größere Distanzen klar verständlich zu übertragen. Sie ermöglicht eine Verbesserung der Hör- und Lernfähigkeit der Kinder, da störende Umgebungsgeräusche weitestgehend gefiltert werden können.

Es profitieren nicht nur die Kinder mit Hörschädigung davon, sondern alle Kinder der inklusiven Gruppe. Zudem gehört zu dieser Anlage ein Kindermikrofon, welches häufig in Gesprächskreisen zum Einsatz kommt. Die Kinder hören hierbei das Gesprochene nicht nur deutlicher, sondern erlernen gleichzeitig auch eine Gesprächskultur. Für die pädagogischen Fachkräfte ist die Anlage von Vorteil, da die stimmlichen Anstrengungen durch die gute Übertragungsleistung geringer werden.

4.1.17 Das Erlebnisblatt

Wenn man mit einem Kind mit Hörschädigung über Erlebtes ins Gespräch kommen möchte, steht das Kind oftmals vor dem Problem, für die Vielzahl von Ideen und Gedanken nur wenige Wörter zur Verfügung zu haben. Das Erlebnisblatt als Gesprächsanlass kann in diesem Fall zu einer wertvollen Verständigungshilfe werden.

Auch Nichtbeteiligten ist es durch die Dokumentation möglich, das Erlebte nachzuvollziehen und somit Äußerungen des Kindes leichter zu verstehen. Dem Kind wird das Gefühl vermittelt, dass es verstanden wird, wenn es seine Sprache gebraucht.¹³

Ein weiterer Vorteil der Arbeit mit Erlebnisblättern ist, dass das so gewissermaßen konservierte Erlebnis immer wieder in Sprache gefasst werden kann, was für den Sprachentwicklungsprozess von großer Bedeutung ist.

„Auch das normal hörende Kind lernt Sprache dadurch, dass diese dauernd wiederholt wird. Es ist nur niemandem bewusst, dass dieses Wiederholen tagtäglich geschieht.“¹⁴

Gestaltung des Erlebnisblattes

Das Erlebnisblatt ermöglicht die Visualisierung eines Erlebnisses mit Hilfe von Text und Bild. Ziel ist es, möglichst viele subjektiv bedeutsame Erlebnisse des Kindes zu dokumentieren.

Die Eltern sollen ein Erlebnisblatt gestalten, worüber dann in der Integrativen Kindertagesstätte gesprochen wird.

Folgende Aspekte sind dabei zu beachten:

- Was hat das Kind erlebt?
- Welche Personen waren dabei?

Im Idealfall gestalten die Eltern mit ihren Kindern zusammen das Erlebnisblatt. Es darf gemalt, geschrieben und Bilder oder kleine Gegenstände aufgeklebt werden. Wichtig ist, dass das Erlebnisblatt für die Kinder ansprechend gestaltet ist und sie zum Erzählen anregt. Das Erlebnisblatt sollte auf ein bedeutsames Erlebnis beschränkt werden.

Die Erlebnisblätter werden in einem „Erlebnisbuch“ gesammelt, damit sie jederzeit wieder abrufbar sind. Das Erlebnisbuch dient somit als Nachschlagewerk von erlebten Ereignissen.

¹³vgl. Schmid-Giovannini, S. 67, 1996

¹⁴vgl. Schmid-Giovannini, S. 67, 1996

Beim Betrachten des Erlebnisblattes achtet die pädagogische Fachkraft auf das dialogische Prinzip „Turn-Taking“.

4.1.18 Vorschulerziehung

Alle pädagogischen Interventionen in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal dienen der Entwicklungsförderung der Kinder und sind als schulvorbereitende Maßnahmen anzusehen.

Ein Jahr vor Einschulung findet für die Vorschulkinder an verschiedenen Tagen in der Woche gruppenübergreifend ein spezielles Vorschulförderprogramm statt. Die Kinder treffen sich zu den vereinbarten Zeiten in den vorbereiteten Räumlichkeiten. Das Vorschulangebot beginnt mit Ritualen, wie z.B. Liedern, Versen oder Bewegungsspielen. Anschließend werden die entsprechenden Inhalte erarbeitet.

Ein Team aus pädagogischen Fachkräften und einer Förderschullehrerin erarbeiten die Inhalte für das jeweilige Vorschuljahr und leiten diese an.

Phonologische Bewusstheit

Bei der phonologischen Bewusstheit werden Übungen und Spiele zum genauen Hinhören, Anlauten und Endlauten, Reimen, Silben und Sätzen gemacht. Dies geschieht auf spielerische Weise und soll das Lesen lernen in der Schule erleichtern.

Mundmotorische Übungen dienen zur Verbesserung der Artikulation der Kinder.

Graphomotorik

Bewegungsabläufe sollen nach dem Prinzip vom Grobmotorischen zum Feinmotorischen erfasst werden.

Lerninhalte sind Sprechzeichen, Schwungübungen, Nachspuren, Vervollständigen und verschiedene Kreativangebote.

Mathematische Vorläuferfähigkeiten

Das mathematische Programm **Zahlenland** von Prof. Gerhard Preiß ist ein pädagogisches Förderkonzept für Kinder im Kindergartenalter und wird im Rahmen der Vorschularbeit für alle Kinder angeboten. Es führt die Kinder spielerisch an die Mathematik heran. Zahlen werden dabei nicht nur gezählt, sondern mit allen Sinnen erlebt. Das Zahlenland macht Mathematik begreifbar – durch Bewegung, Geschichten und aktives Entdecken anstatt durch reines Abzählen und Rechnen.

Schlaumäuse

Jede Gruppe der Kindertagesstätte verfügt über ein Tablet mit verschiedenen Lernprogrammen. Das Programm Schlaumäuse wird individuell jedem Vorschulkind angeboten und von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Hierbei lösen die Kinder verschiedene Aufgaben mit unterschiedlichen Anforderungen aus der Welt der Sprache. Zu den Förderbereichen zählen Wortschatzaufbau, Silbenverständnis und Umgang mit Buchstaben und Anlauten. Ziel ist es, die Kinder durch spielerische, digitale Übungen frühzeitig auf das Lesen- und Schreibenlernen vorzubereiten.

Das Schneiden, Kleben, Kneten, Malen und Falten gehört ebenfalls zum Basis-Programm der Vorschulgruppe.

Zusätzlich haben die Vorschulkinder durch besondere Aktivitäten und Angebote die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Impulse zu erhalten, wie z.B. durch:

- Schulbesuche mit Hospitationen in den 1. Klassen
- Besuch eines Theaterstückes
- Besuch der Polizei
- Schulweg-Training
- Beteiligung durch Darbietungen an Festen
- Einstudieren eines bunten Programms für die KiTa-Entlassfeier
- Basteln der Schultüten
- Abschlussausflug für alle Vorschulkinder

Die Kinder erwerben in der Vorschulförderung unterschiedliche Kompetenzen, die in ihrer Gesamtentwicklung von großer Bedeutung sind.

Personale Kompetenzen

Selbstvertrauen, Selbstachtung, Ideen konstruieren, nach Erfolg streben, Misserfolge verkraften, Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, Körperbewusstsein entwickeln, grob- und feinmotorische Fähigkeiten weiterentwickeln

Soziale und Interaktive Kompetenzen

Gegenseitiges Respektieren, Einfühlungsvermögen entwickeln, Konflikte aushandeln, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Verantwortung übernehmen

Kognitive Kompetenzen

Die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen, Denk- und Merkfähigkeit steigern, Fähigkeit mit Material umzugehen, künstlerisch gestalten, Kreativität entwickeln, sich sprachlich ausdrücken und verständigen und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten finden

Lernkompetenzen

Neugierde entwickeln, Wissen beschaffen, sich aneignen und einsetzen, um auftretende Probleme zu lösen

Lernmethodische Kompetenzen

Zusammenhänge herstellen, Begriffe bilden, Zuversicht und Beharrlichkeit bei der Bewältigung schwieriger Aufgaben entwickeln

4.1.19 Übergang von der KiTa in die Schule

Als Grundlage regelt die Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung vom 27. Januar 2017 die Koordination zum Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule.

Aufgrund der besonderen Situation des Pfalzinstituts für Hören und Kommunikation als Einrichtung des Bezirksverbandes Pfalz ergeben sich folgende Ergänzungen:

Der Übergang von der KiTa in die Schule wird gut vorbereitet und von allen beteiligten Bereichen gemeinsam gestaltet.

Für die Erziehungsberechtigten gibt es die Möglichkeit, sich vor der Schulanmeldung ihres Kindes umfassend zu informieren, z.B. über Info-Veranstaltungen, bei Hospitationen in den Klassen und am Tag der offenen Tür.

Bei Kindern mit vermutetem sonderpädagogischen Förderbedarf wird ein sonderpädagogisches Gutachten von Förderlehrkräften verschiedener Fachrichtungen (z.B. Sprache oder ganzheitliche Entwicklung) erstellt. Hierbei ist der Austausch mit den pädagogischen Fachkräften der KiTa von Bedeutung. Oft wird ein Entwicklungsbericht oder ein Lernweg angefordert, der nach der Schweigepflichtentbindung der Sorgeberechtigten, mit in die Gesamtbeurteilung einfließt.

Bei Kindern mit Hörschädigung wird das Gutachten zur Feststellung des Förderbedarfs Hören von den Förderlehrkräften der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie des PIH erstellt.

Hörende Kinder können für den Besuch einer Integrationsklasse der Augustin-Violet-Schule des Pfalz Instituts angemeldet werden. Für alle angemeldeten Kinder findet ein Kennenlerntag statt. Plätze für hörende Kinder stehen nur begrenzt zur Verfügung und werden nach dem Losverfahren vergeben.

Die zukünftigen Förderlehrkräfte kommen einige Wochen vor den Sommerferien in die Kindertagesstätte, um die neuen Schulkinder in der Vorschularbeit oder in der Gruppe kennenzulernen. Dabei findet ein gegenseitiger Austausch mit den jeweiligen pädagogischen Fachkräften der Gruppe statt.

Die Vorschulkinder besuchen umgekehrt eine erste Klasse und können am Unterricht teilnehmen.

In der Regel werden die Sorgeberechtigten vor der Einschulung von den zukünftigen Klassenleitern zu einem Elternabend eingeladen. Dieser dient zum ersten Kennenlernen und zum Besprechen von organisatorischen Dingen (Bestellung von Schulbüchern, Kauf von Heften, etc.) sowie der Klärung von Abläufen.

4.2 Beobachtung und Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Es dient dazu, die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder wahrzunehmen, zu verstehen und professionell zu begleiten.

Unsere Beobachtungen erfolgen ressourcenorientiert. Wir nehmen die Stärken, Interessen und Kompetenzen der Kinder in den Blick. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit mit individuellem Entwicklungstempo, Bedürfnissen und Ausdrucksformen wertgeschätzt.

Beobachtung bedeutet für uns:

- aufmerksam wahrnehmen
- wertfrei beschreiben
- reflektieren
- pädagogisch handeln

Dokumentation macht Lern- und Entwicklungsprozesse sichtbar – für Kinder, Fachkräfte und Eltern.

Die systematische Beobachtung der Kinder dient dazu, Bildungs- und Entwicklungsprozesse bewusst wahrzunehmen, professionell zu reflektieren und darauf aufbauend gezielte pädagogische Impulse zu setzen. Beobachtung ist für die

pädagogischen Fachkräfte der Integrativen Kindertagesstätte kein punktuell Ereignis, sondern ein kontinuierlicher Prozess im pädagogischen Alltag.

Ein zentrales Ziel der Beobachtung besteht darin, die individuellen Interessen, Themen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen.

Kinder lernen selbsttätig und folgen dabei ihren eigenen Fragestellungen. Durch aufmerksames Wahrnehmen verstehen wir, womit sich ein Kind intensiv beschäftigt, welche Kompetenzen es zeigt und welche Lernstrategien es nutzt. Diese Erkenntnisse ermöglichen es uns, Bildungsangebote passgenau zu gestalten und an den Lebenswelten der Kinder anzuknüpfen.

Darüber hinaus dient Beobachtung der Einschätzung des individuellen Entwicklungsstandes. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Durch kontinuierliche und differenzierte Beobachtungen können die Entwicklungsverläufe nachvollzogen, Fortschritte sichtbar gemacht und gegebenenfalls Unterstützungsbedarfe frühzeitig erkannt werden. Dabei steht stets eine ressourcenorientierte Sichtweise im Vordergrund. Die Stärken und Potenziale der Kinder werden wahrgenommen und darauf aufgebaut.

Ein weiteres Ziel ist die Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit. Beobachtungen bilden die Grundlage für Planung, Reflexion und Weiterentwicklung der Angebote in der Integrativen Kindertagesstätte. Sie helfen uns zu überprüfen, ob die pädagogischen Impulse wirksam sind und ob unsere Umgebung anregend und entwicklungsfördernd gestaltet ist.

Zudem schaffen Beobachtung und Dokumentation Transparenz gegenüber den Eltern. Entwicklungsprozesse werden nachvollziehbar und anschaulich dargestellt. In Entwicklungsgesprächen dienen die dokumentierten Beobachtungen als fachlich fundierte Gesprächsgrundlage und unterstützen eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft.

Nicht zuletzt trägt systematische Beobachtung zur frühzeitigen Wahrnehmung besonderer Begabungen sowie möglicher Entwicklungsrisiken bei. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern können bei Bedarf weitere Schritte eingeleitet oder externe Fachstellen hinzugezogen werden.

Zusammenfassend verstehen wir Beobachtung als professionelles Instrument, das uns ermöglicht, jedes Kind individuell zu begleiten, Bildungsprozesse bewusst zu gestalten und die Qualität unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.

In der Integrativen Kindertagesstätte werden unterschiedliche Beobachtungsformen genutzt.

Im täglichen Freispiel, bei Projekten und Angeboten, in Pflegesituationen oder im Außengelände beobachten wir situativ und kontinuierlich.

Herausforderndes Verhalten wird von den pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätte systematisch und wertfrei mithilfe eines strukturierten Formblatts zur **Verhaltensanalyse** dokumentiert. Ziel ist es, Verhaltensweisen nicht zu bewerten, sondern sie als Ausdruck individueller Bedürfnisse zu verstehen und daraus angemessene pädagogische Maßnahmen abzuleiten. Die Dokumentation orientiert sich am sogenannten ABC-Modell. Dabei werden zunächst die auslösenden Bedingungen (Situation, Beteiligte, Kontext) erfasst, anschließend das konkret beobachtbare Verhalten sachlich beschrieben sowie schließlich die Reaktionen der Umgebung und deren Auswirkungen festgehalten.

Die Beobachtungen erfolgen über einen vereinbarten Zeitraum und werden im Team reflektiert. Auf dieser Grundlage entwickeln wir Hypothesen zur möglichen Funktion des Verhaltens und planen gezielte Unterstützungsangebote. Die Ergebnisse werden

regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst. Eltern werden transparent in den Prozess einbezogen, bei Bedarf auch externe Fachstellen.

Unsere Grundhaltung ist dabei ressourcen- und beziehungsorientiert. Herausforderndes Verhalten verstehen wir als Signal für einen Unterstützungsbedarf und als Teil kindlicher Entwicklung. Die strukturierte Dokumentation trägt zur Qualitätssicherung, zur fachlichen Reflexion im Team und zu einem professionellen, einheitlichen pädagogischen Handeln bei.

In bestimmten Entwicklungsbereichen werden strukturierte Beobachtungen durchgeführt, um die Entwicklungsverläufe der Kinder differenziert einschätzen zu können. Zur Qualitätssicherung nutzen die pädagogischen Fachkräfte der Integrativen Kindertagesstätte den Beobachtungsbogen für KiTa-Kinder von 3 – 6 Jahren mit der **Entwicklungsschnecke** nach Kornelia Schlaaf-Kirschner.

Die Entwicklungsschnecke ist ein anerkanntes Beobachtungsverfahren welches die Entwicklung jedes einzelnen Kindes in den verschiedenen Bildungsbereichen systematisch beobachtet, dokumentiert und visualisiert. Auf einen Blick lässt sich daraus ablesen, welche Stärken, aber auch Unterstützungsbedarfe ein Kind hat.

Folgende Bildungsbereiche beinhaltet das Beobachtungsinstrument:

- Spielen
- Sprechen, Hören, Sehen
- Denken
- Bewegung
- Lebenspraxis
- Soziales Miteinander / Emotionalität

Ab dem KiTa-Jahr 2026/27 befindet sich die Entwicklungsschnecke in der Testphase.

Die Dokumentation erfolgt in verschiedenen Formen:

- Portfolioordner
- Entwicklungsbögen
- Lernweg
- Projektdokumentationen (Fotodokumentationen, Plakate)
- Gesprächsprotokolle

Dokumentationen werden regelmäßig reflektiert und im Team besprochen.

4.2.1 Portfolioarbeit

Die Portfolioarbeit ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Integrativen Kindertagesstätte. Sie dient der kontinuierlichen Dokumentation individueller Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und macht Lernwege sichtbar.

Die Kinder der Integrativen Kindertagesstätte werden aktiv in ihre Bildungsdokumentation einbezogen. Sie wählen Fotos aus, kommentieren ihre Werke und reflektieren gemeinsam mit den Fachkräften ihre Lernprozesse. Dies stärkt Selbstbewusstsein, Sprachkompetenz, Reflexionsfähigkeit und Partizipation.

Das Portfolio ist eine strukturierte Sammlung von Dokumenten, die ausgewählte Beobachtungen, Entwicklungsschritte, Fotos, Werke des Kindes sowie eine

Gebärdensammlung enthält. Es bildet die individuelle Entwicklung über die gesamte KiTa-Zeit ab.

Die Portfolioarbeit verfolgt folgende Ziele:

- Dokumentation individueller Entwicklungs- und Lernprozesse
- Wiederholung bereits erlernter Themeninhalte
- Sichtbarmachung von Kompetenzen, Interessen und Fortschritten
- Stärkung der Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion des Kindes
- Förderung der Partizipation
- Transparenz der pädagogischen Arbeit für Eltern und Sorgeberechtigte
- Grundlage für Gesprächsanlässe und Entwicklungsgespräche
- Nachschlagewerk erlernter Gebärden

Die Portfolioarbeit erfolgt kontinuierlich und prozessbegleitend. Beobachtungen aus dem Alltag werden dokumentiert und in kindgerechter Form dargestellt.

Folgende Elemente sind Bestandteil des Portfolios:

1. Das bin ich

- Darstellung des Kindes und seinem engeren Familienkreis
- Name, Gebärdename, Gruppenzuordnung, Garderobenschild
- Selbstbildnis
- jährlich wachsender Hand-/Fußabdruck

2. Meine schönsten Erlebnisse

- Geburtstage
- Ausflüge
- Feste
- besondere Erlebnisse

3. Das habe ich gelernt

- Gruppenaktivitäten und Projekte
- Lieder
- Reime
- Rezepte

4. Gebärden

- Alltagsgebärden
- Themengebärden
- Liedgebärden

Die Auswahl der Inhalte erfolgt pädagogisch begründet und unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklung. Die Kinder werden alters- und entwicklungsangemessen in die Gestaltung ihres Portfolios einbezogen, beispielsweise durch die Auswahl von Arbeiten oder durch Kommentare zu eigenen Lernerfahrungen.

Die Dokumente werden im Portfolio chronologisch abgeheftet, um die stetigen Entwicklungsschritte erkennen zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten, dokumentieren und reflektieren Bildungsprozesse systematisch. Sie stellen sicher, dass die Dokumentation ressourcenorientiert erfolgt und die Kompetenzen des Kindes im Mittelpunkt stehen.

Darüber hinaus nutzen sie die Portfolioarbeit als Grundlage für den fachlichen Austausch im Team sowie für Entwicklungsgespräche mit Eltern und Sorgeberechtigten.

Die Portfolioarbeit erfolgt unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Die Dokumente werden vertraulich behandelt und für Dritte unzugänglich aufbewahrt. Nach Verlassen der Einrichtung wird das Portfolio den Eltern bzw. Sorgeberechtigten ausgehändigt.

Die Portfolioarbeit unterstützt die Qualitätssicherung, indem sie Entwicklungsverläufe nachvollziehbar macht und eine systematische Reflexion pädagogischen Handelns ermöglicht. Sie trägt zur Transparenz der Bildungsarbeit bei und fördert eine konstruktive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

4.2.2 Lernweg und Förderbericht

In einem von den pädagogischen Fachkräften beschriebenen Lernweg werden die Ressourcen des Kindes festgehalten und die nächsten Lernschritte zusammen mit den Erziehungsberechtigten besprochen. Alle sind bei der Umsetzung der Ziele beteiligt. Das Lernwegdokument wird einmal im Jahr erstellt. Die Dokumentation erstreckt sich bis zum Ende der KiTa-Zeit und gibt eine Transparenz über die Entwicklungsgeschichte des Kindes.

Der Lernweg beinhaltet zunächst ein Deckblatt auf dem die Kontaktdaten des Kindes, Diagnosen, apparative Versorgung und aktuellen Therapien des Kindes abgebildet sind. Im weiteren Verlauf wird die Gesamtpersönlichkeit des Kindes beschrieben und auf die Kompetenzen folgender Entwicklungsbereiche eingegangen:

- soziale und emotionale Kompetenzen
- Selbständigkeit
- Kognition
- Hören
- Kommunikation
- visuelle und taktil-kinästhetische Kompetenzen
- Motorik

Für die nächsten Schritte werden dann gemeinsam mit den Eltern Förderziele formuliert.

Der Lernweg für die Kinder mit Beeinträchtigung wird durch einen Förderbericht der Förderlehrkräfte ergänzt. In diesem Förderbericht werden die Förderschwerpunkte Hören und Kommunikation in besonderem Maße hervorgehoben und dokumentiert. Grundlage für den Förderbericht sind die dokumentierten Fördereinheiten sowie verschiedene diagnostische Verfahren.

Die Dokumentationen sind für Eltern transparent und einsehbar.

Ferner unterliegen alle Beobachtungen und Dokumentationen dem Datenschutz. Persönliche Daten der Kinder und Familien werden vertraulich behandelt. Alle Dokumente werden in KiTa-Akten verschlossen aufbewahrt. Eine Weitergabe erfolgt nur mit schriftlicher Einwilligung der Sorgeberechtigten.

4.3 Kooperationen

4.3.1 Interne Kooperationspartner

Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie

Voraussetzung zur Einleitung sonderpädagogischer Fördermaßnahmen für ein Kind mit Hörschädigung oder Sprachstörung ist nach Meldung – z.B. über Eltern, Kliniken, HNO-Ärzte – die Vorstellung und Überprüfung in der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie.

Danach schließt sich in der Regel die Betreuung im Rahmen der Frühförderung für Kinder mit Hörschädigung an, oder – je nach Alter oder Sprachentwicklung des Kindes – direkt die Aufnahme in die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal oder in eine andere Einrichtung.

Die Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie und die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal befinden sich in unmittelbarer Nähe verschiedener Gebäude, die lediglich durch den Schulhof getrennt sind.

Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen beinhaltet zahlreiche Angebote:

- Aufnahme in die Integrative Kindertagesstätte (Erstellung eines Berichtes, Antragsformalitäten, Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern)
- Wartung und Kleinreparaturen der Hörgeräte und Cochlea-Implantate (CI)
- Anfertigung von Otoplastiken
- Fallbesprechungen und Zusammenarbeit der Landesärztin Frau Dr. med. Anne Lässig von der Klinik für Kommunikationsstörungen in Mainz
- regelmäßige Hörkontrollen
- Beratungsgespräche (Empfehlung oder nach Rücksprache die Einleitung fachmedizinischer Maßnahmen)
- HNO-fachärztliche Untersuchung (1x jährlich)
- Überprüfung hörender Kinder nach Hör- und Sprachvermögen
- Einschulungsuntersuchung inkl. Erstellen eines sonderpädagogischen Gutachtens

Ansprechpartnerin: Nadine Sucharski

Tel.: 06233 4909-225

E-Mail: n.sucharski@pih.bv-pfalz.de

Abteilung für frühe heilpädagogische Förderung

Die Abteilung für frühe heilpädagogische Förderung ist ein Angebot für Familien und ihre Kinder mit Hörschädigung vom Zeitpunkt der Diagnose bis zur Einschulung und ebenso – unter bestimmten Voraussetzungen – für hörende Kinder von Eltern mit Hörschädigung. Für die Familien sind Beratung und Begleitung kostenfrei. Die Kosten werden i.d.R. von den örtlichen Trägern der Eingliederungshilfen übernommen. Die Fachpädagogen dieser Abteilung arbeiten familien-, ressourcen- und lebensweltorientiert, ganzheitlich und interdisziplinär. Sie stellen eine Einheit aus Beratung und pädagogischer Förderung dar. Hierbei werden die Kinder gefördert und unterstützt, die Eltern beraten und unterstützt und Geschwister und andere an der Förderung beteiligten Personen eingebunden.

Die frühe heilpädagogische Förderung kombiniert eine mobile, aufsuchende Begleitung zu Hause und in der Kindertageseinrichtung mit zentralen Angeboten (Eltern-Kind-Gruppen, Fortbildungsangeboten) in den Räumlichkeiten der Abteilung am Pfalzinstitut.

Ziel der Maßnahme ist die Sicherstellung der kindlichen Entwicklung in den Bereichen Hören, Sprache (Lautsprache und Gebärdensprache) und Kommunikation zur Entwicklung von Teilhabe innerhalb der Familie und im sozialen Umfeld des Kindes.

Das Beratungs- und Förderangebot orientiert sich an den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen des Kindes und seiner Familie. Die fachspezifischen Pädagogen beraten und unterstützen die Familien und die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen in den Themenfeldern:

- Hören und Hörschädigung
- Möglichkeiten der technischen Versorgung
- Hör-, Sprach- und Kommunikationsförderung im Alltag

Dabei streben sie eine vertrauensvolle und gleichberechtigte Partnerschaft mit den Familien an, in der die Erziehungsberechtigten umfassende Beratungsangebote erhalten, um im Sinne des Empowerments selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln.

Sie unterstützen bei der Gestaltung von Übergängen in KiTa und Schule und streben eine verlaufdiagnostische Begleitung des Kindes an, z.B. durch Untersuchungen der Hörfähigkeit, der Sprache (Laut- und Gebärdensprache) und der Entwicklung. Dazu kooperiert die Abteilung mit der Beratungsstelle für Pädagogische Audiologie.

Darüber hinaus arbeiten die Fachpädagoginnen eng mit den weiteren an der Förderung des Kindes beteiligten Personengruppen zusammen. Dazu gehören insbesondere Ärzte, CI-Zentren, Akustiker, Therapeuten und Erzieher.

Es besteht jederzeit die Möglichkeit die Integrative Kindertagesstätte des PIH Frankenthal kennenzulernen. So haben die Sorgeberechtigten im Rahmen von Eltern-Kind-Gruppen oder auch bei Einzelterminen Gelegenheit, in der KiTa zu hospitieren und Gespräche mit der KiTa-Leitung und den pädagogischen Fachkräften zu führen.

Gemeinsame Aktivitäten werden im Rahmen von Festen am Pfalzinstitut organisiert und durchgeführt.

Ansprechpartnerin: Sarah Romanski

Tel.: 06233 4909-264

E-Mail: s.romanski@pih.bv-pfalz.de

Augustin-Violet-Schule

Der Übergang von der Integrativen Kindertagesstätte des PIH Frankenthal in die Grundschule ist für die Kinder eine entscheidende Schnittstelle.

Ziel ist es, dass die Kinder – unter Berücksichtigung ihrer individuellen Ressourcen und Bedürfnissen – über elementare Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, die die Grundlage für die Arbeit in der jeweiligen Grundschulform darstellen.

Ansprechpartnerin: Miriam Urban (Bildungsgang Grundschule)

Tel.: 06233 4909-235

E-Mail: m.urban@pih.bv-pfalz.de

Audioverbale CI-Therapie

Kinder mit Hörschädigung, bei denen herkömmliche Hörgeräte nicht ausreichen, um Lautsprache über das Hören zu entwickeln, haben die Möglichkeit mit einem Cochlea Implantat (CI) versorgt zu werden. Aufgrund verbesserter Früherkennung und Früherfassung werden immer jüngere Kinder, zunehmend schon im ersten Lebensjahr, mit Cochlea Implantaten versorgt. Grundvoraussetzung für die Entwicklung des Hörens mit einem CI ist, dass diese Kinder eine CI-Rehabilitationsmaßnahme erhalten. Diese Maßnahme stellt ein ganzheitliches interdisziplinäres Konzept dar, in dem die Familie intensiv in den gesamten Rehabilitationsprozess eingebunden ist. Von großer Bedeutung ist deshalb ein trianguläres Prinzip, welches vorsieht, dass Familie, Pädagogen und Kind eng verzahnt miteinander arbeiten.

Die audioverbale CI-Therapie ist in der Vereinbarung über die ambulante audioverbale Nachsorge für Kinder mit CI zwischen dem Land Rheinland-Pfalz, den Landesschulen für Gehörlose und Schwerhörigen in Trier und Neuwied, dem Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation Frankenthal und den Vertretern gesetzlicher Krankenkassen festgeschrieben. In dieser Vereinbarung ist geregelt, dass CI-versorgten Kindern in Rheinland-Pfalz, nach Beendigung der postoperativen stationären CI-Nachsorge in der Klinik, 200 Therapieeinheiten innerhalb von 30 Monaten zur Verfügung stehen. Die CI-Therapie wird von den Krankenkassen getragen.

Am Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation Frankenthal wird abteilungsübergreifend – unabhängig von der Implantationsklinik – die audioverbale CI-Therapie ambulant angeboten. Sie wird von fachspezifisch ausgebildeten Hörgeschädigtenpädagogen und Logopäden im Pfalzinstitut durchgeführt.

Internat

Das Internat ist eine Abteilung des Pfalzinstitutes für Hören und Kommunikation und ist organisatorisch und fachlich eng mit der Schule sowie der Integrativen Kindertagesstätte verbunden. Es bietet für Kinder und Jugendliche unter der Woche eine Übernachtungsmöglichkeit, die aus verschiedenen Gründen nicht täglich nach Hause fahren können.

Das Internat ist etwa 700 Meter vom Hauptgebäude und von der Kindertagesstätte entfernt, sodass die Kinder einen täglichen Weg von ca. 15 Minuten haben.

Eines der wichtigen Bausteine der gemeinsamen Erziehung und Förderung der Kinder ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der KiTa und des Internates und besonders mit den Erziehungsberechtigten. Der gegenseitige Austausch über die Entwicklung der Kinder ist hilfreich bei der gemeinsamen Erziehung.

Das pädagogische Fachpersonal des Internates und der KiTa hospitieren regelmäßig und nehmen wechselseitig an den Feiern der Kindertagesstätte und des Internates teil.

Ansprechpartner: Horst Hermann (Internatsleiter)

Tel.: 06233 4909-250

E-Mail: internatsleitung@pih.bv-pfalz.de

Physiotherapie

Die Abteilung Physiotherapie betreut Kinder und Jugendliche im Alter von 3 – 17 Jahren. Die Ursachen, die eine physiotherapeutische Behandlung erforderlich machen, sind vielfältig. Häufig liegen statomotorische Entwicklungsverzögerungen, orthopädische Auffälligkeiten, internistische Störungen oder eine neurologische Symptomatik zu Grunde. Die Vergabe der Plätze erfolgt über eine Warteliste.

Immer ist eine ärztliche Verordnung Grundlage der physiotherapeutischen Behandlung.

Die erforderliche Therapie erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Facharzt, sowie dem pädagogischen Personal des Hauses.

Eine Versorgung mit orthopädischen und Reha-Hilfsmitteln wird von den Physiotherapeutinnen bei Bedarf in die Wege geleitet und mit einem Orthopädiemechaniker abgestimmt.

Ansprechpartnerin: Elke Wirth (Physiotherapeutin)

Telefon: 06233 4909-248

E-Mail: physiotherapie@pih.bv-pfalz.de

Psychologische und Sozialpädagogische Beratungsstelle

Die Psychologische Beratungsstelle und die Sozialpädagogische Beratungsstelle können bei Bedarf und/oder auf Wunsch der Erziehungsberechtigten und des Fachpersonals beratend und therapeutisch unterstützend in Anspruch genommen werden.

Ansprechpartnerin: Ulrike Meyer (Sozialpädagogin)

Tel.: 06233 4909-265

E-Mail: u.meyer@pih.bv-pfalz.de

Ansprechpartnerin: Annika Sperk (Psychologin)

Tel.: 06233 4909-227

E-Mail: a.sperk@pih.bv-pfalz.de

4.3.2 Externe Kooperationspartner

Unsere externen Kooperationspartner sind:

- Ergotherapeuten
- Logopäden
- psychologische Fachstellen
- Fachdienste für Hörgeschädigte
- Dolmetscherzentrale
- Grund-, Förder- und Schwerpunktschulen
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Kinderärzte
- Kinderzentren
- HNO-Kliniken
- Hörakustiker
- CI-Zentren
- Jugendämter
- Sozialämter
- Stadtbücherei Frankenthal

5 Elternarbeit

5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine Erziehungs- und Bildungsarbeit fordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern bzw. Sorgeberechtigten und den pädagogischen Fachkräften, verbunden mit einem wertschätzenden offenen Austausch. Die Sorgeberechtigten werden als wesentliche Partner wahrgenommen. Ihre individuellen Bedürfnisse und Lebensformen finden bei der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Berücksichtigung. Grundlage für eine gelungene Erziehungspartnerschaft ist das gegenseitige Vertrauen bei der sich die Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass die Familie und die Kindertagesstätte eine positive Einstellung zueinander haben und voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und sich wechselseitig bereichern.

Die Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden und von beiden Seiten verantwortet werden. Wenn Eltern eingeladen werden, ihr Wissen, ihre Kompetenzen oder ihre Interessen in die Einrichtung einzubringen, erweitert sich das Bildungsangebot. Wenn Eltern Lerninhalte zu Hause aufgreifen und vertiefen, wird sich dies auf die Entwicklung des Kindes positiv und nachhaltig auswirken.

Das erste Elterngespräch findet bereits bei einem informellen Besuch in der Integrativen Kindertagesstätte des PIH statt.

Für eine geplante Aufnahme verbleibt die KiTa-Leitung mit der Familie des aufzunehmenden Kindes im stetigen Kontakt. Neben den Formalitäten, die über die Beratungsstelle für pädagogische Audiologie und die Verwaltung des PIH abgewickelt werden, werden auch erste pädagogische Inhalte thematisiert und über die Entwicklung des Kindes gesprochen. Bevor das Kind die Gruppe in der KiTa besuchen kann, werden die Sorgeberechtigten zu einem ausführlichen Einführungsgespräch von den zuständigen pädagogischen Fachkräften eingeladen. Bei Kindern unter drei Jahren wird zusätzlich, wie bereits beschrieben, die Bedeutung des Eingewöhnungskonzepts vorgestellt.

5.2 weitere Angebote der Elternmitarbeit

5.2.1 Elternabend

Im KiTa-Jahr gibt es das Angebot eines Elternabends. Hier haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und untereinander Erfahrungen auszutauschen. Zusätzlich können wichtige Informationen zu pädagogischen Inhalten, über den Gruppenalltag, zu bestimmten Themen und zur Organisation gegeben werden.

Der Elternabend findet in einem zeitlichen Rahmen von ca. zwei Stunden statt.

5.2.2 Elternaktivität

Die Erziehungsberechtigten können sich an vielfältigen Angeboten der KiTa beteiligen. In Absprache mit den pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Gruppen können sie Angebote mit den Kindern im Gruppenalltag durchführen, z.B. Bilderbuchbetrachtungen, gemeinsames Musizieren, Laternen und Schultüten basteln, Plätzchen backen, o.ä. Die Mitgestaltung von Elterntagen, Festen und Flohmärkten wird ebenfalls durch die Erziehungsberechtigten bereichert.

5.2.3 Lernweggespräch

In einem Lernweggespräch besprechen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten den Entwicklungsstand des Kindes und erarbeiten gemeinsam die nächsten Lernziele.

Der zeitliche Rahmen umfasst ca. eine Stunde. Das Lernweggespräch findet in der Regel im Frühjahr eines jeden Jahres statt. Für die Einschulungskinder werden diese Gespräche gegen Ende des KiTa-Jahres terminiert.

Der Lernweg wird in der KiTa-Akte des Kindes abgeheftet und bei Bedarf ein Exemplar an die Eltern ausgegeben.

5.2.4 Beratungsgespräch

Es besteht das Angebot zu einem Beratungsgespräch mit den pädagogischen Fachkräften der KiTa zu ausgewählten anstehenden Themen.

Termine können hierfür individuell vereinbart werden. Bei Bedarf können die Beratungsstellen unterstützend zu einem Gespräch hinzugezogen werden.

5.2.5 Tür- und Angelgespräch

Das Tür- und Angelgespräch dient zum kurzen Informationsaustausch zu aktuellen Gegebenheiten und Anliegen. Eine pädagogische Fachkraft steht zu den Kernzeiten der jeweiligen Gruppe für ein Tür- und Angelgespräch zur Verfügung. Die Fachkräfte der anderen Gruppen nehmen kurze Informationen am Morgen und am Nachmittag zu den Regenbogenzeiten ebenfalls persönlich oder auch telefonisch entgegen und geben diese an die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte der Gruppe weiter.

5.2.6 Abschlussgespräch mit den Erziehungsberechtigten

Am Ende der KiTa-Zeit oder bei einem anstehenden Wechsel des Kindes in eine andere Einrichtung führt das pädagogische Fachpersonal der Gruppe ein Abschlussgespräch mit den Erziehungsberechtigten.

Hierbei werden insbesondere die ressourcenorientierten Fortschritte des Kindes beschrieben und die Möglichkeiten einer am Bedarf des Kindes orientierten weiteren Fördermöglichkeit erörtert.

Das Portfolio sowie die Bastel- und Malmappe werden an die Familien ausgehändigt.

5.2.7 Hospitation

Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren. Die pädagogischen Fachkräfte koordinieren hierfür Termine.

Die Hospitationsdauer liegt bei maximal zwei Stunden. Die Hospitation bietet Eltern die Möglichkeit einen Einblick in den pädagogischen Alltag zu erhalten, ihr Kind in der Gruppensituation zu erleben und die Bildungsarbeit transparent kennenzulernen.

Sie dient der Stärkung der Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte.

5.2.7 Hausbesuch

Es gibt die Möglichkeit eines Hausbesuches in Absprache mit der KiTa-Leitung und mit Genehmigung der Einrichtungsleitung.

5.3 Elternausschuss

Besondere Bedeutung kommt dem Elternausschuss zu. Die Mitglieder des Elternausschusses werden von den Sorgeberechtigten in einer **Elternversammlung** für jeweils ein Jahr gewählt. Dieser Ausschuss wählt in einer konstituierenden Sitzung den Vorsitz (Elternausschussvorsitzende/r und Stellvertretung) und benennt Schriftführer, Delegierte für den Stadtelternausschuss und Mitglieder für den KiTa-Beirat.

Die Wahl soll zeitnah im neuen KiTa-Jahr erfolgen. Der Elternausschuss besteht aus einem Mitglied pro angefangene 10 Betreuungsplätze der Kindertagesstätte laut Betriebserlaubnis, mindestens aber aus drei Mitgliedern. Diese Zahl ist unveränderlich und kann auch nicht durch einen Beschluss der Elternversammlung verändert werden (vgl. Grundlagen der Elternmitwirkung in rheinland-pfälzischen KiTas, überarbeitete Auflage nach dem neuen KiTa-Gesetz, 01. Juli 2021).

Jede Gruppe der Kindertagesstätte sollte im Idealfall im Elternausschuss vertreten sein.

Der Elternausschuss hat die Aufgabe, im intensiven und regelmäßigen Austausch mit dem Träger, der Leitung und den Mitarbeitern der Kindertagesstätte repräsentativ die Anliegen der Eltern zu artikulieren und damit generell die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Erziehungsberechtigten zu fördern, ggf. gegensätzliche Interessen zu vermitteln und die Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit von Eltern in der Kindertagesstätte zu klären.

Die Leitung der KiTa und ein Vertreter des Trägers der Kindertagesstätte nehmen an den Sitzungen des Elternausschusses teil.

Erreichbarkeit des Elternausschusses der Integrativen Kindertagesstätte:

E-Mail: ea.kita.pih@gmail.com

5.4 KiTa-Beirat

Für die Qualität der Betreuung in der Kindertagesstätte ist es nicht nur wichtig, dass Eltern mitwirken, sondern alle Verantwortung tragenden Personen wie Träger, KiTa-Leitung, Fachkräfte und Eltern bzw. Sorgeberechtigte unter Einbeziehung der Perspektiven des

Kindes gut zusammenarbeiten (vgl. KiTa-Beirat, KiTa-Gesetz §7 KiTaG). Sie beschließen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder über grundsätzliche Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit der gesamten Tageseinrichtung betreffen.

Es sind dies Angelegenheiten wie beispielsweise:

- beabsichtigte Änderung der konzeptionellen Ausrichtung der Kindertagesstätte
- Grundsatzfragen der Essensverpflegung und deren Finanzierung
- Ausgleichsmaßnahmen gemäß § 19 Absatz 6 Satz 3
- Fragen der Bedarfsplanung

Der KiTa-Beirat ist zu gleichen Teilen durch Vertreter des Trägers der Kindertagesstätte, der Leitung, der pädagogischen Fachkräfte und Mitglieder des Elternausschusses zu besetzen. Eine zusätzliche pädagogische Fachkraft bringt in der pädagogischen Arbeit gewonnene Perspektive der Kinder ein (FaKiP). Die vom Träger entsandten Mitglieder verfügen über 50 v. H., die von der Leitung entsandten über 15 v. H., die von den pädagogischen Fachkräften entsandten über 15 v. H. und die vom Elternausschuss entsandten über 20 v. H. der Stimmanteile des Beirats.

Der KiTa-Beirat wählt auf Vorschlag der vom Träger der Tageseinrichtung entsandten Mitglieder ein vorsitzendes Mitglied, auf Vorschlag der vom Elternausschuss entsandten Mitglieder ein stellvertretendes vorsitzendes Mitglied.

Der KiTa-Beirat fasst seine Beschlüsse mit der Mehrheit seiner Stimmanteile. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des vorsitzenden Mitgliedes.

Der KiTa-Beirat tagt in der Regel mindestens einmal im Jahr oder auf Antrag von 30 v. H. seiner Stimmanteile.

5.5 Beschwerderecht

Wird der Elternausschuss nicht nach Maßgabe des § 9 Abs. 3 in die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Tageseinrichtung einbezogen, kann er sich an das Landesjugendamt wenden, wenn die Angelegenheit nicht durch eine Befassung des Trägers der Tageseinrichtung oder des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe beigelegt werden kann.

Die Berechtigung, die Beschwerde für den Elternausschuss gegenüber dem Landesjugendamt geltend zu machen, steht jedem Mitglied des Elternausschusses zu. Hält das Landesjugendamt die Beschwerde für begründet, leitet es ein Verfahren ein, in dem die Beteiligten eine einvernehmende Lösung der Angelegenheit anstreben.

6. Sozialraumorientierung

Sozialraum bezieht sich auf die Teilhabe und Mitgestaltung aller Menschen, die in räumlicher Nähe leben. Durch die Auseinandersetzung mit dem Sozialraum gewinnt das Team Informationen, wie sich die sozialen Bedingungen der betreuten Familien gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit Themen auseinander, z.B. wie die Familien leben, aus welchem Kulturkreis sie kommen, welchen Migrationshintergrund die Familien haben (sind traumatisierte Flüchtlingskinder dabei), ob es Sprachbarrieren gibt, ob die Sorgeberechtigten in Arbeit oder arbeitssuchend sind, ob es gesundheitliche Probleme oder bildungsferne Themen gibt, ob Kinder Hilfen zur Erziehung erhalten oder durch den sozialen Dienst betreut werden, ...

Eine wertschätzende Haltung und ein Verständnis für die jeweilige Familiensituation ist die Basis für eine gute pädagogische Zusammenarbeit mit den Eltern und ihren Kindern. Angebote wie z.B. Elterntage, Eltern-Café oder Bastelnachmittage mit Eltern und Kindern zum gegenseitigen Austausch, gemeinsame Ausflüge mit Eltern und Kindern, Vermittlung und Zusammenarbeit zu Beratungsangeboten mit anderen Kindern und familienbezogenen Diensten und Institutionen im Sozialraum gehören dazu.

Die Öffnung hin zum Gemeinwesen, den Kindern viele Lebensfelder zu erschließen sind Ziele unserer gemeinsamen pädagogischen Arbeit, wie z.B. Gemeinde, Natur, Arbeitswelt, Landwirtschaft, Religion, Sport- und Freizeiteinrichtungen.

Das Kennenlernen der näheren Umgebung der Kindertagesstätte und die Teilhabe am öffentlichen Leben soll den Kindern eine Orientierungshilfe in ihrem Sozialraum geben. Hierzu gehören beispielsweise Projekte wie Besuch des Wochenmarkts, Einkäufe im Supermarkt, Besuch des Bäckers, Besuch der Stadtbücherei, Besuch der Feuerwehr, Besuch der Polizei, Besuche in einem Seniorenheim, Ausflüge zum Tiergehege oder in den Wald, Besuch eines Imkers, Besuch eines Theaters, u.v.m.

Die Beteiligung an Festen der Gemeinde/Stadt, z.B. Auftritt auf dem Strohhutfest oder Aufführung eines Tanzes beim Kinderfest des Deutsch-Türkischen Kulturvereins, oder Beteiligung bei der Gestaltung eines Fensters des Rathauses als Adventskalender gehören zu unserer Arbeit zur Sozialraumorientierung.

7 Schutzkonzept

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder hat in unserer Integrativen Kindertagesstätte oberste Priorität.

Das Schutzkonzept dient der Prävention von Kindeswohlgefährdung und schafft verbindliche Standards für einen achtsamen, respektvollen und grenzwahrenden Umgang im pädagogischen Alltag.

Es umfasst klare Regelungen zum Umgang mit Nähe und Distanz, zur Wahrung der Intimsphäre, zu Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Eltern sowie verbindliche Verfahrensabläufe bei Verdachtsfällen nach § 8a SGB VIII. Ein transparenter Verhaltenskodex für alle Mitarbeiter bildet die Grundlage unseres professionellen Handelns.

Durch regelmäßige Schulungen, Reflexion im Team und die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Strukturen stellen wir sicher, dass Kinder in unserer Kindertagesstätte einen sicheren Ort erleben, an dem sie geschützt, gestärkt und ernst genommen werden.

Das ausführliche Schutzkonzept ist als separates Dokument Bestandteil unserer Gesamtkonzeption und jederzeit einsehbar.

8 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht ist Teil der Personensorge für das Kind. Sie wird in der Regel von den Eltern ausgeübt, dies ergibt sich aus Art. 6 GG und § 1629 BGB. In der Zeit, in der sich die Kinder in der Kindertagesstätte aufhalten, geht diese Verpflichtung auf die Leitung und die pädagogischen Fachkräfte über. Grundlage ist hierfür der mit dem Träger geschlossene Betreuungsvertrag zusammen mit der KiTa-Ordnung. Der Träger wiederum überträgt die Verantwortung auf die Leitung. Die Aufgaben der KiTa-Leitung sind – im Rahmen ihrer Pflichterfüllung – die Aufsichtsführung über die Dienstpläne zu organisieren.

Des Weiteren steht sie in der Pflicht:

- ihre Mitarbeiter anzuweisen, wie die Aufsicht zu führen ist,
- einen neuen Mitarbeiter einzuweisen und auf Gefahrenquellen hinzuweisen,
- ihr Team bei der Aufsichtsführung regelmäßig zu beraten und zu kontrollieren, ob die Anweisungen eingehalten werden und
- die eingesetzten Personen zu überprüfen, ob die hierfür eingesetzten Personen geeignet bzw. qualifiziert sind.

Stellt die Leitung fest, dass die Aufsicht nicht entsprechend den Vorgaben wahrgenommen werden, muss sie einschreiten und im Notfall ggf. arbeitsrechtliche Schritte einleiten.

In der Einrichtung werden ausschließlich Fachkräfte nach der **Fachkräftevereinbarung** für Tageseinrichtungen für Kinder in Rheinland-Pfalz nach der jeweils geltenden Fassung beschäftigt. Vor Eintritt ist die Vorlage eines „Erweiterten Führungszeugnis“ und ein Impfnachweis erforderlich. Zudem erfolgt eine Belehrung zur Verschwiegenheit und eine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz gem. § 35 IfSG. In festgelegten Zeitabschnitten müssen die Dokumente neu ausgestellt und Belehrungen aufgefrischt werden.

Die pädagogischen Fachkräfte sind verpflichtet, den Hygieneplan zu befolgen, alle Sicherheitsbestimmung und den Datenschutz einzuhalten.

Sie werden im zweijährigen Rhythmus in Erste-Hilfe und im dreijährigen Rhythmus als Brandschutz Helfer geschult.

Der **Träger** ist verpflichtet, die Kinder vor vermeidbaren Gefahren und Gefährdungen zu schützen. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass vor Erteilung oder ggf. auch bei Änderung der Betriebserlaubnis die entsprechenden Fachbehörden wie Bauaufsicht, Brandschutz, Lebensmittelüberwachung, Gesundheitsamt und Unfallkasse eine fachliche Stellungnahme abgeben (Testate), dass aus ihrer Sicht keine Bedenken vorliegen. Für die Vorlage der Stellungnahmen im Verfahren auf Erteilung oder Änderung der Betriebserlaubnis ist der Träger einer Kindertagesstätte verantwortlich.

Aufsichtsführung

Die Aufsicht muss vorausschauend, gegenwärtig und kontrollierend geführt werden.

Vorausschauend (Gefahreneinschätzung)

Wenn beispielsweise eine Wanderung in den Wald unternommen wird, muss eine pädagogische Fachkraft mögliche Gefahren erkennen, abschätzen und Regeln aufstellen. Die Verhaltensregeln müssen vorher mit den Erziehungsberechtigten besprochen und eine schriftliche Einverständniserklärung eingeholt werden. Die Regeln müssen auch mit den Kindern, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, besprochen und visualisiert werden. Generell sind Gefahreneinschätzungen vorzunehmen, zu dokumentieren und mit der Leitung abzusprechen.

Gegenwärtig

Die Aufsicht muss gegenwärtig, mit ununterbrochener Beständigkeit geführt werden.

Da die pädagogischen Fachkräfte die Kinder weder im Gebäude, noch im Freigelände oder in anderen Situationen ständig im Blick haben können, muss die Aufsicht so geführt werden, dass sich die Kinder zu jeder Zeit beaufsichtigt fühlen, auch wenn sich die Aufsichtsperson nicht unmittelbar in der Nähe des Kindes aufhält. Die Kinder müssen so angeleitet werden, dass sie die Regeln kennen und befolgen und wissen, dass die Bezugsperson die Kindergruppe im Blick hat.

Kontrollierend

Die Aufsicht muss mit kontrollierender Nachdrücklichkeit geführt werden. Wenn Regeln zur Aufsichtspflicht aufgestellt werden, dann müssen die Regelanweisungen unmissverständlich sein. Das Wissen um die Regeln und deren Einhaltung muss regelmäßig oder zu gegebenen Anlässen wiederholt und kontrolliert werden.

Zur Aufsicht gehört auch die Gefahreinschätzung vom Kind und vom Erwachsenen aus. Sie ist schriftlich im Netz für alle Fachkräfte zugänglich, so wie auch der Hygieneplan der Einrichtung, welcher regelmäßig aktualisiert wird.

9 Handlungsplan (Stand: 21.08.2023)

Die für die jeweiligen Standorte der Integrativen Kindertagesstätte vorgesehene personelle Besetzung ist grundsätzlich das ganze Jahr durch geeignetes pädagogisches Personal sicherzustellen und vorzuhalten.

Bei einer Unterschreitung der personellen Besetzung infolge von Erziehungsurlaub, längerer Krankheit oder Ausscheiden von pädagogischen Fachkräften muss umgehend, spätestens nach sechs Monaten, mit einer Fachkraft ausgeglichen werden (siehe „Fachkräftevereinbarung zum 01.07.2021 für KiTas in RLP und „Im Notfall gut vorbereitet – Umgang mit Personalunterschreitungen in Kindertagesstätten in RLP, Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung RLP“, 21.08.2021).

Eine Vertretung muss unmittelbar erfolgen. Dies ist bis zu 6 Monaten durch Nichtfachkräfte möglich. Auf die Mithilfe von Eltern möchten wir weitestgehend verzichten, da wir dem Datenschutz (Verschwiegenheit) und vorgegebenen Hygieneregeln (z.B. Impfnachweise) unterliegen und zudem Interessenskonflikte vermeiden wollen.

In der Integrativen Kindertagesstätte sind durch den Träger zwei Springerkräfte beschäftigt, die im Fall einer Personalunterschreitung einspringen. Bei normaler personeller Besetzung sind die Springerkräfte einer Stammgruppe zugeordnet.

Des Weiteren werden folgende Maßnahmen eingeleitet und dokumentiert, wenn Personalunterschreitungen z.B. wegen Fortbildungen, Urlaub oder kürzeren Abwesenheitszeiten durch Krankheit abgedeckt werden müssen:

- Mitführung der betroffenen Gruppe durch Springerkraft
- Patengruppen unterstützen sich gegenseitig
- Förderkräfte unterstützen in der Gruppe durch gezielte Angebote
- Kinder werden bei aktueller geringer Gruppenstärke aufgeteilt
- Gruppen werden zusammengelegt
- Verzicht auf extra Angebote wie z.B. Ausflüge, Vorschulprogramm
- Verzicht auf Eingewöhnung
- Wegfall von gebuchten Fortbildungsveranstaltungen
- Stornierung von Freizeitausgleich / Urlaub
- zeitliche Änderung der Dienstpläne (Dienstplangestaltung)
- Teilzeitkräfte, befristete Aufstockung auf Vollzeit
- Aufbau von Überstunden von TZ- und VZ-Kräften
- Vertretung von Nicht-Fachkräften, gemäß § 6 Abs. 5 LVO

Es kann darüber hinaus zu Verkürzungen von Öffnungszeiten für einzelne Angebote kommen oder die Öffnungszeit der KiTa reduziert werden bis hin zur Gruppenschließung oder gar zur Schließung der gesamten Einrichtung, wenn die Aufsichtspflicht nicht mehr erfüllt werden kann. Hier muss der Träger eingebunden sein und das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung und das zuständige örtliche Jugendamt informiert werden.

Eine Notgruppe für Kinder mit besonderem Förderbedarf und mit Einzelfällen soll nach Möglichkeit installiert werden.

Die Kinderzahl und der Personaleinsatz werden täglich dokumentiert.

10 Beschwerdemanagement

Alle Beschwerden werden ernst genommen und dokumentiert, sei es Beschwerden von Eltern, Kindern oder Mitarbeitern.

Es gibt drei verschiedene Aspekte von Beschwerden:

- die Äußerung eines als schädigend empfundenen Verhaltens
- gegenüber der verursachten Stelle
- mit der Absicht, eine Verbesserung der Situation, die Beseitigung der Beschwerdeursache oder eine Wiedergutmachung zu erreichen

Hierdurch wird deutlich, dass Beschwerden durchaus positiv zu bewerten sind, indem sie das eigene Handeln, die Strukturen, Regeln und Abläufe kritisch hinterfragen.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema im Team werden Abläufe, Entscheidungen transparenter. Es entwickelt sich eine offene Gesprächskultur, in welcher Probleme, Beschwerden oder Meinungsverschiedenheiten angesprochen und bearbeitet werden können. Die Beschwerdeursachen werden sachlich ohne „Verursacherfahndung“ analysiert, die Ursachen herausgearbeitet und geeignete Maßnahmen eingeleitet.

Kinder haben das Recht, sich beschweren zu dürfen. Sie drücken aus, was ihnen nicht gefällt. „Ich komme nie dran.“, „Die machen mein Gebautes immer kaputt.“, „Mir ist langweilig.“ oder sie zeigen ihren Unmut durch Verweigerung, Verstecken, Schlagen, Rückzug. Die pädagogischen Fachkräfte haben hier den Auftrag, die Kinder im Gruppenalltag zu beobachten und auf deren Signale zu achten. Denn häufig wird ihre Unzufriedenheit nicht eindeutig, sondern eher verpackt oder indirekt signalisiert. Die pädagogische Fachkraft greift die Signale bzw. Äußerungen des Kindes auf und geht mit hoher Sensibilität mit ihm ins Gespräch. Im Dialog mit dem Kind geht es zunächst darum, seine eigene Beschwerde bewusst wahrzunehmen und als eine berechtigte Äußerung stehen zu lassen. Dies ist dann die Grundlage, gemeinsam herauszufinden, worum es dem Kind ganz konkret geht.

Als nächsten Schritt befähigt die pädagogische Fachkraft das Kind dazu, eigene Lösungsvorschläge zu finden. Hierbei ist es wichtig, dem Kind Zeit für Überlegungen zu lassen. Die pädagogische Fachkraft hat dabei eher die Rolle eines Moderators und die Aufgabe, das Kind darin zu unterstützen, seine eigenen Ideen umsetzen zu können. Hilfreich sind hier Tafeln mit Bildkärtchen, denn auf diese Weise können auch Kinder mit einer Hörschädigung oder Sprachentwicklungsstörung ihre Bedürfnisse äußern und Lösungen finden. Nach der Umsetzung der Vorschläge des Kindes geht es nun darum, ob die Beschwerde erfolgreich bearbeitet wurde, das hängt letztlich von der Beurteilung des „Beschwerdeführers“ ab. Er entscheidet, ob die „Beschwerde“ in Bild- oder Symbolform von der Beschwerdetafel abgenommen werden kann. Hierdurch wird dem Kind noch einmal bewusstgemacht, was die Ursache der Beschwerde war, welche Wege zur Lösung gegangen wurden und wie beim nächsten Mal der Vorgang ist.

11 Evaluation

Der Evaluationsbogen wurde von den pädagogischen Fachkräften der Integrativen Kindertagesstätte und einem Soziologen am Pflanzinstitut erstellt, um die Arbeit in der KiTa zu reflektieren.

Spätestens alle zwei Jahre wird er den Erziehungsberechtigten ausgehändigt und anschließend ausgewertet.

Somit ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertagesstätte möglich.

Liebe Eltern,

uns ist es wichtig, dass sich Ihre Kinder in unserer Kindertagesstätte wohlfühlen.

Wir möchten unsere Arbeit stetig evaluieren. Deshalb würden wir uns freuen, wenn Sie sich einen kurzen Moment Zeit nehmen, um diesen Fragebogen auszufüllen.

Bitte geben Sie den Bogen **bis spätestens TT.MM.JJJJ** wieder in der Kindertagesstätte ab.

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Mein(e) / Unser(e) Kind(er) besucht (besuchen) den Standort ...

Holzhofstraße Meergartenweg

und hat/haben einen ...

Förder-KiTa-Platz Regel-KiTa-Platz

1. Förderangebot

Ich bin / Wir sind mit den Förderangeboten der Integrativen KiTa des PIH ...

- sehr zufrieden
- zufrieden
- weniger zufrieden
- unzufrieden

Folgendes Förderangebot würde ich mir / würden wir uns für mein(e) / unser(e) Kind(er) wünschen:

2. Personal

Das Personal begegnet mir / uns ...

- freundlich
- aufgeschlossen
- unfreundlich
- verschlossen

3. Elternarbeit (Elternabende / Portfolio / Zusammenarbeit mit den Eltern in der Gruppe / Informationsaustausch)

Ich bin / Wir sind mit der Elternarbeit ...

sehr zufrieden

zufrieden

unzufrieden

Hinsichtlich der Elternarbeit habe ich folgende Vorschläge:

4. Verpflegung

Ich bin / Wir sind mit der Verpflegung der Integrativen Kindertagesstätte ...

sehr zufrieden

zufrieden

unzufrieden, weil

5. Was mir / uns an der Integrativen Kindertagesstätte besonders gut gefällt:

6. Kritik und Anregungen:

Vielen Dank für Ihr Mitwirken!

Ihr Team der Integrativen Kindertagesstätte

12 Literaturverzeichnis

- Astington, J. W.:** Wie Kinder das Denken entdecken, München 2000
- Ayres, A. J.:** Bausteine der kindlichen Entwicklung, Berlin und Heidelberg 1998
- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München:** Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Weinheim und Basel 2006
- Blumenstock, L.:** Spielerische Wege zur Schriftsprache im Kindergarten, Weinheim und Basel 2004
- Breiner, H. L.:** Präventive Integration als Zwischenstufe, in Hörgeschädigtenpädagogik 6, 1982, S. 331 – 336
- Breiner, H. L.:** Neue Wege lautsprachlicher Förderung bei Hörsprachbehinderten, Frankenthal 1986
- Breiner, H. L.:** Die Präventive Integration – Konzeption und Praxis der Integration, Pfalzinstitut Frankenthal 1989
- Breiner, H. L., Schmidt, K. J.:** Modellversuch hörende Kinder im Kindergarten für Gehörlose und Schwerhörige, Hörgeschädigtenpädagogik 33, 1979, S. 124 – 130
- Bruner, J.:** Wie das Kind sprechen lernt, Bern 1997
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Kinder und Jugendhilfe, Aachtes Buch Sozialgesetzbuch, August 2014/ 5. Auflage
- Diller, G., Graser, P., Schmalbrock, C.:** Hörgerichtete Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kleinkinder, Universitätsverlag Heidelberg GmbH 2000
- Diller, G., Hrsg.:** Hörgerichtetheit in der Praxis, Edition Schindele, Heidelberg 1998
- Diller, G.:** Hören mit einem Cochlea-Implant, Edition Schindele, Heidelberg 1997
- Dusolt, H.:** Elternarbeit – Ein Leitfaden für den Vor- und Grundschulbereich, Beltz, Weinheim und Basel 2001
- Elschenbroich, D.:** Weltwissen der Siebenjährigen, München 2002
- Engler, E., Staab, A.:** Der Gebärdenbaukasten, 8000 Gebärdenbilder für Lehr- und Arbeitsunterlagen, Karin Kestner Verlag, 2007
- Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung:** Band 16, Köln 1999
- Funk, H.:** Codas als Schülerinnen und Schüler – ein Beratungsauftrag.
In: HÖRPÄD 3 /2011, S. 103 - 107
- Funk, H.:** Das nicht-gehörte Kind. Die Entfaltung des Selbst von hörenden Kindern mit hochgradig hörbehinderten Eltern. Frankfurt: Brandes & Apsel, 2004
- Funk, H.:** Hilfe, mein Kind kann hören. In: Deutsche Gehörlosenzeitung (2001) 4, S. 99-100 und 5, S. 132 – 133
- Funk, H.:** Hören lernen – nur eine Frage der Technik und Medizin? Beitrag zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Audiologie in Innsbruck, 2009
- Goleman, D.:** Emotionale Intelligenz, München 2000
- Grundlagen der Elternmitwirkung in rheinland-pfälzischen KiTas,** LEA RLP, 2021
- Holdingshausen, G.:** Psychomotorik als sozial-kommunikative Förderung für gehörlose und schwerhörige Kinder, in hörgeschädigte Kinder erwachsene Hörgeschädigte 4, Hamburg 2004, S. 149 – 160
- Horsch, U.:** Dialog und Bildung in der Vorsprachlichkeit – Zur Situation hörgeschädigter Kinder in der Frühpädagogik, Sprache Stimme Gehör 32, 2008, S. 18 – 25
- Hötzel, W.:** Das Kindertagesstättengesetz für Rheinland-Pfalz, 7. erweiterte und überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2002
- Infobroschüre:** Ernährungserziehung, Stolz Elvira, 2004
- Kast-Zahn, A.:** Morgenroth, H.: Jedes Kind kann richtig essen lernen, ISBN 3-9804493-9-4
- Kasten, H.:** Entwicklungspsychologische Grundlagen, Beltz, Weinheim 2005

Kaul, T., Becker, C.: Gebärdensprache in Erziehung und Unterricht, Verlag hörgeschädigte Kinder, Hamburg 1999

Keilmann, A.: Kann mein Kind richtig hören, Berlin 2000

Keilmann, A.: So lernt mein Kind sprechen, Augsburg 1998

Kentler, H.: Eltern lernen Sexualerziehung, rororo, 1992

Kestner, K.: Tommys Gebärdenwelt 1, 2 (Tommy und Tina) und 3 (Mit Tommys erstem Lexikon)

Kindergarten heute: Vom Säugling zum Schulkind – Entwicklungspsychologische Grundlagen, Freiburg im Breisgau 2004

Kleinschmidt u.a.: Lieben, kuscheln, schmusen, pro Familia NRW 1994

Krenz, A.: Was Kinder brauchen, Beltz, Weinheim und Basel 2005

Koglin Ute; Petermann Franz: Verhaltenstraining im Kindergarten, Ein Programm zur Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen, 2. überarbeitete Auflage 2006 und 2013

Kutrowatz, A. u.a.: Diagnosegeleitete Förderung in unserer Integrativen Kindertagesstätte – Aufgaben der Förderschullehrerin, Handreichungen, PIH Frankenthal 2008

Köhnen, M., Heike, R.: So können wir uns besser verständigen, Gebärden als Hilfe zum Spracherwerb und zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit bei nichtsprechenden Kindern, Verlag modernes Lernen, Dortmund 2012

Leonhardt, A., Zaiß, U.: Hörgerichtet fördern, Weinheim, Berlin und Basel 2002

Leonhardt, A.: Ausbildung des Hörens – Erlernen des Sprechens, Berlin 2000

Markward, R.: Entwicklung des frühen Zahlenbegriffs, PIH Frankenthal 2008

Mietzel, G.: Wege in die Entwicklungspsychologie – Kindheit und Jugend, Weinheim 1989

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: Kindertagesstättengesetz – Kinder in Rheinland-Pfalz, 1. Auflage, Mainz 2009

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz: Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, 1. Auflage, Berlin 2010

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätte in Rheinland-Pfalz, plus Qualitätsempfehlungen, 1. Auflage, Berlin 2014

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz, Kinder von 0 bis 3 Jahren, 1. Auflage, Berlin 2011

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz: Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, 1. Auflage, Berlin 2010

Petermann U., Petermann F., Koglin U.: Entwicklungsbeobachtung und – dokumentation, 1. Auflage, Berlin, Düsseldorf 2008

Philipps, I.: Körper, Liebe, Doktorspiele von Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 5. Auflage 2003

Pikler, E.: Wach, neugierig, klug – Kompetente Erwachsene für Kinder unter 3, Bertelsmann Stiftung und Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2008

Pressemitteilung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: Ministerium des Inneren und für Sport, Sozialfond für Mittagessen in Kindertagesstätten eingerichtet, 15.12.2016

Reth-Scholten, K.: Psychomotorische Förderung, unveröffentlichter Vorabdruck, 2004

Roß, G., Erker, R.: Lustiges Sprechzeichnen, München 2000

Schwesig M.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Kinder- und Jugendhilfe, Achtes Buch Sozialgesetzbuch

Seng, E.: Psychomotorische Förderung von sprachbehinderten Kindern zwischen Defektorientierung und subtiler Ganzheitlichkeit, 2004

Szagan, G.: Sprachentwicklung beim Kind, Weinheim und Basel 2000

Szagan, G.: Wie Sprache entsteht, Weinheim und Basel 2001

Tietze W., Viernickel S.: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, 2. Auflage, Weinheim, Basel und Berlin 2003

Vereinbarung zur Umsetzung der zahnmedizinischen Gruppenprophylaxe in den Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz gemäß § 21 Sozialgesetzbuch (SGB) V, 1. Januar 2016

Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Vorbereitung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule „Übergang“, vom 27. Januar 2017; (9505-5190-0/15 (5) -2017

Wrobel, J.: „Vom Kopf auf die Füße stellen ...“ Die Bedeutung von Bewegung für das Lernen, in Praxis der Psychomotorik, August 2004, S. 204 – 208

Zeitschrift für Frühpädagogik: klein & groß – Lebensorte für Kinder, 2008

Zeitschrift: Bausteine Kindergarten, Ausgabe 1 / 2011

Zeitschrift: Haus der kleinen Forscher + Forsch mit, Ausgabe 1 / 2012

Zimmer, R.: Handbuch der Psychomotorik – Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern, Herder, Freiburg 1999

www.psychomotorik-entspannung.de

www.bewegtes-lernen.de

www.kindergartenpädagogik.de: Martin, R.: Die Erzieherin-Kind-Beziehung aus der Sicht der Forschung

www.wikipedia.org/wiki/Bindungstheorie

www.kleinundgross.de

<https://bm.rlp.de/kita/eltern>: Elternausschuss-Verordnung RLP vom 17. März 2021